Nr. 226 / 39. Jahrgang — Montag, 26. September 1932 — Täglich außer Samstags 10 Pf.

Bochumer Anzeiger

und

General Anzeig[er]

Sport vom Sonntag

Gezugspreis einschließlich Botenlohn 2,15 Mark monatlich oder 1,08 Mark halbmonatlich; Selbstabholer 1,85 Mark oder 93 Pfennig; unsere Beilage „Bochumer Illustrierte" monatlich 30 Pfennig, die Funkbeilage „Hör mit mir" monatlich 30 Pfennig. — Anzeigenpreis: Für 1 Millimeter Höhe in 25 Millimeter Breite 10 Pfennig, im Reklameteil 50 Pfennig. (Besondere Anzeigenpreise nach aufliegendem Tarif.) Bei zwangsweiser Beitreibung der Anzeigengebühren durch Klage, bei Konkursverfahren usw. wird der bewilligte Nachlaß hinfällig. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, auch für durch Fernsprecher aufgegebene und abbestellte sowie undeutlich geschriebene Aufträge wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigenannahme 4 Uhr nachm.

Bei durch höhere Gewalt (auch Betriebsstörung, Streik, Verbot und dergleichen) veranlaßten Störungen am Erscheinen der Zeitung können Ersatzansprüche nicht geltend gemacht werden.

Weitaus verbreitetste Tageszeitung von B[ochum]

Mk. 250,— Unfall-Unterstützung bei tödlichem Unfall nach besonderen Bedi[ngungen]
sie verdoppelt sich beim Mitbezug der „Bochumer Illustrierten" oder der „Woch[e]
auf Mk. 500.—

...ul Dierichs. Verantwortlich: Politik: Rudolf ... und Nachbargebiet: Adolf Peddinghaus, ...e, Handel: Fritz Schmidt, Sport: Hans ...terhaltung: Dr. Christian Gehring, Ge... Max Fiegel, Anzeigen: F. W. Pempe, ...chstunden der Redaktion: 16 bis 17 Uhr (außer... Verlag: Bochumer Anzeiger und General An... & Dierichs, Bochum. — Berliner Redaktion: ...n SW 68, Zimmerstraße 98 II. Fernsprecher Jäger... ...). — Für unverlangte Einsendungen übernimmt ...pflicht. Zurücksendung erfolgt nur, wenn Rückporto ...n und Geschäftsstelle: Rathausplatz 5 ...51, 52, 53. — Postscheckkonto Dortmund 1760. ...geöffnet von 8 bis 13 und 14½ bis 18½ Uhr.

Unerhörte Hetzrede Herriots

Deutsche Abwehr sachlich, aber energisch

Unwahrheiten und Beleidigungen des französischen Ministerpräsidenten

Paris, 25. September.

Während eines Festessens, das der Präsident des Finanzausschusses der Kammer, Malvy, zu Ehren des französischen Ministerpräsidenten am Sonntag in Gramat gab, beschäftigte sich Herriot in einer große Rede mit finanz- und wirtschaftspolitischen Fragen, vor allem aber mit der Abrüstung, der Sicherheit und der deutschen Gleichberechtigungsforderung.

Herriot benutzte die Gelegenheit, um gegen die deutsche Forderung Stellung zu nehmen und die Reichsregierung der offenen Verletzung des Versailler Vertrages zu beschuldigen. Die Schaffung des Reichskuratoriums für Jugendertüchtigung bezeichnete Herriot als die Vorbereitung der Jugend zum Kriege.

„Frankreich", so betonte Herriot, ist nur von dem einen Gedanken des Friedens beseelt. In diesem Punkt ist unser Programm, das wir erst kürzlich in unserer Antwort an Deutschland dargelegt haben, klar und unzweideutig. Wir führen die Politik des Völkerbundes, vor der alle Völker gleich sind. Wir stellen mit Freuden fest, daß wir nicht die einzigen sind, die erklären, daß eine Wiederaufrüstung Deutschlands die

Wiederkehr neuer Wahnsinnstaten

bedeuten würde; denn es handelt sich um eine Wiederaufrüstung Deutschlands. Zahlreiche Beweise liegen neben den sehr deutlichen Kundgebungen vor. Ein Minister, der uns ständig unsere angebliche Absicht der Vorherrschaft vorhält, deckt die in sehr zurückhaltender Form in der diplomatischen Note zum Ausdruck gebrachten Absichten auf dadurch, daß er Materialien fordert und die Schaffung einer Miliz verlangt.

Die Verordnung vom 13. September organisiert die Vorbereitung der deutschen Jugend in einer Weise, daß sie in der Lage ist, die Waffen zu tragen. Es ist eines der traurigsten Kapitel der heutigen Zeit, die junge Generation, die aus der schmerzlichen Erfahrung ihrer Väter hätte Nutzen ziehen sollen, zu Uebungen heranzuziehen und zu Handlungen zu veranlassen, die der Abrüstung und dem Frieden nicht günstig sind. Wie kann man Kinder die Kunst des Tötens lehren! Welche Täuschung ist es, fortgesetzt von einer materiellen Abrüstung zu sprechen, wenn man nichts tut, um die moralische Abrüstung herbeizuführen, wenn man direkt oder indirekt, offen oder geheim, die prächtigen Kräfte des Lebens für das verhängnisvolle Werk des Tötens einsetzt, wenn man einen Willen aufreizt, dem die industrielle Zivilisation der Gegenwart im gewünschten Augenblick schnell die Mittel zur Vernichtung der Menschheit in die Hand geben würde!

Frankreich, das sehr oft verleumdet wurde, kann die Welt zum Zeugen anrufen, daß es nicht von dieser Ansteckung befallen ist und daß es seine nationale Erziehung auf andere Ziele einstellt.

Herriot wies sodann auf eine Reihe von Artikeln angesehener französischer Militärs hin, aus denen unzweideutig hervorgehe, daß Deutschland ein mächtiges Heer aufstellen wolle nicht zur Aufrechterhaltung der Landesverteidigung, was man als vollkommen berechtigt anerkennen würde, sondern das gleichzeitig als Angriffsheer dienen soll. Sollte nicht in genau der gleichen Weise, wie Preußen damals, heute das militärische Genie Deutschlands versuchen, eine Armee oder sogar eine Doppelarmee zu schaffen in der Absicht, einen entscheidenden Stoß ins Herz des Gegners führen, für den die nationale Verteidigung nur eine der Formen der Bürgerpflichten sei? Das gestaltet

das Abrüstungsproblem

so dramatisch. Es sei wohl wahr, daß die Alliierten des letzten Krieges versprochen hätten, ihre Rüstungen herabzusetzen. Man vergesse aber zu oft nicht nur das Vorwort des fünften Teiles des Versailler Vertrages, sondern auch das von Clemenceau im Namen der Verbündeten überreichte erläuternde Dokument, das feststelle, daß die Abrüstung Deutschlands den ersten Schritt zur allgemeinen Abrüstung darstellt. Die englische Denkschrift vom 15. September zeige deutlich, daß das Vorwort des fünften Teiles dem Vertrag nicht seinen verbindlichen Charakter nehme und daß der einzige Hinweis auf die Art, wie die Abrüstung verwirklicht werden solle, in der sehr allgemein gehaltenen Abfassung des Artikels VIII der Völkerbundssatzungen enthalten sei. Frankreich beabsichtige, diesen Artikel VIII und die in ihm enthaltenen Verpflichtungen sehr loyal zu achten. Herriot zählte dann alle Maßnahmen auf, die Frankreich seit 1921 zur Herabsetzung seiner Rüstungen getroffen habe und ging dann weiter auf die Frage der

Sicherheiten

ein. Er werde nicht müde werden, darauf hinzuweisen, daß im Sinne des Geistes und des Buchstabens des Artikels VIII der Völkerbundssatzungen Frankreich, das die Abrüstung mehr herbeisehne als irgendwer, diese in der Sicherheit wünsche. Schiedsgerichte, militärische und wirtschaftliche Sanktionen seien notwendige Voraussetzung für die Lösung des Problems. Die Völker wünschten den Frieden, aber noch mehr die Sicherheit. Der organisierte Frieden müsse die völlige Ausschaltung der Gewalt als Mittel zur Lösung internationaler Konflikte mit sich bringen, d. h. die klare und deutliche Verpflichtung für die Parteien, sich Schiedssprüchen zu fügen, und im Falle des Zuwiderhandelns eines Staates die Pflicht zur sofortigen Intervention mit allen Mitteln an der Seite des Staates, dessen Rechte verletzt seien, an der Seite des gesamten Völkerbundes. Diese Doktrin sei auch heute noch diejenige Frankreichs. Der Artikel VIII der Völkerbundssatzungen wäre in vollem Umfange angewendet, würde dieser Doktrin Genüge getan. In diesem Zustand des gegenseitigen Friedens würde die Lösung des von Deutschland aufgerollten Problems nicht stören. Man müsse ein neues Friedensstatut errichten, das alle europäischen Völker in dem gleichen Zustand der Sicherheit vereine und das selbstverständlich Deutschland seine volle Sicherheit garantiere. Er glaube zu wissen, daß hervorragende Mitglieder des Völkerbundes gegenwärtig ein Programm ausarbeiteten, das die Abrüstung in ein Verhältnis zur Sicherheit stelle. Frankreich habe das Rheinland vorzeitig geräumt, aber Deutschland habe ihm nicht dafür gedankt.

Unter den gegenwärtigen Umständen beabsichtige Frankreich, auf der völligen Achtung der Friedensverträge und der Völkerbundssatzung zu verharren.

Die Antwort der Reichsregierung

Die Reichsregierung gibt Herriot die nachstehende scharfe, aber sachliche Antwort:

„Die Rede Herriots enthält eine solche Fülle von Ungeheuerlichkeiten und Schiefheiten, daß sie nicht ohne Entgegnung hingenommen werden kann. Das gilt schon gleich zu Beginn der Rede für die Behauptung, es komme Deutschland nur auf seine Wiederaufrüstung an, während Frankreich den Frieden wolle. In Wirklichkeit ist in allen deutschen Erklärungen zu diesem Thema — auch in denen des Generals von Schleicher, auf die Herriot anspielt — immer wieder mit Nachdruck betont worden, daß wir jedes Waffenverbot und jede Abrüstungsmaßnahme begrüßen und mitmachen würden. Herriot glaubt die Maßnahmen der Reichsregierung zur Ertüchtigung der Jugend als Beweismittel anführen zu können und versteigt sich hierbei zu dem Satz: „Wie kann man Kinder die Kunst des Tötens lehren!" Dabei hat der Leiter des Kuratoriums für Jugendertüchtigung, General von Stülpnagel, in seiner bekannten Unterredung mit einem französischen Journalisten klar und deutlich auseinandergesetzt, daß die Jugendertüchtigung nicht den geringsten militärischen Charakter haben soll.

Im Gegensatz hierzu ist Frankreich in der militärischen Ausbildung seiner Jugend allen Nationen geradezu richtunggebend vorangegangen. Die Beteiligung an dieser Jugendausbildung ist eine der wichtigsten Voraussetzungen für die Beförderung des aktiven Soldaten. Dieser Vergleich zeigt unwiderruflich, wie Herriot die tatsächlichen Verhältnisse in beiden Ländern geradezu auf den Kopf stellt.

Das gleiche gilt auch für den Teil seiner Rede, in dem der französische Ministerpräsident von der moralischen Abrüstung spricht. Es ist sicherlich keine moralische Abrüstung, wenn sich noch vor wenigen Tagen der Vorsitzende des französischen Obersten Kriegsrates bei der Turenne-Kundgebung in dem elsässischen Städtchen Türkheim das Wort des Marschalls Ludwigs XIV. zu eigen gemacht, daß kein Kriegsmann in Frankreich Ruhe habe, solange ein Deutscher auf der linken Seite des Rheins stehe. Das ist doch geradezu eine

Propagandierung der Annexion des linken Rheinufers,

und diese wiegt um so schwerer, als sie von dem einflußreichsten und hervorragendsten Vertreter der französischen Generalität betrieben wird. Wie sich derartige Aeußerungen mit dem Begriff der moralischen Abrüstung vertragen, ist für Deutschland und sicher auch für neutrale Beurteiler gänzlich unverständlich.

Auf gleich schwachen Füßen stehen die historischen Erinnerungen, mit denen Herriot operiert, wenn er Deutschland vorwirft, es wolle, ähnlich wie seinerzeit Preußen, einen neuen Typ einer Armee oder sogar eine Doppelarmee schaffen. Dazu ist doch noch nur festzustellen, daß die Form unserer Armee uns durch den Versailler Vertrag aufgezwungen worden ist. Uns macht der französische Ministerpräsident Vorwürfe, weil wir uns um die Organisation unserer Verteidigung in den mehr als engen Grenzen von Versailles bemühen.

Für Frankreich aber ist nach Herriot die nationale Verteidigung „nur eine der Formen der Bürgerpflichten". Das ist ein Widerspruch, der dadurch wirklich nicht geringer wird, daß er Herriot im selben Atemzuge mit den Beschuldigungen gegen Deutschland unterläuft.

Höchst unklar ist die Rolle, die der

Artikel VIII der Völkerbundssatzung

in der Rede spielt. Immer wieder greift Herriot auf ihn zurück, ohne aber nur einmal zu sagen, was er denn vorschreibt. Es ist deshalb nützlich, den Wortlaut heranzuziehen. Danach „bekennen sich die Bundesmitglieder zu dem Grundsatz, daß die Aufrechterhaltung des Friedens eine Herabsetzung der nationalen Rüstungen auf das Mindestmaß erfordert, das mit der nationalen Sicherheit und mit der Erzwingung internationaler Verpflichtungen durch gemeinschaftliches Vorgehen vereinbar ist". **Dieses Recht der „nationalen Sicherheit" wird Deutschland durch Frankreich ebenso verweigert, wie Frankreich für sich nicht daran denkt, die in dem Artikel VIII verlangte „Herabsetzung der nationalen Rüstungen auf das Mindestmaß" durchzuführen. Man sieht also, wie Herriot bei der Zitierung des Artikels VIII nur um den Kern herumredet, um das Prinzip der gleichen Sicherheit durch Spitzfindigkeit zu ersetzen.**

Herriot behauptet zwar, Frankreich habe bereits abgerüstet. Aber seine Beweismittel sind nur ein Spiel mit Zahlen. Es klingt sehr schön, wenn er unterstreicht, daß die Anzahl der Infanteriedivisionen von 52 auf 25 und die der Kavalleriedivisionen von 10 auf 5 herabgesetzt worden sei. Demgegenüber muß man darauf hinweisen, daß der höchste Friedensstand der französischen Armee in den Jahren 1913/14 sich auf 900 000 Mann belief, während aber nach den eigenen Angaben, die Frankreich dem Völkerbunde gemacht hat, in diesem Jahre immer noch über 600 000 Mann unter den Waffen stehen. Die Verminderung ist also schon rein kopfmäßig sehr viel geringer, als es in Herriots Zahlen, die den Eindruck einer Herabsetzung um über die Hälfte machen sollen, zum Ausdruck kommt. Nun muß man aber auch berücksichtigen, daß inzwischen eine ganz außerordentliche Technisierung der französischen Armee erfolgt ist, die sich z. B. in der ungeheuren Verstärkung der Luftstreitkräfte und der Tankwaffe zeigt. Bei den großen französischen Manövern, die kürzlich stattfanden, waren Publikum und Presse ausdrücklich mit der Begründung ausgeschlossen, daß man niemandem in die technische Vervollkommnung der Armee Einblick gewähren wolle.

Die Technisierung des französischen Heeres ist denn auch ganz klar eine Aufrüstung, die weit schwerer wiegt als die Verminderung der Kopfstärke, die sie automatisch im Gefolge haben mußte.

Denn die Tatsache, daß die schwerste Gefahr in dem Ausbau der militärischen Technik und der Heranziehung der Maschine zu militärischen Zwecken liegt, braucht man auch einem Nichtfachmann nicht erst auseinanderzusetzen.

Endlich ist zu den Ausführungen Herriots über die **Schaffung einer internationalen Streitmacht** noch zu sagen, daß Deutschland eine Teilnahme an einer solchen Einrichtung niemals abgelehnt hat, nur ist es selbstverständlich, daß sie auch wirklich international sein müßte, d. h. daß sie gleichmäßig in Stärke und Qualität aus den Kontingenten aller Staaten zusammenzusetzen wäre. Sonst würde eine solche Streitmacht gar nichts anderes als die Verstärkung der Wehrmacht eines Volkes sein. Wenn Herriot in diesem Zusammenhang

ein neues Friedensstatut

verlangt, so kann Deutschland mit einer solchen Forderung vollkommen einverstanden sein. Es ist nur unverständlich, warum der französische Ministerpräsident dann nicht die klaren ud einfachen Methoden annimmt, die von deutscher Seite immer wieder vorgeschlagen wurden und nichts anderes zum Ziele haben als das gleiche Recht und die gleiche Sicherheit für alle. Statt dessen ergeht sich Herriot, wie auch diese seine Rede wieder zeigt, in oratorischen und juristischen Künsteleien und Spitzfindigkeiten, die nur auf die Verewigung des Zustandes von Versailles hinzielen.

Am Schluß seiner Rede beklagt Herriot sich dann noch darüber, daß die Deutschen Frankreich keinerlei Dank für die Zurückziehung seiner Truppen vom Rhein gewußt hätten.

Schließlich hat Frankreich aber doch bei jeder Räumungsphase ein gutes Geschäft gemacht.

Es hat die Räumung als Druckmittel zur Annahme des Dawesplanes und später auch des Youngplanes verwandt, die beide über das finanziell und wirtschaftlich Mögliche hinausgingen und deshalb an sich selbst zusammenbrechen mußten. Nicht zuletzt hat Frankreich in Locarno auch noch eine ausdrückliche Garantie der französischen Ostgrenze durchzusetzen verstanden. Das alles weiß man nicht nur in Deutschland, sondern auch die übrige Welt hat sich den wirklichen Verhältnissen immer weniger verschließen können, und so ist kaum anzunehmen, daß Herriots Rede außerhalb der französischen Grenzen die propagandistische Wirkung haben wird, auf die er sie offenbar berechnet hat. Aber daraus folgt aber auch, daß sich auf diesem Wege ein so schwieriges und bedeutungsvolles Problem nicht der Lösung entgegenführen läßt. Herriot hat von einem „neuen Friedensstatut" gesprochen. Vielleicht wird dieser Gedanke bei den späteren Erörterungen noch eine Rolle spielen. Vom deutschen Standpunkt aus kann man jedenfalls nur wünschen, daß diese einzige positive Anregung in der Rede des französischen Ministerpräsidenten auch ihn selbst zu Erkenntnissen führt, die eines Tages doch eine vernünftige und gerechte Regelung zeitigen."

Neurath bei Henderson

Mussolinis Kabinettschef bei Neurath.

Genf, 25. September.

Der Reichsaußenminister Freiherr von Neurath hatte Samstag nachmittag mit dem Vorsitzenden der Abrüstungskonferenz, Henderson, eine Unterhaltung. Die beiden Herren haben die Entwicklung, welche die gegenwärtige Situation in der Abrüstungsfrage herbeigeführt hat, in freundschaftlicher Form nochmals durchgesprochen. Irgendwelche Entschließungen konnten von den beiden Herren nach Lage der Dinge nicht getroffen werden.

Am Sonntag vormittag stattete der Kabinettschef Mussolinis, Botschafter Baron Aloisi, dem Reichsaußenminister von Neurath einen Besuch ab. Die einstündige Unterredung trug einen ausgesprochen vertrauensvollen und freundschaftlichen Charakter. Die Uebereinstimmung, die zwischen der deutschen und der italienischen Regierung in der grundsätzlichen Haltung zur Abrüstungsfrage besteht, ist in dieser Unterredung von neuem zum Ausdruck gekommen.

Freiherr von Neurath, der am Montag als Vertreter Deutschlands an der Eröffnung der 13. Völkerbundsversammlung teilnimmt, wird wahrscheinlich am Mittwoch nach Berlin zurückkehren.

Der Völkerbundsrat

beschloß am Samstag auf Antrag Japans, den Völkerbundsrat zum 14. November einzuberufen, um zu dem Lytton-Bericht über den japanisch-chinesischen Konflikt Stellung zu nehmen. Der Ratspräsident de Valera gab zur allgemeinen Ueberraschung eine Erklärung ab, die sich ungewöhnlich scharf gegen Japan richtete. Er erklärte, er halte es für seine Pflicht, offen festzustellen, daß Japan vor der Veröffentlichung des Lytton-Berichtes durch die Anerkennung der Mandschurei und durch Unterzeichnung des Protokolls mit der mandschurischen Regierung Maßnahmen ergriffen habe, die der endgültigen Regelung durch den Völkerbundsrat vorgriffen.

In Indien erwartet man, daß der **Hungerstreik Gandhis bald abgebrochen** wird, da zwischen den oberen Kasten und den Parias eine **Einigung über das Wahlrecht** erzielt worden ist.

Schiedsspruch für den Ruhrbergbau

Lohntarif unverändert auf vier Monate verlängert
Mehrarbeitszeitabkommen in den Rahmentarif aufgenommen

Essen, 25. September.

In dem Lohnstreit im Ruhrbergbau fällte der Schlichter, Professor Dr. Brahn, am Samstag einen Schiedsspruch, wonach der Lohntarif unverändert auf vier Monate verlängert wird. Das Mehrarbeitszeitabkommen wird lediglich mit einigen redaktionellen Aenderungen in den Rahmentarif aufgenommen, wodurch für das Mehrarbeitszeitabkommen die Kündigungsfrist des Rahmentarifs gültig wird. Der Rahmentarif ist erstmalig am 1. Februar 1933 zum 1. April 1933 kündbar. Die Erklärungsfrist läuft bis zum 26. September.

Wie der Schlichter betonte, bedeutet der Schiedsspruch keine materielle, sondern nur eine formelle Aenderung der bisher geltenden Regelung. Durch die Aufnahme des Mehrarbeitszeitabkommens in den Rahmentarif soll erreicht werden, daß nicht immer dreimal im Jahr eine Kündigung des Mehrarbeitszeitabkommens erfolgen kann. Der Schlichter hat sich sowohl den Wünschen der Zechenbesitzer nach einer neuen Lohnsenkung als auch den Forderungen der Gewerkschaften auf Einführung der 40-Stunden-Woche verschlossen, da er den Zeitpunkt für eine solche Aenderung nicht für gekommen hält.

Bereits am Schluß der Verhandlungen gaben die Parteien ihre Stellungnahme zu den Schiedssprüchen bekannt. Der Zechenverband lehnte den Lohnschiedsspruch ab und nahm den Arbeitszeitschiedsspruch an, die Gewerkschaften dagegen lehnten den Arbeitszeitschiedsspruch ab und nahmen den Lohnschiedsspruch an. Die Nachverhandlungen im Reichsarbeitsministerium in Berlin finden bereits am Dienstag, dem 27. September, vormittags 10 Uhr, statt.

Der Verlauf der Verhandlungen

Wie uns von Gewerkschaftsseite mitgeteilt wird, wiesen die Gewerkschaftsvertreter erneut auf die Dringlichkeit der Arbeitszeitverkürzung hin. Das Ziel der Mehrarbeit, die man vor neun Jahren eingeführt habe, sei infolge der gewaltigen Leistungssteigerung seit langem erreicht. Bei den Arbeitsämtern des Ruhrgebiets würden gegenwärtig 125 000 arbeitsuchende Bergarbeiter gezählt. Da infolge der produktionstechnischen Fortschritte selbst bei einem wirtschaftlichen Aufschwung nur ein kleiner Teil dieser Arbeitslosenarmee im Bergbau wieder beschäftigt werden könne, müsse unbedingt eine Verkürzung der Arbeitszeit eintreten. Der Einwand der Unternehmer, daß die Einführung der 40-Stunden-Woche als eine schematische Regelung nicht tragbar wäre, sei nicht stichhaltig. Als absolut unhaltbar müsse es vor allem auch bezeichnet werden, daß immer noch 30 000 Tagesarbeiter im Ruhrbergbau eine neunstündige Schicht verfahren müßten. Trotz dieser Hinweise lehnten die Zechenvertreter jegliche Arbeitszeitverkürzung ab. Sowohl durch die Beseitigung der neunten Stunde für die Tagesarbeiter als auch durch die Einführung der 40-Stunden-Woche könne nach ihrer Meinung eine Milderung der Arbeitslosigkeit im Ruhrbergbau nicht erreicht werden. Demgegenüber wiesen die Gewerkschaftsvertreter darauf hin, daß im Ruhrbergbau gegenwärtig auf einzelnen Zechen bis zu 14 Feierschichten verfahren würden und von einer gleichmäßigen Verteilung des vorhandenen Arbeitsquantums überhaupt nicht gesprochen werden könne. Für den Bergbau bedeute daher die Verkürzung und Neuregelung der Arbeitszeit, wie sie die Verbände forderten, einen großen Fortschritt.

Bezüglich der Lohnfrage

betonten die Zechenvertreter, daß sie einen zwölfprozentigen Lohnabbau fordern müßten, weil ja auch die Reichsregierung durch ihre Notverordnung den notleidenden Betrieben eine Ausnahmestellung und größere Beweglichkeit in der Lohngestaltung zugestanden habe. Durch seine Lohnabbauforderungen wolle der Zechenverband das gleiche Ziel wie die Regierung, nur auf anderem Wege erreichen.

Die Gewerkschaftsvertreter brachten dagegen zum Ausdruck, daß sie infolge der stark gedrosselten Lohnkosten und der miserabelen Lebenslage, unter der die Arbeiter ohnehin schon zu leiden hätten, jegliche Diskussion über die Lohnsenkungsmaßnahmen ablehnen müßten.

Da unter diesen Umständen eine Annäherung der Tarifparteien nicht zu erzielen war, wurden die Parteiverhandlungen vor dem Schlichter nach kurzer Dauer ergebnislos abgebrochen. Die daraufhin vom Schlichter gebildete Schlichterkammer fällte den bereits bekannten Schiedsspruch.

Von größter Bedeutung für den weiteren Verlauf des Tarifkonflikts wird es nun sein, ob diese Schiedssprüche vom Reichsarbeitsminister für verbindlich erklärt werden. Bisher wurde bekanntlich unter der Regierung Papen jegliche Verbindlichkeitserklärung abgelehnt. Wenn die Regierung an diesem Standpunkt festhält, müßten deshalb, um die Schiedssprüche rechtsverbindlich werden zu lassen, die Tarifparteien auf dieser Grundlage eine Vereinbarung treffen. Kommt diese Vereinbarung nicht zustande, dann ist im Ruhrbergbau mit einem tariflosen Zustande und damit gleichzeitig mit der Gefahr schwerwiegender Arbeitskonflikte zu rechnen.

Eine neue Notverordnung

Gemeinden können Stundung fälliger Schuldverschreibungen beantragen

Berlin, 25. September.

Auf Grund des Artikels 48 Absatz 2 der Reichsverfassung hat der Reichspräsident eine Verordnung über die gemeinsamen Rechte der Besitzer von Schuldverschreibungen erlassen, die im „Reichsgesetzblatt" erschienen ist. Die Verordnung enthält nur zwei Artikel. Im Artikel 1 sind die Aenderungen des Gesetzes betreffend die gemeinsamen Rechte der Besitzer von Schuldverschreibungen vom 4. Dezember 1899 — 14. Mai 1914 verzeichnet.

Artikel 2 enthält die Durchführungsbestimmungen, und zwar wird die Reichsregierung ermächtigt, die zur Durchführung dieser Verordnung erforderlichen Rechtsverordnungen und allgemeinen Verordnungsvorschriften zu erlassen.

Weiter sind in Artikel 2 Vorschriften für die Länderregierungen enthalten, und zwar können die Länderregierungen bis zum 31. Dezember 1934 allgemein oder im Einzelfall bestimmen, daß Vorschriften des Schuldverschreibungsgesetzes auch auf Schuldverschreibungen von Gemeinden und Gemeindeverbänden Anwendung finden, jedoch nur mit der Maßgabe, daß von der Gläubigerversammlung die Aufgabe oder Beschränkung von Rechten der Gläubiger nur im Rahmen einer Stundung der Kapital- oder Zinsansprüche beschlossen werden kann.

*

Wir hatten bereits vor einigen Tagen im Handelsteil mitgeteilt, daß seit einiger Zeit Verhandlungen im Gange seien wegen der demnächst fälligen Frankfurter und Kölner Schatzanweisungen. Beide Städte haben sich außerstande erklärt, die am 1. Oktober fälligen Zahlungen vornehmen zu können. In Verfolg dieser Verhandlungen zwischen Reichsjustizministerium und Deutschem Städtetag hat man sich offenbar entschlossen, das Gesetz betreffend die gemeinsamen Rechte der Besitzer von Schuldverschreibungen von 1899 (Schuldverschreibungen des Reiches und der Länder betreffend) auch auf kommunale Schatzanweisungen und auf die öffentlichrechtlichen Pfandbriefinstitute in Anwendung zu bringen. Da die Aenderung nur vom Reich getroffen werden kann, hat jetzt der Reichspräsident, wie aus obiger Meldung ersichtlich, die notwendige Ermächtigung auf Grund Artikel 48 erteilt. Alle Gemeinden oder Gemeindeverbände, die ihre Schuldverschreibungen aus Mangel an Mitteln nicht zurückzahlen können, werden jetzt in die Lage versetzt, eine Stundung zu beantragen.

Kein nationaler Wahlblock

Berlin, 25. September. (Eig. Drahtber.)

Die Deutsche Volkspartei war an die bürgerlichen Parteien mit dem Vorschlag herangetreten, sich zu einem nationalen Block zusammenzuschließen, um auf diese Weise den bürgerlichen Parteien eine erhöhte Stoßkraft für die Reichstagswahlen zu verschaffen. In den Block sollten alle zwischen Zentrum und Nationalsozialisten befindlichen Gruppen einbezogen werden. Der deutschnationale Parteiführer Dr. Hugenberg hat, wie wir hören, am Samstag einen solchen Plan abgelehnt, da die Deutschnationale Volkspartei selbständig in den Wahlkampf ziehen will. Damit ist die Bildung eines nationalen Blocks gescheitert. Die Deutsche Volkspartei wird darum in den kommenden Reichstagswahlen wieder eine Listenverbindung mit der Deutschnationalen Volkspartei eingehen, die der Deutschen Volkspartei 7 bis 8 Sitze auf der Reichsliste zugestehen würde.

Am Samstag haben Verhandlungen stattgefunden, um die Taktik für den Wahlkampf der rechtsbürgerlichen Parteien auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen. Wer an diesen Verhandlungen teilgenommen hat, läßt sich bisher nicht feststellen. Am Sonntag trat dann der Reichsausschuß der Deutschen Volkspartei zu einer Sitzung zusammen, in der der Parteiführer Dingeldey einen Bericht über die politische Lage erstattete. Aus einem Bericht der Deutschen Volkspartei über die Tagung geht hervor, daß sich die Partei zunächst hinter den Reichspräsidenten von Hindenburg stellt und das Rettungsprogramm der Reichsregierung vorbehaltlich der kritischen Einstellung zu den Einzelfragen unterstützt. Der Parteiführer wurde vom Reichsausschuß ermächtigt, für den Einsatz aller nationalen Kräfte in einer Einheitsfront des Wahlkampfes alle erforderlichen Schritte zu tun. Der Zentralvorstand wurde auf den 9. Oktober einberufen.

Polizeivizepräsident Weiß kaufte sich Angeklagte

Berlin, 25. September.

In dem Prozeß gegen die „Angriff"-Redakteure Dr. Lippert und Krause wegen Beleidigung des Polizeipräsidenten a. D. Grzesinski und des früheren Polizeivizepräsidenten Dr. Weiß wurden mehrere Kriminalbeamte vernommen, die fast übereinstimmend bekundeten, bei Aushebung von Spielklubs sei ihnen von den Gästen der Vorwurf gemacht worden, daß sie gegen diejenigen Klubs nicht vorgingen, in denen Dr. Weiß verkehre. Darauf wurde Kommissar Futh als Zeuge vernommen, der u. a. aussagte: „Vor einiger Zeit wurde ich in das Dienstzimmer des Polizeivizepräsidenten Dr. Weiß gerufen. Es war gerade zu der Zeit, als die nationalsozialistische Landtagsfraktion in einer Anfrage Behauptungen über Dr. Weiß aufgestellt hatte. Dr. Weiß war sehr empört, daß er die Urheber dieser Behauptungen wegen ihrer Immunität nicht zur Rechenschaft ziehen konnte, und da beauftragte er mich, daß ich mich mit einem Journalisten in Verbindung setzen sollte, der sich diese Vorwürfe zu eigen machen sollte, damit man ihn verurteilen könne. Dafür sollten ihm 300 RM. zugeleitet werden. Später hat dann der Polizeivizepräsident seinen Auftrag zurückgezogen."

Polizeivizepräsident Dr. Weiß erklärte, daß er die Angelegenheit vorher mit seinen höchsten Vorgesetzten im Polizeipräsidium und Ministerium des Innern besprochen habe. „Regierungsdirektor Görke sagte mir, ich hätte mich aus bestimmten Gründen gerade nicht an Futh wenden dürfen, und deshalb zog ich meinen Auftrag zurück. Ich habe dann einen anderen Herrn ausfindig gemacht, der dem Reichsbanner angehörte. Dieser hat sich die Behauptungen gegen meine Frau zu eigen gemacht und ist wegen Beleidigung angeklagt worden. Der Mann, der zunächst dem Reichsbanner angehört hat und gegen den sich der Prozeß richtete, ist in der Zwischenzeit nach rechts abgewandert, und vor einiger Zeit habe ich eine Zivilklage von ihm bekommen, er wäre durch den Prozeß, den er freiwillig gegen Geld auf sich genommen hat, in seinem Ansehen geschädigt, und ich müsse Schadenersatz an ihn leisten." Polizeivizepräsident Dr. Weiß verwahrte sich dann in großer Erregung gegen den Vorwurf, daß er sich einer unerhörten Polizeimethode bedient habe.

Die Weiterverhandlung wurde zur Ladung und Vernehmung einiger auswärtiger Zeugen bis zum 4. Oktober unterbrochen.

Appell an die Gewerkschaften

Der Reichsarbeitsminister erklärt: „Widerstände gegen Arbeiterneueinstellungen würden den Tarifgedanken gefährden"

Berlin, 25. September.

In einer Unterredung über die Durchführung der Verordnung zur Vermehrung und Erhaltung der Arbeitsgelegenheit wurde Reichsarbeitsminister Schäffer darauf hingewiesen, daß nach Meldungen aus einzelnen Teilen des Reiches in einer Reihe von Betrieben die Durchführung der Verordnung auf Schwierigkeiten zu stoßen scheine.

Der Minister erwiderte darauf folgendes: Es trifft zu, daß in einzelnen Betrieben Arbeiter ihre Arbeitsplätze verlassen haben, weil der Arbeitgeber ein ihm nach der Verordnung zustehendes Lohnminderungsrecht ausgeübt hat, und daß in anderen Betrieben die Arbeiter durch Drohung mit Streik den Arbeitgeber nötigen, die Ausübung dieses Rechts zu unterlassen. Hierbei sei aber darauf hingewiesen, wie sehr die grundsätzlichen Gegner der Reichsregierung und ihrer Verordnung vom 5. September — besonders die kommunistisch gesinnten Arbeiter — bestrebt sind, diese Tatsachen zu vergröbern. Im Interesse der Arbeitslosen und zu Ehren der Gewerkschaften hoffe ich, daß neue Nachrichten das Uebertriebene der Meldungen dartun. Denn ich weiß, daß in vielen Betrieben die Verordnung tatsächlich durchgeführt wird. Grundsätzlich bin ich noch nicht geneigt, daran zu glauben, daß eine erhebliche Zahl von Arbeitern, die noch einen Arbeitsplatz haben, wegen einer geringen Lohnkürzung den Arbeitslosen, die mit ihren Frauen und Kindern lange genug gedarbt haben, das Recht auf Arbeit und den Eintritt in das Arbeitsverhältnis verwehren wollen. Vor zwei Tagen hat im Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamts in Genf die Arbeitergruppe mit Unterstützung meines Vertreters die Verkürzung der Arbeitszeit gefordert, um für die Erwerbslosen Arbeitsplätze zu gewinnen. Wenn jetzt in Deutschland der Streik zunimmt und nicht bloß die Fortdauer der Arbeitslosigkeit, sondern stellenweise sogar den Verlust der bisherigen Arbeit zur Folge hat, dann muß ich allerdings gestehen, daß das tatsächliche Verhalten der Arbeiter in Deutschland mit den Forderungen in Genf in unlösbarem Widerspruch steht. Daraus könnten für die Vorkonferenz zur internationalen Abkürzung der Arbeitszeit gefährliche Folgerungen entstehen. Es scheint mir zunächst Aufgabe der Gewerkschaften zu sein, die Streikbewegung auf ihren wahren Sachverhalt zu prüfen und dann sofort das zu veranlassen, was die tarifvertragliche Friedenspflicht von ihnen verlangt; denn es ist ganz zweifellos, daß die Zahlung des vom Arbeitgeber auf Grund der Verordnung gekürzten Lohnbetrages als eine volle Erfüllung der tarifvertraglichen Verpflichtungen anzusehen ist.

Auf die unmittelbaren Folgen der Verletzung der Friedenspflicht hinzuweisen, erübrigt sich. Jede Gewerkschaft und jeder Arbeiter weiß das. Wie es scheint, sehen aber manche noch nicht ein, daß, wenn die Friedenspflicht verneint oder hartnäckig verletzt wird, der Begriff des Tarifvertrages gefährdet und die Stellung der Gewerkschaften erschüttert wird.

Für den Winter hat die Reichsregierung die Erhöhung der Arbeitslosenunterstützung ins Auge gefaßt, weil sie davon ausgeht, daß auf Grund des Wirtschaftsplans die Arbeitslosenziffer sinkt. Es kommt jetzt zum größten Teil auf die Haltung der Gewerkschaften und der Arbeiter an, ob diese natürliche Voraussetzung eintreten kann. Auf alle Fälle hält die Reichsregierung an ihrem Wirtschaftsplan und an der Verordnung fest.

Tschechisches Schandurteil

gegen Angehörige der deutschen Minderheit im Brünner „Hochverratsprozeß"

Brünn, 25. September.

Der Senat des Kreisstrafgerichtes fällte am Samstag das Urteil gegen die leitenden Funktionäre der deutschen nationalsozialistischen Organisationen „Volkssport" und „Studentenbund". Die Angeklagten Haider, Illing und Metzner erhielten je drei Jahre Gefängnis, Donnhäuser zwei Jahre Gefängnis, Petermichel 18 Monate, Palliege 15 Monate und Schwab ein Jahr Staatsgefängnis. Außerdem erhielten alle Angeklagten hohe Geldstrafen. Sie verlieren ferner die bürgerlichen Ehrenrechte.

„Die sieben Angeklagten", so heißt es in dem Urteil, „sind schuldig, sich seit den Jahren 1930, 1931 und 1932 in einigen Orten der tschechischen Republik zu Anschlägen auf diese vereinigt zu haben und zu demselben Zwecke in unmittelbare oder mittelbare Verbindung mit fremden Faktoren getreten zu sein, und haben zu demselben Zwecke bewaffnete Kräfte gesammelt, organisiert und ausgebildet, wodurch sie sich des Verbrechens des Paragraphen 2 des Schutzgesetzes strafbar machten."

Die Verteidiger werden Nichtigkeitsbeschwerde und Berufung anmelden. Die Angeklagten nahmen das Urteil mit Ruhe auf.

*

Dieses unerhörte Urteil beweist erneut schlaglichtartig, wie rechtlos die deutschen Minderheiten auch in der Tschechoslowakei sind. Den Angeklagten hat man nichts anderes vorwerfen können, als mit reichsdeutschen Verbänden ihrer politischen Richtung Verbindung gehalten und in ihrem Kreis das Deutschtum gepflegt zu haben. Dazu kommt, daß die Belastungszeugen kläglich versagten und daß die als Hauptbeweisstück dienenden Eintragungen eines Angeklagten in ein Notizbuch gefälscht worden waren. Gegen dieses Schandurteil tschechischer Justiz muß mit aller Energie protestiert und eine Revision des Urteils angestrebt werden.

Kyffhäuserbund und Stahlhelm

Berlin, 25. September.

Die neueste Nummer des „Kyffhäuser" meldet, daß die durch die Vorgänge bei der Reichspräsidentenwahl zwischen dem Kyffhäuserbund und dem Stahlhelm eingetretene Entfremdung durch persönliche Vermittlung des Reichspräsidenten beigelegt worden sei. Reichspräsident von Hindenburg sei bekanntlich Ehrenpräsident des Kyffhäuserbundes und Ehrenmitglied des Stahlhelms. „Nachdem der Stahlhelm den Entschluß gefaßt hat, sich in Zukunft nur staatspolitischen Aufgaben zu widmen, ist", so heißt es wörtlich, „der Weg und die Bahn frei, auf der beide großen Soldatenorganisationen in kameradschaftlicher vertrauensvoller Nebeneinanderarbeit den weiteren Weg zu ihrem vaterländischen Ziel des Freiheitskampfes fortsetzen können."

Heute Rundfunkrede des Reichsernährungsministers

Berlin, 25. September.

In der „Stunde der Reichsregierung" bringen alle deutschen Rundfunksender am Montag, dem 26. September, von 19 bis 20 Uhr die Rede, die der Reichsernährungsminister Freiherr von Braun am gleichen Vormittag vor dem bayrischen Landwirtschaftsrat in München hält. Die Wiedergabe erfolgt von Wachsplatten, die für die Rundfunksendung aufgenommen wurden.

Kommunistische Ausschreitungen in Köln

Ein Toter, mehrere Verletzte

Köln, 25. September.

In der Kurzen Straße in Köln-Kalk forderten am Sonntag nachmittag Polizeibeamte einen Zug Kommunisten, der sich auf dem Marsch zu einer kommunistischen Kundgebung in der Rheinlandhalle befand, zum Auseinandergehen auf. Die Demonstranten setzten der Polizei Widerstand entgegen und es fielen mehrere Schüsse aus der Menge. Als die Polizei aus Fenstern mit Steinen, Flaschen und Blumentöpfen beworfen wurde, forderte sie die Anwohner auf, die Fenster zu schließen. Als diesem Befehl nicht Folge geleistet wurde, machten die Beamten von der Schußwaffe Gebrauch. Nach der Räumung der Straße fanden die Beamten bei der Durchsuchung der Häuser den 25jährigen Karl Stegmann mit einem schweren Beckenschuß auf. Stegmann starb kurze Zeit darauf. Die Polizei nahm 20 Demonstranten fest, die teilweise von auswärts gekommen waren. Zwei Polizeibeamte wurden leicht verletzt.

Das Konzertleben hebt an

Erstes Volks-Sinfoniekonzert

Am Anfang der Konzertreihe steht eine volkstümliche Veranstaltung. Ob man auch öffentlich zeigen wollte, daß der Schwerpunkt des städtischen Konzertwesens — wenigstens in der äußeren Erscheinung — sich auffallend verschoben hat? Es mag diese Umstellung ein Zeichen der Zeit, eine zwangsläufige Entwicklung des Musiklebens überhaupt sein, in Bochum wird die Lage deutlicher als in anderen Großstädten. Andere Musikzentren sahen sich wohl nicht in solchem Maße vor die Notwendigkeit gestellt, der Gefährdung des Konzertwesen durch sinkendes Interesse an den großen sinfonischen Abenden mit Veranstaltungen auf breiterer Grundlage entgegenzutreten. Man bedauert es, daß aus dem im Frühjahr erwogenen Plan des Dirigentenaustausches zwischen den Industriestädten nichts geworden ist. Ohne behaupten zu wollen, daß in jedem Falle das von verschiedenen Kräften ausgeübte Dirigentenamt das musikalische Leben einer Stadt innerlich bereichert, weiß man doch aus Erfahrung, daß aller Wechsel dem Normalablauf des Kunstwesens belebenden Auftrieb gibt. Vielleicht läßt sich der Gedanke doch noch mal verwirklichen.

Die Einrichtung der volkstümlichen Konzerte hat sich schon im Anfang und im Verlauf immer deutlicher als wirksames Mittel erwiesen, der musikalischen Betätigung unseres Orchesters neuen Boden zu gewinnen. Und indem man andere, zum größten Teil neue Kreise für die Kunst interessiert, erreicht man in diesem Falle noch nebenher den idealen Zweck, gediegene Musik, die Allgemeingut des Volkes zu sein verdient, in weiteste und breiteste Schichten zu tragen. Das ist der unschätzbare Wert dieser Reihe, die wir um ihrer kulturellen Idee willen auch dann nicht missen möchten, wenn die großen Veranstaltungen wieder vermehrtem Interesse begegneten.

Aus dieser Betrachtung heraus ist es vielleicht gar nicht zu bedauern, wenn das Schwergewicht des städtischen Musikbetriebes nach hier verlagert ist. Rein zahlenmäßig ist das durchaus der Fall. Die größere Anzahl der Konzerte, der erheblich stärkere Zuhörerkreis bei den volkstümlichen Darbietungen sind Faktoren, die das ohne weiteres erkennen lassen. Damit wächst aber die Verantwortung der Darbietenden, und zwar nach zwei Seiten hin: es gilt, das Publikum zu den Quellen des künstlerischen Schaffens hin zu führen, die sich ihm zur inneren Bereicherung unschwer erschließen und es teilnehmen lassen an den unvergänglichen Werten der Kulturwelt, es gilt aber auch, den Programmen jenes äußere Gesicht und inneren Gehalt zu geben, der nicht nur die zu Freunden der Volkskonzerte gewordenen Besucher fortlaufend fesselt, sondern wenn möglich ihren Kreis noch erweitert. Gewiß, Reichweins Worten: „Die sinfonischen Meisterwerke sind für alle geschrieben, die Herz und offenen Sinn für Musik haben," kann man unbedenklich zustimmen. Sie schließen aber die Tatsache nicht aus, daß es auch in der Reihe der besten Schöpfungen solche Unterschiedsgrade der Kompliziertheit nach der formalen wie inhaltlichen Seite hin gibt, daß nicht jedes Werk an jedem Platz geeignet erscheint.

Wenn Reichwein den Winter mit einer Sinfonie von Haydn beginnt, und zwar mit der „Paukenwirbel"-Sinfonie, geschah das sicher nicht zuletzt in der Absicht, an die Spitze einen Meister zu stellen, der das Verlangen nach volkstümlicher und leicht eingängiger Gestaltung in idealster Weise erfüllt. Mag der äußere Erfolg nach einem farblich und tonlich blendenderen Werk wie Liszts „Präludien" auch lauter sein, es liegt darin keineswegs die Bestätigung dafür, daß diese glanzvollere Musik eindringlicher den Weg zum Herzen fand als Haydns einfache, wahrhaft herzliche Sprache, seine geistvollen Gedanken und seine Meisterschaft der klassischen Form.

Die Wiedergabe beider Werke hatte in ihrer verschiedenen Stilgattung die erfrischenden Vorzüge des Saisonbeginns. Beweglich und delikat der Haydn, schwungvoll und malerisch gezeichnet der klangkräftige Liszt. In bester Verfassung das Orchester, mit dem Reichwein alle Wünsche einer abgerundeten Darstellung erzielte. Zwei sinfonische Tänze von Grieg — aus Anlaß seines 25. Todestages — waren eine willkommene Bereicherung des Programms, wirksam im apart melodischen Gehalt, nicht uninteressant in der instrumentalen Fassung.

Elfriede Kellner hat sich beim Publikum der Volkskonzerte schon sehr beliebt gemacht. Auch diesmal erfang sie sich mit einer Händel-Arie und der gefürchteten Koloratur-Arie aus Mozarts „Entführung" einen sehr schönen Erfolg, der um so verdienter war, als der Vortrag neben einer kultivierten, tonschönen Stimme auch eine sicher beherrschte, elastische und intonationssaubere Koloraturtechnik zeigte. Wenn bei dem schönen Wetter der Schützenhof schon so ansehnlich gefüllt war, darf man die Hoffnung haben, daß der Zuhörerkreis der kommenden Konzerte der Besucherzahl im Vorjahr nicht nachstehen wird.

Schwermann.

1. Beilage zum Bochumer Anzeiger u. Gen. Anzeiger

Bochumer Nachrichten

Nr. 226 39. Jahrgang
Montag, 26. Sept. 1932

Ein prächtiger Herbstsonntag

Der letzte Septembersonntag hat uns versöhnt, so vorteilhaft stach er ab von seinen Vorgängern. Noch am Samstag abend und in der Nacht ließen heftige Regengüsse nicht erwarten, daß uns ein so prächtiger Sonntag beschieden sein werde. Die Ausflügler sahen sich nicht enttäuscht, in Scharen strömten sie hinaus ins Freie. Auch in der Stadt war viel Leben. Das Platzkonzert der Schupokapelle zur Vesperzeit vor dem Rathause fand viele dankbare Zuhörer, die gerne für das bedrohte Auslandsdeutschtum einen Zehner opferten. Im Stadtpark und in den Grünanlagen der Stadt ergingen sich viele Menschen, um in vollen Zügen zu genießen, was die herbstliche Natur an Zauber bot am letzten Septembersonntag.

Bochum theaterfreudiger

Mehr Abonnenten des Stadttheaters als im Vorjahre.

Nachdem trotz der Not der Zeit, vielleicht auch gerade deswegen, alle Kräfte eingesetzt worden sind, um die deutschen Kulturtheater zu erhalten, nachdem der Beginn der Theatersaison 1932/33 die deutschen Bühnen mit verstärkter Werbetätigkeit in der Oeffentlichkeit gesehen hat, ist erfreulicherweise im Publikum auch eine größere Theaterfreudigkeit festzustellen. Man ist sich darüber klar geworden, daß das Theater nur unter Anteilnahme aller erhalten werden kann, und diese Erkenntnis hat ihren Niederschlag darin gefunden, daß das praktische Interesse am Theater trotz der verschlechterten Zeiten zum Durchbruch gekommen ist. Das gilt erfreulicherweise auch für unser Bochumer Stadttheater.

Während im Vorjahre rund 1800 Vormieten abgeschlossen wurden, sind in diesem Jahre für das Bochumer Stadttheater bis zum heutigen Tage schon 2000 Vormieten gezeichnet.

Aber täglich gehen noch Anmeldungen ein. Auch das Interesse für die Blockvormieten, die kleinsten Vormieten, wenn man so sagen will, hat sich gesteigert, und die Blockvormieten werden gut in Anspruch genommen. Die für Bochum gültige Zahl von 2000 Vormieten ist besonders beachtenswert, wenn man bedenkt, daß Duisburg mit seinen 440 000 Einwohnern gegenüber Bochum mit rund 320 000 Einwohnern, bis jetzt nur etwa 1850 Abonnenten zu verzeichnen hat, allerdings ist die Steigerung in Duisburg insofern größer, als im Vorjahre dort nur 1365 Abonnenten verzeichnet werden konnten.

Diese Zahlen und auch die Theaterfreudigkeit der freien Besucher des Bochumer Stadttheaters geben die Hoffnung, daß es möglich sein wird, das Stadttheater ungefährdet über die gerade begonnene Saison hinweg zu führen, denn Bochums Bevölkerung scheint begriffen zu haben, was für sie für ein Verlust auf dem Spiele steht, wenn auch eine Kulturstätte wie das Stadttheater den schlechten Zeiten zum Opfer fallen müßte. Das Ganze eine Erscheinung, die den erfreulichen Willen der Allgemeinheit erkennen läßt, auch unter schwierigen Verhältnissen an deutschem Kulturgut festzuhalten!

Es ist auch heute noch möglich, Vormieter zu werden,

selbst wenn man in dem ausgewählten Abonnement bereits Vorstellungen versäumt haben sollte. Der Preis für die ausgefallenen Darbietungen wird entweder auf die Vormietesumme verrechnet oder man kann die versäumten Abende nachholen. Es liegt in der Art der Blockvormiete selbst, daß der Beitritt jederzeit möglich ist.

Wiederinbetriebsetzung des Stahlwerks Höntrop

Wie wir hören, soll das Stahlwerk Höntrop am 15. Oktober mit zwei Oefen wieder in Betrieb gesetzt werden. Das Röhrenwerk aber kommt noch nicht wieder in Gang. Auf dem Bochumer Verein sollen im Rahmen der Notverordnung Arbeitereinstellungen erfolgen, wahrscheinlich schon am 1. Oktober.

Tödlicher Motorradunfall

Der Fahrer verletzt, die Mitfahrerin tot

Auf der Wetterstraße kurz hinter Wetter wurde der Bochumer Motorradfahrer Otto Dönninghaus auf der Rückfahrt vom Hohensyburg-Rennen von einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Motorradfahrer angefahren und zu Boden geschleudert. Während Dönninghaus mit einem Armbruch und Verletzungen an den Beinen davonkam, wurde die Mitfahrerin auf dem Soziussitz, Olga Fink, Bochum-Laer, Hellweg, tödlich verletzt. Der Unfall trug sich dadurch zu, daß auf der an sich sehr engen Chaussee Passanten falsch auswichen. Dönninghaus wollte verhüten, daß er in die Fußgängergruppe geriet. Er fuhr plötzlich nach links und wurde dabei von dem entgegenkommenden Fahrer erfaßt.

Weitere Verkehrsunfälle

Ein Radfahrer wurde am 23. September, gegen 7,40 Uhr, auf der Hattinger Straße vor dem Hause 424 von einem Personenkraftwagen angefahren und im leicht verletzten Zustande mit Hilfe eines Personenkraftwagens dem Bergmannsheil zugeführt. — In der Bergstraße wurde am Samstag mittag die Schülerin Irmgard T. von der Wielandstraße von einem Radfahrer angefahren und zu Boden geworfen. Das Mädchen trug eine schwere Wunde am Hinterkopf und eine Beinverletzung davon. Der Radfahrer wurde von Passanten festgehalten. — Samstag mittag wurde der Motorradfahrer W. von der Hattinger Straße auf der Wittener Straße beim Steinring von einem überholenden Personenkraftwagen angefahren. Der Motorradfahrer und sein auf dem Sozius befindlicher Bruder wurden auf die Straße geschleudert und erlitten erhebliche Verletzungen. Eine die Unfallstelle passierende Frau wurde am rechten Arm verletzt. — Freitag nachmittag veranstalteten zwei junge Leute von der Schmechtingstraße auf Grund einer Wette um einige Runden Bier eine Wettfahrt. Mit großer Geschwindigkeit wollte der erste Fahrer eine Kurve nehmen, kam aber infolge Ausweichens eines entgegenkommenden Autos ins Schleudern und stürzte. Der andere Fahrer, der infolge der geringen Entfernung nicht mehr auszuweichen vermochte, stürzte ebenfalls. Beide Fahrer erlitten zum Teil sehr schwere Verletzungen. — Als am Samstag abend ein Personenkraftwagen die Hattinger Straße beim Südausgang des Hauptbahnhofes passierte, ging plötzlich die Tür des Wagens auf und ein kleines Mädchen im Alter von sechs Jahren fiel kopfüber auf das Straßenpflaster. Ein dicht neben dem Kraftwagen fahrender Radfahrer überfuhr das Kind noch. Es erlitt so schwere Verletzungen, daß es sofort ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Totenglocke. In Bielefeld verschied am Freitag infolge Schlaganfalles die Schulvorsteherin Eugenie Hidemann im Alter von 77 Jahren. Mit großer Treue hing sie an ihrer Bochumer Heimat. Die Beisetzung erfolgt auf ihren Wunsch in der Erbgruft auf dem Friedhof zu Bochum-Harpen.

Die Städte zur Verwaltungs- und Finanzreform

Die Städte fordern Hilfe von Reich und Staat

An Stelle der aus Sparsamkeitsgründen ausgefallenen Jahresversammlung hielten der Deutsche und der Preußische Städtetag am 23. und 24. September in Weimar erweiterte Vorstandssitzungen ab, an denen zahlreiche Oberbürgermeister, Bürgermeister und Stadtverordnete großer und mittlerer Städte aus allen Teilen des Reiches teilnahmen. Der Präsident des Deutschen Städtetages, Dr. Mulert, nahm dort Gelegenheit, vor Vertretern der Presse über bedeutsame Fragen der Staats- und Kommunalpolitik und über die Nöte und Forderungen der deutschen Städte zu sprechen.

Reform des Staats- und Verwaltungsaufbaues

ist dringendstes Gebot. Nur auf einer gesunden und kraftvollen Selbstverwaltung der Gemeinden baut sich organisch eine gute Staatsverwaltung auf. Die Sicherung der Selbstverwaltung vor demagogischer Willkür und vor unzweckmäßigen Staatseingriffen ist ebenso notwendig wie die Mitbeteiligung der Organe der Selbstverwaltung und kommunaler Sachverständigen an der Verwaltung des Staates. Das Ziel der preußischen Verwaltungsreform ist, die Verwaltung in einer einzigen Mittelinstanz zusammenzufassen, die Einheitlichkeit der Verwaltung in der Provinz sicherzustellen und für die Einordnung der preußischen Mittelinstanzen in eine künftige Reichsreform vorzusorgen. Diese Ziele sind zu billigen; zweifelhaft ist, ob der gewählte Weg richtig ist. Der Vorstand des Preußischen Städtetages hat sich von jeher, im Gegensatz zu der preußischen Verordnung, für die Zusammenfassung der Mittelinstanz und der speziellen Verwaltungszweige in der Hand des Oberpräsidenten ausgesprochen. Bei der Kompliziertheit der heutigen kommunalen Verhältnisse ist die Forderung der Städte berechtigt, daß bei entscheidenden Sitzungen der Bezirksausschüsse nur Mitglieder mitwirken dürfen, die die kommunalen Verhältnisse kennen.

Keine Staatskommissare

Auch unter den jetzigen schwierigen Verhältnissen ist es durchaus möglich, die Gemeindeverwaltung leistungsfähig zu erhalten. Die danach erforderlichen organisatorischen Maßnahmen müssen mit größter Beschleunigung durchgeführt werden. Die (vorübergehenden) „Staatskommissare für die Ablieferung von Staatssteuern" gehören nicht in die (allgemeine und dauernde) Neuordnung des Verwaltungsrechts. Die Störungen in der Ablieferung von Staatssteuern sind aus der ungenügenden Reichshilfe und der mangelnden Staatsbeteiligung an den Wohlfahrtslasten entstanden. Die Gemeinden haben ihrerseits zur Rationalisierung ihrer Verwaltung bereits die entscheidendsten Schritte selbst getan. In der Vorstandssitzung des Deutschen Städtetages am 23. September ist durch die Verabschiedung des Entwurfs einer „Rechnungsordnung für die deutschen Gemeinden" der Schlußpunkt unter diesen Teil der Reformarbeiten gesetzt worden. Die Städte setzen Prüfungsverbände ein, welche die volle Sicherheit einer unabhängigen und sachkundigen Prüfung der kommunalen Kämmereiverwaltungen gewährleisten.

Im Vordergrund steht die schwere Sorge:

Werden die Städte auch in den kommenden Krisenmonaten imstande sein, die Erwerbslosen zu ernähren? Von 4,53 Millionen unterstützten Arbeitslosen (31. Juli 1932) fallen nicht weniger als 2,42 Millionen, nämlich die Wohlfahrtserwerbslosen, ausschließlich den Kommunen zur Last. An der Unterstützung der 1,35 Millionen Arbeitslosen in der Krisenfürsorge sind die Gemeinden zu einem Fünftel beteiligt. Die Reichsregierung hat die daraus für die Kommunen entstehenden Lasten im Rechnungsjahr 1932 vor kurzer Zeit auf 1,35 Milliarden RM. beziffert. Durch das neue System der Erwerbslosenstatistik bleibt die Reichszählung um nicht weniger als 400 000 hinter den genauen kommunalen Zählungen zurück. Seit Mitte Juni ist

die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen so stark gestiegen,

daß für das Rechnungsjahr 1932 mit mindestens 150 Millionen RM. neuer Belastung für die Gesamtheit der Gemeinden zu rechnen ist, während in derselben Zeit der Lastenanteil des Reiches um gleichfalls 150 Millionen RM. kleiner geworden ist. Die Reichsregierung schätzte im Juni d. J. das kommunale Defizit auf mindestens 350 Millionen RM., so daß der gesamte Fehlbetrag für 1932, nach Einberechnung anderer Verschlechterungen, sich auf 500 bis 600 Millionen RM. belaufen wird. So geht es einfach nicht weiter. Kommt dann hinzu, daß z. B. die preußische Regierung keine Gemeinde aus dem Ausgleichsfonds unterstützt, die ihre Anleihezinsen noch zahlen kann, so darf man sich nicht wundern, daß Störungen im Tilgungs- und Zinsendienst eintreten.

In wenigen Monaten werden viele Stadtverwaltungen vor der ernsten Frage stehen, ob sie die Zahlung der Unterstützungen oder ihren Anleihedienst einstellen sollen.

Eine solche Entwicklung steht zu den Aufbauplänen der Reichsregierung in diametralem Gegensatz. Die Pläne und Maßnahmen der Reichsregierung für Arbeitsbeschaffung werden von den Städten, die vor dem Zusammenbruch der Gemeindefinanzen die größten Auftraggeber der Wirtschaft waren, begrüßt. Es ist eine Forderung der Gerechtigkeit und der Menschlichkeit, daß bei einem Wiederaufstieg der Wirtschaft zunächst die langfristig Arbeitslosen eingegliedert werden; es ist nicht zu verstehen, daß bei den von der Reichsanstalt geförderten öffentlichen Arbeiten zunächst nur 20 v. H. Wohlfahrtserwerbslose eingestellt werden sollen. Der Städtetag fordert mit allem Nachdruck eine gerechte und vollkommen

gleichmäßige Berücksichtigung der am längsten Arbeitslosen.

Unter diesen Umständen gewinnt auch die alte Forderung der Gemeinden nach Vereinheitlichung der Arbeitslosenhilfe neue und erhöhte Bedeutung. Man sollte sich auf eine verständige Rationalisierung und Vereinfachung der Verwaltung beschränken und alle Maßnahmen vermeiden, die sich unsozial auswirken müssen. Die Stadtverwaltungen und der Deutsche Städtetag stellen dazu ihren sachverständigen Rat zur Verfügung.

Helft dem Auslandsdeutschtum!

Werbeveranstaltung des Vereins für das Deutschtum im Ausland

Eine gut durchgeführte, großzügige Werbung gehört heute unbedingt zu einem Unternehmen, das Erfolg haben will. Wieviel mehr ist sie erst dann angebracht, wo es sich, wie bei dem VDA., um eine gute Sache handelt! Darum ist es zu begrüßen, daß auch der VDA. sich seiner Werbepflicht besinnt und gestern überall im Reich seine blauen Wimpel flattern ließ, allen Deutschen zur Mahnung: helft uns helfen!

Der Bochumer Straßensammlung ging am Samstag ein Werbeabend in der Verwaltungsakademie voraus. Chor und Orchester des Reformrealgymnasiums an der Königsallee brachten wohlgelungene Vorträge zu Gehör und schufen so einen stimmungsvollen Rahmen für die beiden Redner des Abends. Oberstudiendirektor P. Scheidt begrüßte eine zahlreiche Zuhörerschaft und gab dann in kurzen Umrissen Aufgaben und Tätigkeitsfeld des VDA.: Was der Verein am ehesten zu erfassen sucht, sind naturgemäß die deutschen Schulen im Ausland. Bleibt die Jugend nicht von Anfang an mit der Kultur des Mutterlandes verknüpft, ist sie meistens ihrem deutschen Volkstum und damit auch dem deutschen Volke verloren. Und darum eben sucht der Verein seine Hauptaufgabe in der Unterstützung dieser Schulen durch Lehrmittel, Bücher, Lehrer, Führer und Geldzuwendungen. Aber darüber hinaus gilt es, zahllosen Angestellten, Bauern und Arbeitern, die ja die Hauptmasse der Auslandsdeutschen ausmachen, zu helfen. In aller Welt sitzen sie und blicken in der letzten Not voll Vertrauen auf das Mutterland. Das hat bisher geholfen und wird auch weiterhelfen. Im vorigen Jahre noch konnte der VDA. 1,8 Millionen RM. dem ringenden Auslandsdeutschtum zur Verfügung stellen. Das ist, gemessen an einem 62-Millionen-Volk, nicht viel. Mehr, viel mehr muß es werden und kann es werden trotz schwerster Zeit, denn was wir unseren Volksgenossen in der weiten Welt zukommen lassen, wird uns selbst und unserem Volk letzten Endes tausendfachen Nutzen bringen.

Im Mittelpunkt des Abends stand ein Lichtbildervortrag von Rogmann: „Auf großer Fahrt im Banat und Siebenbürgen." Mit 14 Bochumer Schülern war der Redner vor zwei Jahren hinabgezogen, um die stammesverwandten Banater Schwaben und Siebenbürger Sachsen zu besuchen und ihnen Grüße zu bringen aus dem Reich. An Hand gut gelungener Bilder schilderte er den Triumphzug der „Deutschländer" durch die deutschen Gemeinden in Rumänien und gab durch zahlreiche Erlebnisse Kunde von der Anhänglichkeit und Liebe jener Auslandsdeutschen für ihr altes Vaterland. Er deckte die Unterschiede auf zwischen Siebenbürger und Banater Deutschen. Unterschiede der Siedelung, Tracht und Lebensgewohnheit, die sie aus ihrer ursprünglichen Heimat mitgebracht und bis auf den heutigen Tag treu bewahrt haben. Das macht, sie halten zusammen da unten und werden zusammenhalten und nicht ermüden im Kampf um ihr Deutschtum und ihre Freiheit, denn die ist ihnen ein seit dem 12. Jahrhundert verbrieftes Recht, aber nicht nur darum. Sie sind stolz, Deutsche zu sein, und glauben unerschütterlich an den Wiederaufstieg des Reiches. Das soll uns Hoffnung und Mahnung zugleich sein, nicht müde zu werden und mitzuhelfen am Auf- und Ausbau des Deutschtums. Damit schloß der Redner und die Zuhörer stimmten begeistert in die Klänge des Deutschlandliedes ein. Ein würdiger Auftakt für die Sammlung am Sonntag, der bei Platzkonzerten und schönem Wetter hoffentlich ein guter Erfolg beschieden war.

Silberjubiläum der Engelsburg-Pfarrei Weitmar-Nord

Die Vierteljahrhundertfeier der evangelischen Kirchengemeinde Bochum-Engelsburg (vormals Weitmar-Nord), die gestern stattfand, dürfte allen, die daran teilnehmen konnten, unvergeßliches Erlebnis geworden sein. Obwohl sie wegen der schweren Zeitverhältnisse in denkbar einfachem und schlichtem Rahmen gehalten war, ging doch eine selten starke und verinnerlichende Kraft von ihr aus. Flatternde Kreuzesfahnen am ragenden Turm der Martinikirche und ebenfolcher Schmuck an zahlreichen Häusern verkündeten das frohe Ereignis nach außen hin. Die Glocken läuteten den Jubeltag ein und luden die Gemeinde zum Festgottesdienst in das mit Blumen und der silbernen „25" sinnvoll geschmückte Gotteshaus an der Essener Straße, dessen Bankreihen in Chor und Emporen bis zum letzten Platz gefüllt waren. Der Jubelchor von Engel „Freude erhebet", verinnerlicht vorgetragen vom Kirchenchor Engelsburg und vom Posaunenchor feinfühlig begleitet, eröffnete unter Meißners Leitung die feierliche Handlung. Gemeindegesang leitete über zur Liturgie, gehalten von Pfarrer Dieckhoff (Bochum-Engelsburg). Nach dem Glaubensbekenntnis nahm Pfarrer Sassenberg (Bochum-Weitmar) das Wort zur Festpredigt. Er gab zunächst eine Schilderung der Geschehnisse, die der Gründung der Gemeinde Engelsburg vorangingen. Das seitdem verflossene Vierteljahrhundert sei für die Jubelgemeinde ein wertvolles Stück Geschichte. Der Festtag, der dieser Zeit zur Erinnerung gefeiert werde, bedeute für die Evangelischen von Martini-Engelsburg das Ende einer alten und den Beginn einer neuen Epoche. Ein besonderer Segen sei es für die Gemeinde, daß sie in der Zeit ihrer Selbständigkeit bis heute in Pfarrer Dieckhoff, der soeben sein 25jähriges Dienstjubiläum begehen konnte, einen Seelsorger haben dürfte, der sich stets für seinen Pfarrbezirk aufgeopfert und das Wort der Apostel verkündet habe. Ihm sei es zu verdanken, daß Hirt und Herde fest zusammengeschweißt ein unzertrennbares Ganze bilden. Auch in den sonstigen Kirchenämtern habe es von der Gründung an Männer gegeben, die tatkräftig am Wohle der Gemeinde mitarbeiteten. Ihrer drei könnten ebenfalls auf eine 25jährige Tätigkeit in Presbyterium und Gemeindevertretung zurückblicken. Pfarrer Sassenberg schloß mit der Uebermittlung von Glückwünschen der Muttergemeinde Weitmar und der Mahnung an die Gemeinde, auch fernerhin den Bund mit Gott und ihrem Seelsorger fest geschlossen zu halten. Nach Gebet und gemeinsamem Gesang betrat Pfarrer Dieckhoff die Kanzel, um auch seinerseits nochmals der Gemeindegründung zu gedenken. Den drei Jubilaren, Kirchmeister Richard Grasedieck, Presbyter Friedrich Ebers und Presbyter Johann Pittig, wünschte er für ihre 25jährige ununterbrochene Zugehörigkeit zum Presbyterium bzw. zur größeren Gemeindevertretung auch für die Zukunft Kraft und Freudigkeit, der Gemeinde zu dienen. Es folgte das Schlußgebet, worauf die Gemeinde stehend das Lied „Nun danket alle Gott" sang und Glockengeläute das Ende des Festgottesdienstes kündete.

Am Nachmittag und Abend des Jubeltages fanden im Gemeindesaale an der Hammer Straße von Lehrer Ellerkmann gehaltene lehrreiche Lichtbildervorträge über Sven Hedin in Tibet statt, deren Reinertrag für dringende Notstände in der Gemeinde Verwendung finden wird.

Vorstandssitzung der Reichsknappschaft

Die Vorstandssitzung der Reichsknappschaft beschloß auf Grund der Notverordnung vom 4. September 1932 eine Angleichung der Bezüge von Hinterbliebenen leitender Angestellten an die Bezüge der jetzigen vergleichbaren leitenden Angestellten.

Ausstellung der Mädchenberufsschule

Wie immer am Schluß der Halbjahres- und Jahreskurse gab die Städtische Mädchenberufsschule auch in diesem Semester in einer Sonntag und Montag geöffneten Ausstellung einen Ueberblick über die in den einzelnen Kursen geleisteten Arbeit. Diesmal beschränkt sich die Ausstellung nicht nur auf kunstgewerbliche und Schneiderarbeiten, sondern neu angegliedert wurde eine Abteilung für Koch- und Backerzeugnisse aus den Kursen, in denen die einfache und feine Küche praktisch studiert wird, mit Erfolg, wie die appetitanregende Ausstellung zeigte. Angeschlossen an diesen Ausbildungszweig ist ein Bügel- und Servierkursus, auch hieraus gabs Beispiele. Besondere Aufmerksamkeit verdienten die Arbeiten, die in den Jahreskursen für Wäschenähen und Feinhandarbeiten (24 Wochenstunden) und in den ½jährigen Kunstgewerbekursen entstanden sind. Ziel dieser Kurse ist es, aus den billigen Mitteln, bei der einfachsten Arbeit angefangen (Flicken usw.) bis zur elegantesten Handarbeit, etwas herzustellen. Immer wird nach eigenen Entwürfen gearbeitet, der künstlerische und Farbensinn der Schülerinnen soll entfaltet werden. Da gabs Bettwäsche, einfache und elegante Leibwäsche, Strandanzüge, Pyjamas, Schürzen, Decken, Kissen, ja selbst vor Herrenwäsche wird nicht haltgemacht. Auch bei großen, fast künstlerischen Handarbeiten übersteigen die Auslagen nicht mehr als 5 bis 7 RM. In den dreijährigen Fachkursen für Berufsausbildung (Schneidern) wird vor allem Kundenarbeit hergestellt. Darum konnte aus diesen Kursen leider nicht alles gezeigt werden, weil das meiste schon abgeliefert war. Aber an dem, was vorhanden war, fiel die saubere, exakte Ausführung auf, geschmackvolle Kleider und Mäntel verrieten durchgebildete Schulung.

Die Ausstellung der Kurse für Kinderpflege und Haushaltungsgehilfinnen bewies, wie sehr man heute bemüht ist, den Geschmack des Kindes schon in frühester Jugend zu entwickeln, gleichzeitig aber auch praktisches und handfestes Spielzeug herzustellen. Es wurden vor allem einfache Holzarbeiten gezeigt, die durch geschmackvolle Ausgestaltung auffielen, wobei die Leiterin von dem Prinzip ausgeht, daß von der Schülerin vor allem die grobe Technik beherrscht werden muß, und sie dann von selbst auf feinere kompliziertere Arbeit kommt.

An allem muß die zum Teil wirkliche künstlerische Ausgestaltung der Arbeit bewundert werden, ebenso wie die geschmackvolle Gruppierung des Ganzen, die durch selbst gepflegte Blumen aus dem Garten der Anstalt belebt wurde. Die Ausstellung ist heute, Montag, noch geöffnet. Wir bringen in der am Samstag erscheinenden Beilage „Im Reiche der Frau" einige Lichtbilder aus der Ausstellung.

Eine Pflegestätte für Säuglinge und Kleinkinder

Zu den bedeutsamsten Aufgaben der Bevölkerungspolitik und der Sicherung der Volksgesundheit gehört die sorgfältige und zuverlässige Betreuung der Mutter und ihres Säuglings. Die Einrichtungen, denen diese Aufgaben in erster Linie gesetzt sind und in denen unsere Hebammen und Säuglingspflegerinnen für ihren wichtigen Beruf aus- und weitergebildet werden, sind die von den Provinzen verwalteten Landesfrauenkliniken, von denen in Westfalen zwei — in Paderborn und Bochum — vorhanden sind. Der Landesfrauenklinik in Bochum ist ferner eine Säuglingsklinik angegliedert, in der nicht nur kranke Säuglinge, sondern, was bisher weniger bekannt ist, auch gesunde Säuglinge und Kinder bis zum Alter von sechs Jahren Aufnahme finden können. Die Benutzung dieses Säuglingsheimes für die Unterbringung gesunder Säuglinge ist den weitesten Bevölkerungskreisen dadurch erleichtert worden, daß die Provinzialverwaltung seit Beginn des Jahres eine beträchtliche Ermäßigung des Pflegesatzes für gesunde Kinder vorgenommen hat.

Raubüberfall am hellen Nachmittag

Ein junges Mädchen von vier Männern angehalten

Wie erst jetzt vom Polizeipräsidium mitgeteilt wird, wurde am Donnerstag die Haustochter H. B. auf der Hiltroper Straße in der Nähe der Schule von vier unbekannten männlichen Personen angehalten und eines Knabenmantels beraubt. Die Täter entkamen unerkannt.

Der neue Aufsichtsbezirk Bochum

der Angestellten-Versicherung.

Die durch die Entwicklung der Verhältnisse im rheinisch-westfälischen Industriegebiet bereits seit Jahren notwendig gewordene Umbildung der bisherigen Aufsichtsbezirke für die Angestellten-Versicherung ist nunmehr durch die Reichsversicherungsanstalt durchgeführt worden. Im Rahmen dieser Umbildung ist den schon Anfang vorigen Jahres in aller Oeffentlichkeit vertretenen Wünschen des Ortsausschusses Bochum nach Schaffung eines weiteren Aufsichtsbezirks im Industriegebiet mit dem Sitz in Bochum endlich Rechnung getragen worden. Seit Anfang dieses Jahres wurde bekanntlich Bochum auf Grund einer Zwischenlösung durch einen Düsseldorfer Aufsichtsbeamten mitverwaltet. Diese Zwischenlösung hat nunmehr durch die Schaffung des neuen Aufsichtsbezirks, dem außer Groß-Bochum, Blankenstein, Hattingen, Wattenscheid, Gelsenkirchen-Stadt (ohne Eingemeindung) auch Wanne-Eickel, Herten und Recklinghausen angehören, ihr Ende erreicht. Zum Ueberwachungsbeamten für diesen neuen Bezirk ist vom Direktorium der RfA. Verwaltungsoberinspektor Jos. Nieporte aus Berlin berufen worden.

Die Abhaltung der öffentlichen Sprechstunden in Bochum wird durch diese Neuregelung nicht berührt. Die Sprechstunden werden nach wie vor jeden Donnerstag im Verwaltungsgebäude der Allgemeinen Ortskrankenkasse Bochum, Recheneristraße 6, Nebeneingang, 1. Etage, Zimmer Nr. 1 abgehalten, und zwar von 4 bis 6 Uhr nachmittags durch die Aufsichtsbehörde, von 6 bis 8 Uhr durch die Vertrauensmänner. Die Inanspruchnahme der Sprechstunden ist kostenlos.

Abschluß der Gottes- und Christuswoche

Die Tage der Gottes- und Christuswoche im Dekanat Groß-Bochum sind am Sonntag zu Ende gegangen. In zeitgemäßen Vorträgen behandelten Patres aus den verschiedensten Ordensgenossenschaften im Laufe der Woche Fragen von größter Bedeutung. In allen Kirchen war die Beteiligung eine ungewöhnlich große. Zu besonders großen Glaubenskundgebungen gestalteten sich die Schlußfeiern am Sonntag, die nachmittags und abends stattfanden. Die Gotteshäuser waren durchweg überfüllt, vielfach mußte man das Chor am Hochaltar für die Unterbringung der Gläubigen freigeben. Die Missionare behandelten in tiefschürfenden Ausführungen noch einmal den Unglauben als das größte geistige Uebel der heutigen Zeit. Diesem Unglauben müsse durch ein glaubensstarkes, von christlichem Opfermut durchdrungenes Volk entgegengetreten werden. Das große Glück, im christlichen Glauben zu leben, könne nicht hoch genug eingeschätzt werden. Wie zum Schwur brauste dann das Lied: „Fest soll mein Taufbund immer stehen" durch die Gotteshäuser. Zum Schluß empfingen die Teilnehmer an der Gotteswoche den päpstlichen Segen. In verschiedenen Kirchen erfuhren die Feiern durch die Gesänge der Pfarr-Cäcilien-Chöre eine wirksame Verschönerung. Tedeum und Segen bildeten den Abschluß dieser erhebenden Feiern, die eine würdige Krönung der Gotteswoche darstellten.

Bühnenvolksbund 1931/32

Was der Bühnenvolksbund als Kennzeichen hat — die sammelnde Ueberzeugungskraft einer von Angehörigen beider christlicher Konfessionen getragenen deutschen Kulturidee und Kunstauffassung — erweist sich heute deutlicher denn je als eine gute geistige Rüstung. Von allem Anfang an dessen gewiß, daß die wahre religiöse und nationale Erneuerung unserer Kultur und unserer Kunst nicht eine Frage der Forderungen und der Thesen, sondern der Produktivität des Glaubens und der verpflichtenden Leistung ist, hat sich der Bund die ganzen vergangenen Jahre hindurch mit all seiner Arbeit dem Ziel einer neuen fruchtbaren Verbindung von Kunst, Volkstum und Glauben gewidmet. So steht der Bühnenvolksbund in einer glücklichen, den wahren Kulturaufgaben der Zeit durch Tradition und Geradlinigkeit der Arbeit gewachsenen Position.

Diese Stellung des Bundes zu nützen und weiter fruchtbar zu machen, war die Aufgabe im abgelaufenen Geschäftsjahr, das im übrigen wie die Jahre vorher der unmittelbar künstlerischen Auswirkung der Bundesbestrebungen, der zunehmenden inneren Beteiligung der einzelnen Mitglieder und der Träger der Bundesarbeit gewidmet war. Längst ist die Arbeit des Bundes auf die allein durch geistige Sammlung, bildenden Einfluß und künstlerische Ueberzeugungskraft erreichbare Eroberung des Theaters gerichtet, das heute noch immer seiner eigentlichen Mission: ein nährender Bildner der Natur und Vorstellungswelt unseres Volkes zu sein, nicht zurückgewonnen ist. Dem Bühnenvolksbund als dem Träger einer vom Glauben gespeisten, die Verbindung zwischen Kunst und Alltag suchenden, auch der Phantasie im Theater wieder zu ihrem Recht verhelfenden Auffassung der Kunst gelang ein stärkerer Einbruch in den Geist des Theaters und der besten seiner Künstler.

Die Vorteile, die sich der Bund damit für seine weitere Entwicklung warb, waren ein zunehmender Einfluß auf die Spielpläne der Theater und eine vielfach erheblich stärkere Mitbeteiligung an der künstlerischen Praxis der Bühnen. Die Zahl der Ortsgruppen, denen es gelang, die Idee des Bundes bei den Theatern künstlerisch zur Geltung zu bringen und die Förderung wesentlicher neuer Dichtungen durchzusetzen, ist im vergangenen Jahr erfreulich gewachsen. Es gelang, an 54 Bühnen dramatische Werke des eigenen Bühnenvertriebs zu insgesamt 258 Aufführungen zu bringen und mancher neuen Dichtung von Rang zum verdienten Durchbruch zu verhelfen.

Besondere Bedeutung für die theater- und kulturpolitische Arbeit des Bundes in den kleineren Orten hatten von jeher die eigenen Wanderbühnen, die auch nach der notwendig gewordenen Verringerung ihrer Zahl ihre Aufgabe in mehr als hundert theaterlosen Städten mit Erfolg erfüllten und in Spielplan und szenischer Leistung bewiesen, daß Sparsamkeit und Einschränkung im Finanziellen keineswegs ein Sparen an der Kunst bedeuten muß. Ungeachtet dessen ist zu sagen, daß die über alles billige Maß hinausgehende Verringerung der staatlichen Unterstützung die Wanderbühnenarbeit des Bundes, die unter großen Opfern aufgebaut worden ist, heute bereits ernstlich gefährdet. Wie im vergangenen Jahr wird es auch im kommenden der größten Anstrengung bedürfen, um wenigstens für den größten Teil der Theatergemeinden in Orten ohne eigene Bühnen weitere regelmäßige Aufführungen der noch erhaltenen Wanderbühnen zu sichern. Mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln, besonders wirksam natürlich mit dem glücklichen Einsatz seiner Theatergemeinden, nahm sich der Bund auch 1931/32 in der Preußischen Landesbühne der Provinztheater an, die auf eine Förderung durch den Staat angewiesen sind und deren Führung er auf der Linie einer planvollen und weitsichtigen Konzentration der Kräfte und Aufgabenstellung zu beeinflussen suchte.

Freilich hat dieser Kampf auch seine wirtschaftliche Seite. Wenn der Bühnenvolksbund sich einerseits bemüht, die Sprache der Kunst, insbesondere der dramatischen und musikalischen Kunst, wieder hörbar werden zu lassen und Ohr und Herzen für sie öffnen, so war es anderseits seine natürliche Pflicht, auch wirtschaftlich gangbare Wege für die Annäherung von Theater und Volk zu schaffen. Dies geschieht auf der Basis der Gemeinschaft. Aus der Zahl seiner Anhänger holt er nicht nur seine geistige Stoßkraft, sondern auch die Möglichkeiten eines verbilligten Theaterbesuches, so daß auch breitesten Schichten der Bevölkerung der Weg zur Kunst offen ist. Die Verwaltung Bochums hat in einsichtvollster Weise hierbei ihre Aufgabe erkannt. So gelang es, auch in diesem Jahre die Eintrittspreise noch mehr dem wirtschaftlichen Vermögen der Mitglieder anzugleichen. Seine Pflichtvorstellungen ergänzt der Bund durch zahlreiche Wahlvorstellungen, deren Abnahme den Mitgliedern freigestellt ist. Hierzu rechnen auch zahlreiche Opern, Operetten, Konzerte usw. Auch der Jugend und ihrer geistigen Pflege läßt die Theatergemeinde ihre Sorgfalt angedeihen. Eine Theatergemeinde für die Jugend unter dem Namen „Jugendbühne" ist in Bildung begriffen. Daneben bestehen anerkannte Volksspielgruppen des Bühnenvolksbundes, die sich der Pflege des Volkstanzes, des Laienspiels usw. angenommen haben.

So ist die Arbeit des Bühnenvolksbundes auch aus dem Kulturleben unserer Vaterstadt nicht mehr fortzudenken.

Sie war das Leben leid. Am Donnerstag nachmittag versuchte eine Ehefrau von der Richardstraße sich durch Trinken von Essigessenz das Leben zu nehmen. Sie wurde dabei von ihrem Manne überrascht und dem Krankenhaus zugeführt. Lebensgefahr besteht nicht.

Ein Bäckerprozeß um

Schwarzbrot und Pumpernickel

Bilder aus den Bochumer Gerichtssälen

Dem Pumpernickel wird hin und wieder Benzoesäure zugesetzt, um die Ware haltbarer zu machen und um die Schimmelbildung zu verhindern. Natürlich geschieht solcher Zusatz nur in ganz kleinen Mengen, die für die Gesundheit nicht schädlich sind. Wenn aber solch ein Konservierungsstoff einer Ware beigefügt ist, der ihr wesensfremd ist, so muß dieser Zusatz kenntlich gemacht sein durch Aufdruck auf dem Umschlage oder sonstwie.

In dem hier zur Verhandlung stehenden Falle war Benzoesäure zugesetzt worden, ohne daß der Umschlag einen solchen Hinweis zeigte. Und zwar war auch Schwarzbrot, also Vollkornbrot — nicht bloß geschnittener Pumpernickel — mit solchem Zusatz angetroffen worden, weshalb der Bäckermeister unter Anklage stand. Besondere Gesetze, die zur Verwendung von Chemikalien in der Lebensmittelbranche Stellung nehmen, liegen erst im Entwurf vor. Der Verteidiger wies auf einen ähnlichen Pumpernickelprozeß in Gütersloh hin, wo der Angeklagte auf Grund eines Gutachtens des bekannten Gerichtschemikers Dr. Popp (Frankfurt a. M.) freigesprochen worden war, der die Verwendung von Benzoesäure in kleinen Mengen nicht nur als unschädlich, sondern als einen Vorteil bezeichnete, da die Ware haltbarer sei, ohne daß Geschmack, Aussehen oder Güte irgendwie benachteiligt würden.

Im Bochumer Falle wurde jedoch auf Bestrafung auf Grund des Nahrungsmittelgesetzes erkannt. Das kaufende Publikum wolle keine chemischen Zusätze, die das Alter des Brotes verschleiern, sondern es wolle frische Ware für sein gutes Geld. Der Zusatz hätte kenntlich gemacht werden müssen. Im übrigen darf auch hingewiesen werden, daß die Großbäckerei bereits andere Mittel als Säuren zur Abtötung der Pilzkeime kennt, die keinerlei Gefahren für die Verbraucher enthalten und empfehlenswerter sind. Da die Frage, ob Benzoesäure dem Brote als Konservierungsmittel zugesetzt werden darf, von weittragender Bedeutung ist, wird der Bochumer Fall wahrscheinlich noch die Revisionsinstanz beschäftigen.

Der mißbrauchte Gummiknüppel

Die Gerichte sind allgemein geneigt, den Polizeibeamten bei Ausübung seiner wahrlich nicht leichten Aufgabe zu schützen. In der Regel wird man auch annehmen können, daß vom Gummiknüppel nur im alleräußersten Notfalle, und auch dann nur mit gebotener Vorsicht Gebrauch gemacht wird. Es kommt aber gelegentlich auch einmal vor, daß sich ein Beamter vergißt und drauf los haut, wo es nicht unbedingt erforderlich gewesen sein würde, und daß er dann auch gleich alles Maß vergißt. Wenn ihm eine solche Ausschreitung dann vor Gericht nachgewiesen wird durch eine Anzahl übereinstimmender Zeugenaussagen, dann wird seine Lage sehr böse und er muß sich dann selbst vom Staatsanwalt und vom Gericht bescheinigen lassen, daß er seine Rechte bei Ausübung seines Amtes erheblich überschritt. So erging es dem Polizeiobermachtmeister G., der eines Nachts in Altenbochum in der Buselohstraße gegen zwei Betrunkene einzuschreiten hatte, die etwas laut geworden waren, dabei aber gleich derart von dem Polizeiknüppel Gebrauch gemacht hatte, daß die Augenzeugen jetzt alle gegen ihn Stellung nahmen und erklärten, daß die beiden Burschen gar nicht mehr dazu gekommen wären, überhaupt Widerstand zu leisten, dessen sie beschuldigt waren. Die Sache endete also mit der Freisprechung der Angeklagten. Sie wird aber damit wahrscheinlich noch nicht ganz zu Ende sein.

Gramgebeugt. An der Hordeler Grenze, in unmittelbarer Nähe des Bahnhofes Hordel-Eickel, wurde am Samstag abend ein älterer Mann bemerkt, der sich auf den Schienen der Eisenbahn umhertrieb. Feststellungen ergaben, daß es sich um einen Arbeiter aus Bochum handelte, der vor kurzem seine Frau durch den Tod verloren hatte. Diesen Verlust glaubte er nicht überwinden zu können und hatte beschlossen, seinem Leben ein Ziel zu setzen. Passanten brachten ihn in seine Wohnung nach Bochum zurück.

Bochumer Veranstaltungen

Literarische Gesellschaft, Bochum. Heute abend 8½ Uhr findet im Parkhaus die Werbeveranstaltung der Literarischen Gesellschaft statt. U. a. haben folgende Kräfte des hiesigen Stadttheaters ihre Mitwirkung zugesagt: Frau Adele Schaufeld, Fräulein Magda Reichardt, Fräulein Lili Holt, Fräulein Liselotte Schreiner und die Herren Curt Bartz, Harry Buckwitz, Willy Mayenknecht. Ferner wirken mit die Sängerin Fräulein Marga Stepun und das ehemalige Mitglied des Stadttheaters Herr Gustav Landauer. Der Eintritt ist frei.

Stadttheater Bochum. Heute abend findet keine Vorstellung statt. Der Braune Ring bekommt morgen, Dienstag, die neue von Viktor Ahlers besorgte Lustspielinszenierung: Rudolf Presbers „Herz Dame". Für diesen Abend sind gleichzeitig der Serie 2 der Volksbühne Plätze reserviert. Für Mittwoch steht eine neue Premiere in Aussicht, die für die Vormiete A angesetzt ist: die Operetten-Revue in drei Akten von Johann Strauß' „Casanova". Zu beiden Abenden — zu Dienstag sowohl wie für Mittwoch — ist der Vorverkauf im Gange.

Schülerkonzert. Zum ersten Male bei beginnender Herbst-Saison fand ein Schülerabend des Privat-Musiklehrers Heinz Brandau, Altenbochum, im überfüllten Saale des Restaurants Karl Boat, Wittener Straße, statt. Zu dem Zwecke, einen Querschnitt durch die Arbeit der Musikschule zu geben, war ein umfangreiches Programm aufgestellt und aus der reichen Unterrichtsliteratur ein Blumenstrauß klassischer, volkstümlicher und zugkräftiger Stücke gewunden. Der Abend bot den Zuhörern einige Stunden genußreicher Unterhaltung. Es wurde gut musiziert und technisch und musikalisch wurden gute und sehr gute Leistungen vollbracht, was schon die Beifallsfreude der Zuhörer zeigte. Zusammenfassend war der Abend ein schöner Erfolg. Die Schlußnummer des Programms zeigte Herrn Brandau selbst am Klavier in einer virtuosen Konzertetüde.

Zirkus J. Busch bringt ein Doppelprogramm! Das Gastspiel des Zirkus J. Busch, das in Bochum am 29. September beginnt, wird ein Ereignis sein. Es sind zwei volle Programme, die der Riesenspielplan in sich vereinigt. Das Programm bringt eine Fülle sensationeller Schaunummern, deren jede ein Schlager für sich ist. Namen wie die der Raubtierdompteure Stolle und Buda, des Rittmeisters Henrie Gautier, schwedischen Meisters der Hohen Schule, des Elefantendresseurs Althoff (aus der bekannten Zirkusfamilie gleichen Namens!) und der Manegekomiker Zachini haben in ganz Europa den besten Klang. Aber das ist nur die eine Hälfte dessen, was man bei Busch zu sehen bekommt. Die andere Hälfte wird ausgefüllt von dem gewaltigen Wasserschauspiel „Die Rache des Kalifen", das an Ausstattung, an abenteuerlicher Handlung, an Lustigkeit, an Wasserkünsten und Lichteffekten kaum zu übertreffen ist. Doch schon am Vormittag wird auf dem Zirkusplatze reges, buntes Leben herrschen. Um 10 Uhr wird die große Tier- und Völkerschau eröffnet, die dann durchgehend bis zum späten Abend dem Publikum zugänglich bleibt. Vor- und nachmittags konzertiert eine Kosakenkapelle und in der Exotenschau führen 30 Personen aus afrikanischen und asiatischen Stämmen ihre heimatlichen Sitten, Gebräuche und Tänze vor.

(Weiter Lokalnachrichten Seite 11.)

Wohin gehen wir heute

siehe auch Anzeigenteil

Stadttheater: Geschlossen.
Parkhaus: 20.30 Uhr: Literarische Gesellschaft: Ernstes und Heiteres aus deutscher Dichtung.
Plaza: Varieté.
Odeon: ab 16 Uhr: Geliebte für einen Tag.
Skala-Lichtspiele: ab 17 Uhr: Fräulein — falsch verbunden.
Tonhalle: ab 15.15 Uhr: Quick.
Weltlichtspiele: ab 15.15 Uhr: Razzia in St. Pauli.
Alhambra: ab 16 Uhr: Der Mörder Dimitri Karamasoff.
Apollotheater: ab 15 Uhr: Der schönste Mann im Staate.
Bilderschau: ab 20 Uhr: Ronny.
Capitol: ab 15.45 Uhr: Unheimliche Geschichten.
Lichtburg: ab 15.15 Uhr: Ja, treu ist die Soldatenliebe.
Lichtspielhaus: ab 15.15 Uhr: Viktoria und ihr Husar.

Kennen Sie den Täter?

Roman von Arthur Ives

12)

Und nun gelangen wir zu unserer wichtigsten Entdeckung, den Kerzentropfen, die wir im Schlafzimmer des Ermordeten fanden. Sie helfen uns, zwei merkwürdige Tatsachen zu erhellen, deren geringere die ist, daß jemand gestern nacht den Versuch machte, das Gaslicht in Herrn Glenthorpes Zimmer zu entzünden, und als dieser Versuch mißlang, die Treppe hinabstieg, um den Gasmesser zu öffnen."

„Und was wäre geschehen, wenn sie es getan hätten?" murrte Oberinspektor Galloway. Insgeheim wurmte es ihn, daß er den Anhaltspunkt mit der Schirmfeide übersehen hatte, daher nahm er es begreiflicherweise dem Detektiv übel, daß er ihm hierüber die Augen geöffnet hatte. „Ich weiß nicht, wie Sie das beweisen wollen, und selbst wenn Sie es können, ist das doch nach keiner Richtung von Bedeutung."

„Lassen wir diesen Punkt fallen", sagte Colwyn trocken. „Ihre Haltung, vor Tatsachen die Augen zu schließen, ermutigt mich nicht sehr, fortzufahren, doch will ich es versuchen. Würden Sie so gut sein, mir die Kerzentropfen zu zeigen, die Sie in dem Schlafzimmer vom Teppich aufhoben?"

Oberinspektor Galloway zog eine Metallschachtel aus der Tasche und entnahm ihr einige Stückchen Kerzenfett, ein abgebranntes Streichholz und ein abgebrochenes und verbrauchtes Streichholzköpfchen, dann lehnte er sich zurück und blickte dreist lächelnd auf den Detektiv. Nachdem Colwyn sie untersucht hatte, zog er einen Briefumschlag aus der Tasche, aus welchem auch er etliche erstarrte Kerzentropfen auf den Tisch schüttete.

„Besehen Sie die Kerzenabfälle nebeneinander", sagte er. „Sie fanden Ihre neben dem Bett, ich die meinen unter der Gaslampe."

Oberinspektor Galloway betrachtete die Kerzentropfen mit dem gleichen überlegenen Lächeln. „Ich sehe sie", sagte er. „Es sind Kerzentropfen. Was weiter?"

„Sehen Sie aber nicht, daß es verschiedenartige Kerzentropfen sind? Die Ihren, die neben dem Bett lagen, sind aus Talg; meine, die ich unter der Lampe aufhob, sind aus Wachs."

Der Oberinspektor hatte den Unterschied in der Beschaffenheit nicht bemerkt, doch hielt er es für unter seiner Würde, die Tropfen nochmals zu untersuchen. „Vielleicht hatte der Mörder zwei Kerzen", sagte er orakelhaft. „Gleichviel, was tut das zur Sache? Beides sind Kerzentropfen."

Colwyn versenkte seine Kerzenabfälle mit schnellem, ungeduldigem Griff wieder in die Tasche. „Wie Sie sagen, beides sind Kerzentropfen", erwiderte er schroff. „Unsere Untersuchungen scheinen nicht fortzuschreiten, brechen wir sie demnach ab. Gute Nacht."

10. Kapitel.

Colwyn ging zu Bett, doch konnte er nicht schlafen. Stunde um Stunde lag er wach, starrte in die Finsternis und bemühte sich, die Resultate seiner nachmittägigen Nachforschungen im Gasthof aneinanderzufügen. Versuchte er es, auch wie immer, seine Anhaltspunkte paßten nicht in die polizeiliche Auffassung des Mordes.

Anderseits konnte er sich den kräftigen Beweisen nicht verschließen, die gegen Ronald sprachen; er war sich vollkommen bewußt, daß an des jungen Mannes Handlungsweise erst viel aufgeklärt werden mußte, ehe eine den Annahmen der Polizei widersprechende Anschauung aufrechterhalten werden konnte. Vorläufig sah er noch keinen Ausweg. Vergeblich suchte er eine Basis, auf welcher er alle Anhaltspunkte und Entdeckungen aufbauen konnte; eine übersehene Kleinigkeit, die ihm helfen sollte, die wirkliche Folge und Bedeutung der durcheinandergewürfelten Fülle der Ereignisse dieses seltsamen Falles richtigzustellen.

Beruhte vor allem Ronalds Angabe, er habe sich verirrt und sei zufällig in diesen Gasthof gelangt, auf Wahrheit? Die Polizei nahm es widerspruchslos hin. Schien es aber wahrscheinlich, daß ein Mann, der lange Spaziergänge an der Küste gewohnt war, so leicht vom Wege abkam? Gegen diesen Zweifel standen allerdings die Aussagen des Wirtes und des tauben Kellnes, welchen zufolge sie Ronald nie zuvor gesehen hatten. Wenn Ronald nicht schuldig war, weshalb hatte er dann den Gasthof am Morgen so eilig verlassen? Und war er nicht der Mörder, wie sollten die verdammten Fußspuren erklärt werden, die an die Grube führten, in welcher der Leichnam des Ermordeten gefunden worden war? Wenn die Entdeckung von zweierlei Kerzenflecken in Herrn Glenthorpes Schlafzimmer darauf hinwies, daß zwei Menschen in jener Nacht das Zimmer betreten hatten, wer waren dann diese beiden, und was hatten sie dort gesucht?

Er überlegte, daß bisher sein einzig greifbarer Grund, die Ansicht der Polizei nicht zu teilen, auf der Annahme beruhte, daß zwei Menschen in dem Zimmer des Ermordeten gewesen waren, und diese Ueberzeugung war wieder auf die Entdeckung eines Kerzentröpfchens zurückzuführen, das zwar ein mutmaßlicher aber kein entschiedener Beweis war. Erst mußte aber einwandfrei festgestellt sein, daß zwei Menschen in dem Zimmer geweilt hatten, ehe er daran gehen durfte, Folgerungen daraus zu ziehen. Und gelang ihm dies festzustellen, konnte nicht Ronald einer der beiden, und der tatsächliche Mörder gewesen sein? Was bedeutete der zerbrochene Glühstrumpf, das entzündete Gaslicht und die zarten Linien unter dem Fenster?

Alle diese Fragen kreisten unaufhörlich in Colwyns Kopf und kehrten immer wieder zu dem Ausgangspunkt zurück, daß die Lösung des Falles nicht an der Oberfläche lag, und daß die Annahme der Polizei nicht mit seinen Entdeckungen in Einklang zu bringen war. Sie bargen den Beweis in sich, daß die volle Wahrheit noch nicht ans Licht gebracht worden war.

Nach und nach verschwamm sein Denken, und Colwyn war im Begriff, vor Uebermüdung einzuschlummern, als ihn fernes Geräusch, als ob ein Schlüssel im Schloß gedreht werde, wieder völlig ermunterte. Er setzte sich im Bett auf, horchte gespannt, und griff nach der Streichholzschachtel, die auf dem Nachttisch lag. Er fand sie und versuchte Licht zu machen. Doch die Streichhölzer waren Kriegsware, und eines nach dem anderen zerbrach in seiner Hand. Er versuchte, das nächste weiter oben zu fassen, da sprang das Köpfchen ab. Nach etlichen Flüchen und weiteren mißlungenen Versuchen gelang es ihm endlich, die neben ihm stehende Kerze in Brand zu bringen. Leise stieg er aus dem Bett, ließ die Kerze auf dem Tisch stehen, öffnete geräuschlos die Tür und blickte in den Flur hinaus.

Es war ihm ein kleines Schlafzimmer im ersten Stock zugewiesen worden, in dem verlassenen Flügel, in welchem der Mord geschehen war. Sein Zimmer lag der Rumpelkammer gegenüber, die sich zwei Türen weit hinter dem Raume befand, in welchem der Tote lag. Als die Frage der Unterkunft zwischen ihm und Oberinspektor Galloway erörtert worden war, hatte sich dieser lieber unten im Schenkzimmer ein Bett aufschlagen lassen, während Colwyn einwilligte, oben in dem verlassenen Flügel zu nächtigen. Der Wirt, der ihn hinaufgeleitet hatte, entschuldigte sich wegen der bescheidenen Einrichtung, doch Colwyn hatte sich lachend über die Mängel des Zimmers hinweggesetzt.

Als Colwyn nun hinausblickte, sah und hörte er nichts, was das Geräusch begründet hätte, wodurch ihm der Schlaf vertrieben worden war. Das schwache Licht seiner nahe dem Bette stehenden Kerze reichte nicht bis an die Tür, in dem Flur war es finster und still, wie in einem Grab. Die Stille und Dunkelheit schien wie eine Wolke in das Zimmer zu fluten. Er war jedoch überzeugt, sich nicht getäuscht zu haben. Irgendwo im Dunkeln war eine Tür aufgesperrt worden, und zwar von Menschenhand. Wer hatte zu so nächtlicher Stunde den verlassenen Flügel des Gasthofes betreten, und zu welchem Zweck? Er beschloß, den Flur zu erforschen, es herauszubringen.

Er kleidete sich flüchtig an und fuhr in seine Morgenschuhe. Er blickte nach der Uhr und stellte überrascht fest, daß nur wenige Minuten an drei fehlten. Er verlöschte die Kerze, ergriff seine elektrische Taschenlampe und betrat leise den Flur. Er rief sich die Reihenfolge der Zimmer ins Gedächtnis, wie er sie am Nachmittage beobachtet hatte. Hinter dem seinen lagen noch drei Schlafzimmer, die alle leer waren. Auf der gegenüberliegenden Seite des Flurs war die Rumpelkammer, dann das Zimmer, in welchem Ronald geschlafen hatte, dann das Zimmer des Toten und endlich das von ihm bei Lebzeiten benützte Wohnzimmer. Die Tür des Wohnzimmers lag dem Treppenkopf fast gegenüber.

Colwyn untersuchte erst die Zimmer, die neben dem seinen lagen, er schlich leise, wie auf Katzenpfoten, öffnete und schloß lautlos jede Tür und prüfte mit seiner Taschenlampe das Innere jeden Raumes. Sie waren ebenso leer und verlassen wie am verflossenen Nachmittag. Als er das Ende des Flurs erreicht hatte, blickte er die Treppen hinab. Doch nirgends ein Lichtschimmer, nirgend ein Laut, der darauf hätte schließen lassen, daß jemand sich die Treppen hinunter bewegte. Er kehrte um, schlich an der gegenüberliegenden Seite des Flurs zurück und rüttelte im Gehen mit gleicher Vorsicht an den Türen. Die ersten drei Räume, das Wohn- und Sterbezimmer Glenthorpes und Ronalds Schlafzimmer waren versperrt, wie Oberinspektor Galloway sie nachmittags in seiner Gegenwart abgeschlossen hatte. Er hatte bis nach der Leichenschau die Schlüssel in Verwahrung genommen.

Die Rumpelkammer am anderen Ende des Flurs war nicht versperrt, die Tür war nur angelehnt. Colwyn trat ein und besichtigte beim Schimmer seiner Taschenlampe die schweren Möbel, die zerfallenden Wäschestücke, die steif aufragenden Bettgestelle und Vorhangstangen, die fast den ganzen Raum füllten. Aber niemand war hier. Staub lagerte auf Möbeln und auf dem Fußboden, der seit Monaten nicht gereinigt worden war.

Verwirrt kehrte Colwyn in sein Zimmer zurück. Sollte er sich getäuscht haben? Konnte das Geräusch, das er vernommen hatte, von dem Klappern der angelehnten Tür zu der Rumpelkammer herrühren? Nein! Jenes Geräusch war zu klar und ausgeprägt gewesen, um die Möglichkeit eines Irrtums zuzulassen, und es war durch das Rasseln eines Schlüssels im Schloß und nicht durch eine schwingende Tür hervorgerufen worden. Im Dunkeln stand er an seiner offenen Tür und horchte angespannt. In tiefer Stille schwanden mehrere Minuten und dann kam ein scharf kratzender Laut. Unweit von hier hatte jemand ein Streichholz entzündet. Als er vorsichtig in den Flur blickte, sah er zu seinem höchsten Staunen einen Lichtschimmer unter der Tür des Zimmers, in welchem der Tote lag. Im nächsten Augenblick bewegte sich das Licht, so daß es seitlich neben der Tür herausstrahlte, was den Eindruck erweckte, daß die Dunkelheit plötzlich entzweigeschnitten werde. Der Schimmer wurde immer breiter, bis die ganze Türöffnung davon erfüllt war. Irgend jemand öffnete von innen.

Colwyn war ein Mann mit starken Nerven, aber das plötzliche Auftauchen eines Lichtes und einer Menschenhand aus einem verschlossenen Totengemach erschütterte ein wenig sein seelisches Gleichgewicht, worauf es sich bedenklich nach der Richtung des Uebernatürlichen neigte. Es hätte ihn nicht verwundert, wäre nach Licht und Hand der Ermordete auf der Schwelle erschienen, um Rache zu erflehen. Dieses Gefühl verging jedoch sogleich, und nachdem er seine Vernunft wiedergefunden hatte, trat er in sein Zimmer zurück, zog die Tür leise zu und erwartete hinter einer schmalen Türspalte das Erscheinen des Besuchers aus dem Totenzimmer.

Die Tür dieses Zimmers öffnete sich leise und in die Dunkelheit draußen blickte das Antlitz der Tochter des Wirtes, ein starres Antlitz, hinter welchem alles verborgen war, das sich wie eine schöne Wachsmaske von dem Licht abhob, das sie in Händen trug. Ihr offener Blick blieb an Colwyns Tür haften, und einen Augenblick lang schien es ihm, als träfen sich durch die Spalte hindurch ihre Blicke. Dann schweiften ihre Augen von einem Ende des Flures nach dem anderen. Als ob die Prüfung ergeben hätte, daß sie nichts zu fürchten habe, trat sie aus dem Zimmer des Toten heraus, schloß und versperrte die Tür hinter sich, zog den Schlüssel ab und ging rasch den Flur entlang bis an die Treppe, die sie dann hinabstieg.

Colwyn öffnete seine Tür und schlich ihr nach. Draußen hielt er inne, um seine Schuhe zu ergreifen, die er dorthin zum Reinigen gestellt hatte, und mit den Schuhen in der Hand eilte er an die Treppe. Als er über das Geländer blickte, sah er, wie das Mädchen unten angelangt in einen Flur bog, der an den rückwärtigen Ausgang führte, wobei sie immer noch die brennende Kerze in der Hand hielt.

Als Colwyn unten ankam, waren Mädchen und Licht verschwunden. Doch ein jäher Windstoß im Flur verriet ihm, daß sie durch die rückwärtige Tür hinausgetreten sein mußte und sie hinter sich zugezogen habe. Er ging bis an die Tür nach, bis er die Klinke berührte. Seinem Druck gab die Tür nach und er stand im Freien.

Es war eine graue Nacht mit bitterkaltem Wind, der Nebelschwaden vom Meer her über die Sümpfe jagte, und abnehmendem Halbmond, der zeitweilig aus dunklen Wolken hervortrat. Im Mondlicht sah er die Gestalt des jungen Mädchens schon in einiger Entfernung vom Hause, schnell schritt sie auf dem mit Schilf bewachsenen Uferweg hin, der an die schlammigen Sümpfe grenzte.

Sicher, schnell und gleichmäßig schritt das Mädchen zwischen dem Morast auf engem Pfad dahin, als ginge es auf der Landstraße. Colwyn wurde bald gewahr, daß der Pfad, den sie gingen, durch die Sümpfe geradeaus nach dem Meere führte. Das Schlagen der Wogen an den Wellenbrecher klang immer deutlicher an sein Ohr, und bald darauf sah er den Wellenbrecher in der Dunkelheit auftauchen, wie eine gelbe Mauer, die jedoch wieder versank. Nochmals jedoch kam er zum Vorschein, drohend in zunehmendem Licht, und gespenstisch leuchteten die grauen Wogen der Nordsee, die sich stürmisch hoben und senkten.

Als sie dem Wellenbrecher näher kamen, wurde der Pfad trockener und fester, und im Mondlicht, das durch zerrissene Spalten dahineilender Wolken drang, wurde eine Reihe von Sandbänken und ein Streifen Graslandes sichtbar, welche aus den Sümpfen entstanden waren, die bis an das Meer reichten.

(Fortsetzung folgt.)

2. Beilage zum Bochumer Anzeiger u. Gen. Anzeiger

Turnen, Spiel und Sport

Nr. 226 39. Jahrgang
Montag, 26. Sept. 1932

45000 Zuschauer beim Fußball-Länderkampf

4:3 Deutschland – Schweden 4:3

Richard Hofmann, Kobierski, Krumm und Rohr die Torschützen – Kobierski der beste Stürmer

Die Deutschen gefielen

Schweden stärker, als erwartet wurde

Nürnberg, 25. September.

Das erste Länderspiel der Saison 1932/33 ist vorüber. Es hat dem Deutschen Fußballbund über die derzeit schwachen Schweden den erwarteten Erfolg eingebracht, aber mit 4:3 Toren ist der Sieg doch überaus knapp ausgegangen. Die deutsche Mannschaft war auf dem Papier überaus stark, so stark, daß man ihr allgemein einen ganz glatten Erfolg zutraute. Es zeigten sich aber doch während des Kampfes einige Schwächen, zur Hauptsache hatte man jedoch den Gegner unterschätzt. Die Schweden hatten zwar in letzter Zeit nicht viel geboten und manchen Länderkampf, auch leichteren Formats, verloren, aber in Nürnberg waren sie am Sonntag ein sehr spielstarker Partner, der denn auch schließlich nur knapp bezwungen wurde.

Die schöne Frankenstadt Nürnberg, die erst vor wenigen Monaten ganz im Zeichen des Fußballsports stand, als sich „Bayern" München hier gegen „Eintracht" Frankfurt den deutschen Meistertitel erkämpfte, war schon am Samstag ganz auf den Länderkampf eingestellt. Der Sonntagvormittag brachte große Mengen von Schlachtenbummlern, allein aus Stuttgart und näher liegenden Städten kamen Tausende von Interessenten in Sonderzügen. Omnibusse und andere Verkehrsmittel führten weitere Zuschauer herbei und bald herrschte auf allen Straßen ein Riesenverkehr.

Punkt 12 Uhr wurden die Tore zum Stadion geöffnet und sofort setzte der Anmarsch der Massen ein. Die Regelung des Riesenverkehrs ging reibungslos vor sich. Schon eine Stunde vor Beginn umsäumten 40 000 Menschen die wunderschöne Kampfstätte, und als das Treffen seinen Anfang nahm, waren gut 45 000 Zuschauer in dem Riesenoval versammelt. Nachdem die Nationalhymnen gespielt und die sonstigen Formalitäten erledigt waren, konnte der 90. Länderkampf des Deutschen Fußballbundes seinen Anfang nehmen. Das Wetter war recht einladend, ein schöner Herbsttag. Leider sollte es nicht so bleiben, denn während der ersten Halbzeit setzte ein feiner Regen ein, der den Boden schlüpfrig machte, worunter das Spiel nach der Pause ziemlich zu leiden hatte. Die erste Spielhälfte verlief denn auch weitaus interessanter und sportlich hochstehender als die zweite Halbzeit, nicht nur, weil hier Deutschland mehr den Ton angab als nachher.

Nachdem ein Jugendspiel den Zuschauern die Wartezeit verkürzt hatte, schritten Leinberger und Lundahl, die beiden Spielführer, zur Wahl. Dem italienischen Unparteiischen stellten sich die beiden Mannschaften in der von uns am Samstag bekanntgegebenen Aufstellung.

Der deutsche Anstoß wurde von den Schweden abgefangen, die sofort vor das deutsche Tor kamen, wo aber Knöpfle und Oehm in letzter Sekunde abwehren konnten. Das Spiel hatte sofort Tempo. Deutschland stieß vor, doch Rohr ließ die gute Chance aus. Die Schweden spielten technisch überraschend gut, sie scheiterten aber vorerst an der aufmerksamen deutschen Abwehr, in der Jakob noch nicht einmal einzugreifen brauchte. Die Deutschen hatten dann zwei gute Torgelegenheiten, aber einmal schoß Rohr wieder über die Latte, und das andere Mal kam Krumm im letzten Augenblick zu Fall. Langsam schälte sich eine große Ueberlegenheit der Deutschen heraus und bereits nach zehn Minuten stand es durch Richard Hofmann nach schöner Vorlage von Kobierski

1:0 für Deutschland.

Der Düsseldorfer Linksaußen hatte sich prächtig durchgespielt und dem schußgewaltigen Dresdner famos vorgelegt. Großer Jubel begleitete diesen Erfolg. Die Deutschen wurden immer besser, es klappte jetzt ausgezeichnet. Vor allem ließ die Kondition nicht eines einzigen Spielers zu wünschen übrig. Nur im Sturm gab es noch einige Mängel, denn Rohr schien nicht der geeignete Angriffsführer zu sein, vielmehr wurde die Fünferreihe in der Hauptsache von Hofmann geführt. Angriff auf Angriff rollte vor das schwedische Tor, wo in der 15. Minute Jonasson nur eben noch einen feinen Schuß von Bergmaier über die Latte lenken konnte. Doch zwei Minuten später stand es bereits

2:0 für Deutschland

Ein glänzendes Zusammenspiel von Kobierski und Richard Hofmann, wobei sich namentlich der Düsseldorfer durch famose Einzelleistungen auszeichnete, brachte dieses Tor durch Kobierski zuwege. Dieser zweite Erfolg der Deutschen war etwas überraschend gekommen, trotz der Ueberlegenheit. Er deprimierte die schwedische Elf sichtlich. Die vorher so energischen und schnellen Vorstöße ließen nach, aber in der 21. Minute hatte die Mannschaft Glück, denn bei einem Gedränge vor dem deutschen Tor, wobei Jakob dreimal hintereinander abwehren mußte, bekam Lundahl den Ball vom Mittelläufer gut vorgelegt und schoß aus nächster Nähe

zum ersten Gegentreffer

ein. Durch dieses Tor waren die Gäste wieder ermutigt, sie kämpften jetzt auch wieder mehr, so daß der Kampf auch offener wurde. Die bessere Läuferreihe sorgte aber dafür, daß die Deutschen weiterhin in der Offensive blieben. In der 38. Minute gab es nach einem Vorstoß von Kobierski die zweite Ecke für Deutschland, die aber nichts einbrachte. Doch zwei Minuten später hieß es nach schönem Flankenlauf von Bergmaier

3:1 für Deutschland.

Krumm erhielt den Ball, er brauchte das Leder nur eben zu berühren, und schon lag der Ball im Tor. Nachdem Leinberger einmal knapp das Ziel verfehlt hatte und Krumm eine sichere Torchance ausließ, kamen die Schweden zur ersten Ecke, die von Jakob ins Feld gefaustet wurde. Kurz darauf war Halbzeit.

Nach der Pause kam es zu einem sehr harten Kampf, denn die Schweden gaben sich keineswegs geschlagen, obwohl Deutschland mit 3:1 ziemlich klar in Front lag. Nachdem ein Gedränge vor dem deutschen Tor geklärt worden war, auf der anderen Seite ein Angriff Bergmaiers zum Scheitern gebracht worden war, kamen die Schweden in der dritten Minute

zum zweiten Tor.

Die deutsche Abwehr war etwas zu weit aufgerückt, Schwedens Halblinker, Kempe, lief durch, er kam auch noch an Stubb vorbei und mit scharfem Schuß hieß es nur noch 3:2 für Deutschland. Dieser Treffer spornte die Gäste mächtig an, aber auch die deutsche Elf ließ nicht nach, sie wußte, was jetzt auf dem Spiel stand. Die dritte Ecke für Deutschland brachte nichts ein. In dem wechselvollen Kampf bekamen beide Torwächter viel Arbeit, der sie sich aber mit Geschick entledigten. Die Deutschen gewannen jetzt wieder etwas die Oberhand, konnten aber nicht vermeiden, daß der Gast verschiedentlich durch Angriffe sehr gefährlich wurde. Als Kobierski wieder einmal in prächtiger Manier durchging, einige Spieler einfach stehen ließ, um dann zu Rohr haargenau zu flanken, war es passiert, denn durch unhaltbaren Schuß des Mittelstürmers

führte Deutschland mit 4:2.

Das war in der 20. Minute der zweiten Hälfte. Obwohl Deutschland leicht in Front blieb, kam in der 26. Minute ganz überraschend der dritte Treffer der Schweden zustande. Stubb wollte in unmittelbarer Nähe des Tores den Ball wegschlagen, er trat aber über das Leder, Jakob hatte damit natürlich nicht gerechnet und der schnell herbeigeeilte schwedische Rechtsaußen Nilsson hatte es nicht schwer, einzuschieben. Jakob mußte anschließend mehrfach auch in heiklen Situationen in Aktion treten, er rettete aber alles mit Bravour. In der 32. Minute hätte es einen Elfmeter für Deutschland geben müssen, denn Kobierski war wieder einmal famos durchgegangen, doch im Strafraum gelegt worden. Der Schiedsrichter ließ weiterspielen. Der Kampf war völlig ausgeglichen, nur in den letzten Minuten spielten die Deutschen wieder überlegen, da sie einen glänzenden Endspurt zeigten. Es nutzte aber nichts mehr. Das Spiel war aus.

Die deutsche Mannschaft hat den Sieg verdient. Es klappte aber doch nicht so recht an allen Posten, denn sonst hätte der Erfolg höher, vor allem eindrucksvoller ausfallen müssen. Die deutschen Spieler waren besonders in rein technischer Hinsicht ihrem Gegner überlegen, obwohl dieser gerade in der Technik stärker war als man geahnt hatte. Des weiteren gab die bessere Läuferreihe den Ausschlag zum Endsieg. Leinberger und Knöpfle waren mit die besten Leute unserer Elf, unermüdlich tätig, gleich gut in der Abwehr und im Aufbau. In der Verteidigung überragte Haringer, der ein ganz glänzendes Spiel hinlegte und dem kaum ein Schnitzer unterlief. Hervorragend auch Jakob im Tor. Der Sturm war gut, teilweise sogar sehr gut, dennoch offenbarte er große Schwächen. Ganz besonders auf der rechten Seite, wo die beiden „Bayern"-Spieler, Bergmaier und Krumm, einmal sich schlecht ergänzten, zum anderen aber auch im Einzelkampf sehr oft den kürzeren zogen. Rohr ging an, er mußte aber die Sturmführung größtenteils Richard Hofmann überlassen, der einmal mehr der große Stratege war, dabei aber diesmal von seiner Schußkraft weniger Gebrauch machte. Der beste und nützlichste Stürmer, wenn nicht gar der beste Mann der deutschen Elf war der Düsseldorfer Linksaußen Kobierski. Immer wieder gelang es Kobierski, ein paar seiner Gegner einfach stehen zu lassen, ohne den Ball zu verlieren, der dann noch meist einem Mitspieler regelrecht vor die Füße gelegt wurde.

Die Schweden spielten, wie schon erwähnt, technisch überraschend gut. Aber in taktischer Beziehung offenbarten sie noch viele Mängel, und auch der Zusammenhang ließ manchen Wunsch offen.

Plaa-Profi-Tennisweltmeister

Die Meisterschaften der Berufsspieler in Berlin

Berlin, 25. September.

Die Weltmeisterschaftskämpfe der Berufstennisspieler auf der Rot-Weiß-Anlage zu Berlin stehen unter einem günstigen Stern, denn auch am Samstag war das Wetter wieder recht gut und auch der Besuch ließ mit rund 3000 Personen wiederum keinen Wunsch offen. Das Publikum sah durchweg auch guten Sport. In der Gruppe A steht der hervorragende Franzose Plaa kurz vor der Meisterschaft. Nach seinem Vortagssiege über Meister William Tilden zeigte er sich auch in seinem heutigen Kampf gegen den Nürnberger Hans Nüßlein als ein überaus kluger und verbissener Spieler. Nach hervorragendem und gleichwertigem Kampf gewann er den ersten Satz knapp mit 11:9. Dann beherrschte aber Nüßlein die Situation und nach dem Gewinn der beiden nächsten Sätze mit 6:3, 6:1

zweifelte man kaum noch an dem Endsieg des Deutschen.

Der Franzose gab sich aber auch hier noch nicht geschlagen, er griff immer wieder an und erkämpfte sich schließlich mit 7:5 auch den Satzgewinn, obwohl Nüßlein hier die größeren Chancen gehabt hatte. Im fünften und entscheidenden Satz wurde der Deutsche, der starken Widerstand leistete, zu allem Ueberfluß auch noch durch eine falsche Schiedsrichterentscheidung benachteiligt. Beim Stande von 7:7 kam er durch eine falsche Entscheidung um den Gewinn des 15. Spiels. Plaa nutzte die begreifliche Depression des Deutschen geschickt aus und brachte auch diesen Satz mit 9:7 und damit den Match an sich. Zu Beginn des Nachmittagsprogramms hatte William Tilden gegen den Engländer A. Burke mit 8:6, 6:1, 6:3 gewonnen.

Erwartungsgemäß fiel am Sonntag die Einzelmeisterschaft an den hervorragenden Franzosen Plaa, der am Vormittag auch sein letztes Spiel gegen den Engländer A. Burke mit 6:1, 6:2, 1:6, 3:6, 6:4 siegreich gestalten und damit die ganzen Spiele ungeschlagen absolvieren konnte. Mit dem Franzosen hat ein Mann gewonnen, der eine fast vollendete Technik mit kluger Taktik und eisernem Siegeswillen verbindet und als der beste Mann des Berliner Turniers angesehen werden muß. Der zweite Platz fiel ebenso erwartungsgemäß an Altmeister Tilden, der gegen Hans Nüßlein allerdings sein ganzes Können zeigen mußte, um in fünf Sätzen 6:2, 4:6, 4:6, 6:4, 6:1 zu gewinnen.

Die Vorschlußrunde zum Doppel brachte gleichfalls zwei interessante Kämpfe. Zunächst siegten die Amerikaner Tilden — Barnes über die Franzosen Plaa — Ramillon mit 6:4, 6:4, 8:6 und dann qualifizierten sich auch Kozeluh — Burke mit 9:7, 3:6, 6:1, 6:3 über die Deutschen Nüßlein — Najuch für das Endspiel.

„Preußen 07" gewinnt Punkte

Auch „Germania" siegt, aber TuS. und STV. Werne verlieren

In der Sonderklasse des hiesigen Bezirks waren am letzten Septembersonntag alle Mann an Bord und man kann sagen, daß es überall hoch herging. Die Hauptspiele hatten mit 3000, 4000 und sogar 5000 Personen einen sehr guten Zuspruch gefunden. Ueberraschungen gab es auch diesmal wieder, denn keiner hatte einen klaren 3:1-Sieg der Bochumer Preußen über die gewiß nicht schlechten Gladbecker Schwarz-Gelben erwartet und kein Mensch ahnte die katastrophale Niederlage des Essener Sportvereins von 1899, die sie in Horst-Emscher bezogen. Die Ergebnisse waren:

Gruppe A:

Schwarz-Weiß Essen — MBV Linden 2:1
Essen-West 81 — SV. Höntrop 0:2
TuS. Bochum — Germania Herne 2:4
Union Gelsenkirchen — STV. Werne 2:1
Castrop 02 — BV. Altenessen 4:3

Gruppe B:

SV. Rotthausen — Schalke 04 2:5
Preußen Bochum — Schwarz-Gelb Gladbeck 3:1
Horst-Emscher — Essen 99 8:0
VfL. Hörde — Germania Bochum 2:3
Westfalia Herne — VfL. Sportfreunde Essen 2:1

In Hörde ist's schwer

VfL. Hörde — „Germania" Bochum 2:3

Aus unbekannten Gründen wurde dies Meisterschaftsspiel erst um 4.45 Uhr angesetzt. Dadurch war eine einwandfreie Durchführung kaum möglich, da die Spieler bei Ende des Spieles gegen die Dunkelheit anzukämpfen hatten. Der Platz ist für derartig wichtige Kämpfe völlig ungeeignet. Er ist viel zu klein, von der Unebenheit ganz zu schweigen. „Harmonie hat den Sieg schwer errungen. Die Mannschaft war nicht schlecht. Sie konnte sich aber nicht mit den üblen Platzverhältnissen abfinden.

Das Spiel beginnt mit leichter Ueberlegenheit der Bochumer. Sie beherrschen das Feld und sind in technischer Hinsicht dem Gegner überlegen. Sie sind immer den Bruchteil einer Sekunde eher am Balle. Einmal erwischt Philipp den Ball, und schon steht's 1:0. Das war eine Viertelstunde nach Spielbeginn. Die Ueberlegenheit hielt an. Das Zuspiel ist gut, aber nicht genau genug, um die Hintermannschaft überwinden zu können. Sie bleibt ruhig und mit sicherem Schlag befördert sie den Ball in die Hälfte des Gegners. Der Gegner kann eine Minute vor Halbzeit aus einem blitzschnellen Vorstoß heraus den Gegentreffer erzielen. Nach der Halbzeit sieht man ein völlig verändertes Bild. Angriff auf Angriff wird vor „Germanias" Tor getragen. Und einmal — in den ersten Minuten — fällt das Führungstor. Unhaltbar für Friedrichs. „Germania" wird nervös. Sie haben umgestellt. Larsar geht in die Mitte. Später nach außen. Aber er zeigt nichts, er scheint verletzt. Hörde drängt unaufhörlich. Aber nichts gelingt ihm. Friedrichs ist unüberwindlich, er hält die unglaublichsten Bälle. Bochum ist zwar mitunter im Feldspiel überlegen, aber erst 7 Minuten vor Schluß gelingt ihnen der Ausgleich. Eine Ecke wird gut hineingegeben. Heidbrink erwischt den Ball mit dem Kopf und setzt ihn in die untere Ecke des Tores. Gleich nach Anstoß belagern die Germanen den Gegner. Nach einem Strafstoß für Bochum entsteht ein Gedränge der Hörder Tor. Grigutsch erhält das Leder und sendet zum dritten, siegbringenden Treffer ein.

Nach tapferer Gegenwehr

„Schwarz-Weiß" Essen schlägt MBV. Linden 2:1 (0:1)

Der prachtvolle Herbstnachmittag, der im angenehmen Gegensatz zu den beiden letzten verregneten Sonntagen stand, hatte etwa 3—4000 Zuschauer nach dem Sportplatz am Uhlenkrug hinausgelockt, die einen überaus spannenden Kampf zu sehen bekamen. Namentlich in der ersten Halbzeit zeigten sich die „Ruhrhusaren" von ihrer besten Seite. Sie legten sofort energisch los und schufen durch zügiges, weitmaschiges Angriffsspiel immer wieder gefährliche Situationen vor dem Essener Tor, in dem der frühere Herner „Westfale" Müller mit Geschick, aber reichlich viel Glück, zunächst alle Erfolge des Gegners verhindern konnte. Als in der 20. Minute Mohr einen Schnitzer der Essener Verteidigung jedoch raffiniert ausnutzte und das Leder dem freistehenden Linksaußen Erdmann vor die Füße legte, war der erste Treffer für Linden fertig. Auch weiterhin blieb Linden die angreifende Partei, eine ganze Reihe von Schüssen verfehlte knapp das Ziel oder wurde gehalten. Während Linden in der Hauptsache durch schnelle Flankenangriffe zum Erfolg zu kommen suchte, war das Essener Angriffsspiel ganz und gar auf Hundt eingestellt, der für den verletzten Pörtgen den Mittelstürmerposten eingenommen hatte. Er vermochte jedoch nicht, die Essener Fünferreihe zu einer einheitlichen Angriffswaffe zusammenzuschmieden. Ebenso hatte er auch mit seinen temperamentvollen Einzelgängen keinen Erfolg. Sie wurden von der sicher arbeitenden Lindener Hintermannschaft glatt gestoppt.

Nach dem Wechsel drehte sich das Blatt. Essen kam jetzt mächtig auf, so daß sich vor dem Lindener Tor drangvolle Szenen abspielten. Auf die Dauer war die Lindener Hintermannschaft dem gegnerischen Druck nicht gewachsen. Durch ihren Linksaußen Czaika, gleichfalls eine Neuerwerbung aus Herne, kamen die Essener zum verdienten Ausgleich. Linden suchte nun mit aller Energie, noch einmal eine Wendung herbeizuführen. Es wollte jetzt jedoch nicht mehr recht klappen. Als dann Linden das Pech hatte, daß ein Weitschuß eines Essener Läufers von einem Verteidiger ins Netz prallte, ließ die Mannschaft vollends den Mut sinken. Immerhin hat sich ihr noch in der letzten Minute eine klare Ausgleichschance. Mertes stand wenige Meter frei vor dem Essener Tor, als der Schiedsrichter Abseits pfiff. Zweifelsohne eine Fehlentscheidung, wie überhaupt die Leitung zu wünschen übrig ließ.

Das Unentschieden hätte die Lindener Mannschaft auf Grund ihres glänzenden Spiels in der ersten Halbzeit verdient. Sie erinnerte hier an ihre besten Zeiten. Nach dem Wechsel fiel die Elf jedoch mehr und mehr auseinander und kam so um den greifbar nahen Erfolg.

Unglückliche Niederlage

„Union" Gelsenkirchen — STV. Werne 2:1

In diesem Treffen sah man eine weit bessere Werner Leistung als am letzten Sonntag. Die Mannschaft kämpfte sehr aufopfernd und zeigte auf der ganzen Linie einen Reiseneifer, der unbedingt zum Siege führen sollte. Aber auf dem Gelsenkirchener Gelände am Südpark haben die Gäste bisher selten Glück in Meisterschaftsspielen gehabt. Obwohl sich die STVer Abwehr hervorragend geschlagen hatte und vor allem die Läuferreihe, in der der linke Spieler überragte, sehr produktiv arbeitete, war den Wernern nicht einmal das verdiente Unentschieden vergönnt, da der Angriff zeitweise wieder zu kopflos war und sich nicht im geeigneten Augenblick zur entscheidenden Aktion einsetzte. Vielleicht mag es daran gelegen haben, daß der Mittelstürmer längst seine alte Form nicht erreichte und daß der Linksaußen der STVer sichtlich unter einer alten Verletzung litt. Es zeigte sich erneut, daß die Werner im geeigneten Moment nicht energisch spielten. Die Gelsenkirchener vollbrachten keineswegs eine Glanzleistung. Sie hatten Glück, den knappen Torvorsprung bis zum Schluß behaupten zu können.

Viel sah man nicht

TuS. Bochum — „Germania" Herne 2:4

Hatte der TuS. von seinen bisherigen auswärtigen Spielen keine Punkte heimbringen können, so mußte er gestern sogar die auf dem Sportplatz an der Krümmede in Aussicht stehenden Punkte seinem Gast aus Herne überlassen. Ob dieser den Sieg verdient oder unverdient davongetragen hat, ist gleichgültig. Jedenfalls war es so, daß beide Mannschaften besonderes Können nicht an den Tag legten. In der TuS.-Elf konnten lediglich der linke Verteidiger Potthast und Muth im Tor gefallen, die manch brenzlige Situation gut klärten. Die übrigen Spieler leisteten nicht viel. Es fehlte an der nötigen Zusammenarbeit. Zerfahrenheit unterband fast jede Aktion., die zum Erfolg hätte führen können. Die Herner zeichneten sich dadurch aus, daß sie sich nie verzettelten. Sie spielten mehr einen derben, ungekünstelten Fußball, der den Bochumern zum Verhängnis wurde.

Mit Sonne und Wind als Bundesgenossen begann der TuS. das Spiel und auch in der sechsten Minute den Torreigen. Mense ließ einen knapp vor der 16-Meter-Linie verhängten Freistoß soeben berühren und alsdann durch Prachtschuß zum Führungstreffer werden. Nachdem dann beiderseitige Bemühungen zunächst erfolglos verliefen, konnte Herne in der 33. Minute eine Flanke von rechts im Nachschuß zum Ausgleichstor verwandeln. Bei diesem Resultat (1:1) blieb es dann bis zur Pause. Nach Wiederanstoß beherrschten vorerst die Herner das Feld und schon nach vier Minuten Spielverlauf gingen sie mit 2:1 in Führung Aber schon bald sollte dem TuS. der Ausgleich im Anschluß an einem Durchbruch von Maßmeier gelingen, aber damit war's für den TuS. aus. Herne dagegen war bis zum Spielende noch zweimal erfolgreich. In der 37. Minute wurde eine Flanke von Linksaußen zum dritten Tor eingeköpft und 4 Minuten vor Schluß durch Rechtsaußen das Ergebnis mit 4:2 sichergestellt.

Die unbeständigen „Preußen"

„Preußen 07" Bochum — „Schwarz-Gelb" Gladbeck 3:1

Abermals bestätigten die Bochumer, daß ihre Mannschaft großen Formschwankungen unterworfen ist und anderseits an der Tradition festhalten, auf eigenem Platz ungeschlagen zu bleiben. Nachdem die Bochumer am letzten Sonntag eine hohe Niederlage einstecken mußten, gab man ihnen gegen den derzeitigen Tabellenzweiten nur wenig Aussichten. Aber der alte Kampfgeist der „Preußen" lebte wieder auf und allen Unkenrufen zum Trotz wurde die nicht schlechte Gästemannschaft klar geschlagen. Der Sieg der Bochumer hätte zweifelsohne wesentlich höher ausfallen können. Die Mannschaft machte nach dem Seitenwechsel den großen Fehler, zu stark auf Halten des 3:0-Vorsprunges zu spielen. Auch der Innensturm verschoß in dieser Spielhälfte mehrere ganz sichere Torgelegenheiten. Im Sturm der „Preußen" war der rechte Flügel besser als der linke. Auf Halbrechts stürmte eine neue junge Kraft, die sich gut anließ. Der Lauf befriedigte. Im Schlußdreieck überragte der rechte Verteidiger. Die Gästemannschaft zeigte in allen Mannschaftsteilen ausgeglichenes Können. Im Feldspiel stand sie den Bochumern nicht viel nach, indessen versagten die Gäste vor dem gegnerischen Tor. Obgleich die Bochumer gegen Wind und die stark blendende Sonne spielten, hatten sie mehr vom Spiel. In der 18. Minute gelang es dem Bochumer Mittelstürmer, eine Flanke des Linksaußen zum ersten Tor einzuköpfen. Wenige Minuten später schoß der Halbrechte unhaltbar zum zweiten Treffer ein. Kurz vor der Pause stellte der Linksaußen das Halbzeitergebnis her. Nach der Pause lagen die Bochumer zuerst in Front, ließen dann aber stark nach. Zum Schluß gelang den Gästen der Ehrentreffer.



Burge wiederholt den Vorjahrssieg

Rüttchen fuhr neuen Streckenrekord

P. W. **Hohensyburg**, 25. September.

Wohl noch nie war das Hohensyburg-Rundstrecken-Rennen, dessen Veranstalter der Gau 5 Westfalen-Lippe im ADAC. ist, so gut besetzt wie in diesem Jahre. Zwar fielen die Wagenrennen den wirtschaftlichen Zeitverhältnissen zum Opfer, aber um so stärker und größer war die Konkurrenz bei den Motorradrennfahrern. Wenn auch der Engländer Tom Bullus, den man so gern einmal auf dieser idealen Rennstrecke gesehen hätte, wegen einer Verletzung seinen Start absagen mußte, so wurden doch die etwa 40 000 Zuschauer, die die Rennstrecke umsäumten, in ihren Erwartungen nicht enttäuscht. Schon am Sonntag früh um 6½ Uhr knatterten auf der 14,8 Kilometer langen Strecke die Motoren. Unheimlich hallte das metallische Geheul der Maschinen in den Bergen des Ardeys wider. Noch einmal werden die Maschinen im Training auf ihre Leistungsfähigkeit erprobt. Gespensterhaft, wie Geschwindigkeitsphantome, fliegen die Fahrer über die Straße. Nicht alle zwar, denn die schwächeren Maschinen können trotz ihres respektablen Tempos mit den wahnwitzigen Geschwindigkeiten der schweren und schwersten Maschinen verständlicherweise nicht mithalten. Schon die beiden Trainingsstunden verrieten die scharfe Konkurrenz. Sechs Deutsche Meister am Start!, das sagt genug.

Man war besonders darauf gespannt, wie der Zweikampf NSU. — BMW. in der schwersten Klasse ausfallen würde. Auf der einen Seite Rüttchen, und auf der anderen Seite der deutsche Meister Röse (Düsseldorf). In der 500-Klasse Rosemeyer (NSU.) und Möllmann (Norton), in der 350-Klasse Loof (Imperia) und sein hartnäckiger Konkurrent, der viel vom Pech verfolgte Ley (Triumph). Das Training gab schon einen kleinen Vorgeschmack. Besonders Rüttchen, Röse und Rosemeyer zeigten schon hier eine klare Ueberlegenheit gegenüber ihren Konkurrenten. Für die Bochumer war es eine Freude, den Vorjahrssieger der Klasse bis 1200 ccm (Ausweisfahrer) über die Bahn flitzen zu sehen. August Burge und seine Maschine schienen in bester Verfassung. Beinahe hätte der Bochumer Dreischer, der die schnelle Rudge von Jenau fuhr, einen Unglücksfall gehabt. Gleich in der ersten Trainingsrunde hatte er am Vorderrad in höchster Geschwindigkeit einen „Platten". Die Maschine schleuderte schwer, aber Dreischer wußte sie zu halten.

Als um 8.30 Uhr Schluß mit dem Training gemacht wurde, begann der Aufmarsch der Massen und die Auffahrt der Fahrzeuge zur Rennstrecke. Oben am Start und Ziel wurden im Lager der Fahrer die letzten Vorbereitungen getroffen, Düsen und Kerzen ausgewechselt und selbst in aller Eile Motoren ausgewechselt. Es sind sonderbare Menschen, diese Motorradfahrer. Sie haben immer etwas zu montieren an ihren Maschinen. Es hängt ja auch oft von Kleinigkeiten der Sieg ab.

Je näher die festgesetzte Startzeit, 11.30 Uhr, heranrückte, desto lebhafter wurde es auf der Straße. Die Polizei hatte es nicht leicht, hier Ordnung zu halten. Schließlich war man so weit, nachdem der Regierungspräsident von Arnsberg die Strecke abgefahren und sich überzeugt hatte, das alles in Ordnung war. Der Start begann denn auch pünktlich. Zuerst wurden die Ausweisfahrer in den Kampf geschickt. Die schwerste Klasse zuerst. Genau wie im Vorjahre, so hatte der Bochumer August Burge auch diesmal wieder einen guten Start. Er setzte sich gleich an die Spitze, riß die Gashebel auf und fuhr, als ob ihn der Teufel verfolge.

Mit großem Vorsprung passierte er nach der ersten Runde vor seinen Verfolgern die Tribüne.

110 Stundenkilometer zeigten die Stoppuhren. Auch in der zweiten Runde ist Burge klar vorn. Er hat den Abstand noch vergrößert, der ihn von seinem hartnäckigen Verfolger Köster (Schmallenberg) trennt. Aber oben in der spitzen Kurve beim Gutshof Schlabach sucht der Ausreißer den Boden auf. Er ist schnell wieder flott, aber Kösters ist bedenklich aufgerückt. In der dritten Runde passiert dem Bochumer dasselbe Mißgeschick. Auch dieser Sturz verlief glimpflich, so daß er sich gleich wieder aufs Rad schwingen und davon sausen kann. Dann klappt es bis zum Schluß tadellos und unter dem Jubel der Massen kann

Burge als sicherer Sieger mit der glänzenden Durchschnittsgeschwindigkeit von 103,3 Stundenkilometer das Ziel passieren.

Während Burge längst am Ziel war, wurde in den kleineren Klassen hartnäckig um den Erfolg gekämpft. In der 500-ccm-Klasse hielt sich der Bochumer Dreischer sehr gut, der nach einem nicht sehr glücklichen Start und nach einem Sturz sich vom 7. auf den 4. Platz vorschieben konnte. Der Sieger dieser Klasse, Krumm (Elberfeld), fuhr ein Stundenmittel von 92,1 Kilometer.

Natürlich konzentrierte sich das größte Interesse der Zuschauer auf die Rennen der Lizenzfahrer. Sechs deutsche Meister, also bewährte, erfahrene Rennfahrer, standen hier im Kampf mit zum großen Teil gleichwertigen Konkurrenten, die vielleicht nur durch Pech nicht zu höheren Ehren im Motorsport gekommen sind. Es war zu erwarten, daß die Fahrer ihren ganzen Ehrgeiz aufbieten würden, um einmal zu zeigen, daß sie wahre Meister sind, und zum anderen, daß sie ihnen nicht nachstehen.

Wie schon im Training, so zeigte Rüttchen (NSU.) auch im Rennen seine große Schnelligkeit. Röse, der deutsche Meister, der sehr stark fuhr, mußte bald einsehen, daß er seinem Gegner nicht folgen konnte. Sehr schneidig fuhr in der Halbliter-Klasse der Westfale Mellmann (Norton), der nach dem Ausscheiden seines schärfsten Gegners, Rosemeyer, zu einem überlegenen Sieg kam. Rüttchen hatte mit 112,4 Stundenkilometer die schnellste Zeit des Tages gefahren und

den alten Streckenrekord um mehr als 7 Kilometer überboten.

Auch Mellmann hatte Röses alten Rekord (105 Stundenkilometer) mit 110,5 Stundenkilometer nicht unbeträchtlich verbessert. Loof, der deutsche Meisterfahrer der 350er-Klasse, war nach dem Ausscheiden seines scharfen Rivalen Ley allein auf weiter Flur und gewann überlegen. Sehr spannend war der Zweikampf in der kleinsten Klasse zwischen dem Meister Kahrmann und In der Elst, die sich über zehn Runden einen selten gesehenen Rad-an-Rad-Kampf lieferten.

Es gab sehr viele Stürze, die im großen und ganzen aber glimpflich abliefen. Nur der Kölner Reichel erlitt schwere Kopfverletzungen, die seine Ueberführung ins Krankenhaus nötig machten. Im übrigen gab es folgende Ergebnisse:

Ausweisfahrer, 88,8 Kilometer:

bis 250 ccm: 1. Tewes-Hagen (Herkules) 59,57 Min. (89,4 Std.-Kilometer), 2. Rüthing-Herne (Puch) 1,00,45 Std. (87,7 Std.-Kilometer), 3. Löhr-Stuttgart (Hansa) 1,05,18 Std. (81,9 Std.-Kilometer);

bis 350 ccm: 1. Meier-Barmen (Celeritas) 58,17 Min. (91,3 Std.-Kilometer), 2. Menzel-Hamm (Imperia) 1,00,16 Std. (88,5 Std.-Kilometer), 3. Spilker-Dortmund (BSA.) 1,01,28 Std. (86,7 Std.-Kilometer);

bis 500 ccm: 1. Krumm-Elberfeld (NSU.) 57,49 Min. (92,1 Std.-Kilometer), 2. Bröcker-Plettenberg (BMW.) 58,05 Min. (91,8 Std.-Kilometer), 3. Nolte-Dortmund (Imperia) 59,03 Min. (90,3 Std.-Kilometer), 4. Dreischer-Bochum (Rudge).

über 500 ccm: 1. Burge-Bochum (BMW.) 51,38,3 Min. (103,2 Std.-Kilometer, schnellste Zeit der Ausweisfahrer), 2. Köster-Schmallenberg (BMW.) 52,28 Minuten (101,5 Std.-Kilometer), 3. Lohmann-Dortmund (BMW.) 54,11 Min. (98,3 Std.-Kilometer);

Seitenwagen, bis 600 ccm: 1. Pipper-Castrop-Rauxel (NSU.) im Alleingang 59 Std.-Kilometer; über 600 ccm: 1. Franck-Essen (OEC.) 1,05,27 Std. (80,9 Std.-Kilometer).

Lizenzfahrer, 148 Kilometer:

bis 250 ccm: 1. Kahrmann-Fulda (Herkules) 1,33,17 Std. (95,1 Std.-Kilometer), 2. In der Elst-M.-Gladbach (Ardie) 1,33,21 Std. (95,1 Std.-Kilometer), 3. Wenzel-Köln (Rudge) 1,39,03 Std. (89,4 Std.-Kilometer);

bis 350 ccm: 1. Loof-Godesberg (Imperia) 1,25,26 Std. (103,8 Std.-Kilometer), 2. Bertholet-Köln (Rudge) 1,30,03 Std. (89,5 Std.-Kilometer), 3. Ahlswede-Hamburg (AJS.) 1,34,53 Std. (90,1 Std.-Kilometer);

bis 500 ccm: 1. Mellmann-Lendringsen i. W. (Norton) 1,20,25 Std. (110,5 Std.-Kilometer), 2. Roth-Stuttgart (Rudge) 1,25,04 St. (104,4 Std.-Kilometer), 3. Schulz-Dausenau (Norton) 1,30,09 Std. (98,5 Std.-Kilometer);

über 500 ccm: 1. Rüttchen-Erkelenz (NSU.) 1,18,57 Std. (112,4 Std.-Kilometer, schnellste Zeit des Tages, neuer Streckenrekord), 2. Roese-Düsseldorf (BMW.) 1,20,03 Std. (111 Std.-Kilometer), 3. Prelle Altenhagen (BMW.) 1,24,13 Std. (105,5 Std.-Kilometer).

Seitenwagen, bis 600 ccm, kein Bewerber am Ziel; über **600 ccm:** 1. Ehrlenbruch-Wuppertal-Elberfeld (Imperia) 1,30,34,2 Std. (89,1 Std.-Kilometer), 2. Strohn-Dortmund (Harley-Davidson) 1,46,44,3 Std. (83,1 Std.-Kilometer).

Westfälische Schachturniere

Am Sonntag begann in Hamm der diesjährige Westfälische Schachkongreß. Es finden zwei Turniere statt. Zunächst ein Meisterturnier, in dem die westfälischen Bundesmeister um den Total-Westfalenmeister kämpfen. Titelverteidiger ist Seitz (Bielefeld) Außer ihm nehmen noch teil: Die Bochumer Herrmann (Westfalenmeister 1930 und Sieger im Wettkampf über Seitz im Februar 1932), Rogmann unnd Josteit. Ferner Alsen (Hagen), Hofmann (Beyddorf), Peppmöller (Bielefeld), Tamm (Eiserfeld) und Jühe (Soest) Bedauerlicherweise nimmt der starke Bundesmeister Kroll (Bochum) nicht teil. Außerdem findet noch ein Hauptturnier statt, an dem die Vorkämpfer des 9. Schachkreises Westfalens teilnehmen. Bochum wird hier durch Möller vertreten.

Hohe Torzahlen

Die Spiele der 1. Bezirksklasse – LFC. Laer überrascht Westfalens klarer Sieg

Die Spiele des Sonntags brachten recht große Ueberraschungen. Ehrenfelds knapper Sieg und die sichere Niederlage von Welper kamen zwar erwartet, aber daß der LFC. Laer diesmal den Spieß umdrehte und nach seiner katastrophalen Niederlage am letzten Sonntag einen zweistelligen Sieg schaffte, ist mehr als unerwartet. „Westfalia" Bochum holte ebenfalls einen hohen Sieg gegen Hattingen heraus. Langendreer schlug sich in Steele tapfer, unterlag aber knapp. Die Ergebnisse waren:

Gruppe 2:

Witten 92 — Sp. Vgg. Ehrenfeld 1:2
SV. Welper — Castrop 11 1:4
„Preußen" Steele — Langendreer 04 2:1
LFC. Laer — SV. Sodingen 11:0
„Westfalia" Bochum — Hattingen 04 8:1

Gruppe 4:

„Union" Günnigfeld — Schalke 96 3:2
TV. Eickel — „Preußen" Wanne 5:2
Hüllen 07 — Spvg. Röhlinghausen 1:2
Erle 08 — SC. Hassel 3:1
Gelsenkirchen 07 — Buer 07 5:0
BfB. Gelsenkirchen — Resse 08 2:1

BV. „Westfalia" – SV. Hattingen 8:1

Das hätte sich der alte HSV. aus Hattingen nicht träumen lassen, daß er in Hofstede eine derartige Abfuhr erleiden würde. Die „Westfalen", und wieder besonders der Halbrechte, befanden sich in einer Schußlaune, wie nur selten. Der Torwart der Rot-Weißen wurde so nervös, daß er manchen Ball, der sonst gehalten werden mußte, passieren ließ. Im Feldspiel waren die Hattinger nicht so schlecht, wie es das Resultat ausdrückt, besonders in der zweiten Halbzeit kamen sie gut auf, zu Toren ließ sie die gute Hintermannschaft der „Westfalen" aber nicht kommen. Schon fünf Minuten nach Anfang begann der Halbrechte den Torreigen. Beim dritten Tor wurde er von dem Rechtsaußen abgelöst. Eine Glanzleistung war das fünfte Tor. Eine Ecke von rechts nahm der Halbrechte mit dem Kopf auf, für den Hüter unhaltbar. Mit 5:0 wurden die Seiten gewechselt. Auch gegen Sonne und Wind gaben die „Westfalen" den Ton an.

LFC. Laer – SV. Sodingen 11:0

Was keiner erwartet hatte, traf am Sonntag auf dem Sportplatz an der Dannenbaumstraße ein. Man hatte doch den Laerern nach der vorsonntäglichen Schlappe in Langendreer einen Sieg nicht zugetraut. Trotz einiger Ersatzleute lieferten die Laerer ein Spiel, das an alte Tage erinnerte. Die Mannschaft scheint sich doch nun endlich besonnen zu haben. Die gewiß nicht schlechten Gäste kamen nie für einen Sieg in Frage. Die Hintermannschaft mußte sich nach tapferer Gegenwehr bis zur Halbzeit nach dem Wechsel den kraftvollen Angriffen des Laerschen Sturms, in dem der Mittelstürmer der beste Mann war, beugen. Schon die erste Hälfte endete nach überlegenem Spiel der Platzleute 4:0. Nach dem Wechsel versuchten die Gäste, dem Kampf durch unfaires Spielen, eine Wendung zu geben. Der sehr korrekt leitende Schiedsrichter wußte jedoch die Grobheiten jederzeit zu unterbinden. In regelmäßigen Abständen konnten die Laerer bis zum Schluß noch sieben Tore erzielen.

Ungleiche Gegner

TV. Eickel — „Preußen" Wanne 5:2

Es finden sich in der Chronik dieses großen Lokalkampfes zahlreiche Spiele mit großer Tordifferenz, die auf eine starke Ungleichheit der Gegnerschaft schließen läßt. Aber nie traf die Feststellung unterschiedlicher Verfassung mehr zu, als in der jüngsten Begegnung dieser Rivalen nicht nur in bezug auf das absolute Können, sondern mehr noch in der Eigenart der Auffassung. Was die Stärke der TV.-Mannschaft ausmachte, war weniger die individuelle Klasse als die Ausgeglichenheit innerhalb der Reihen, das gegenseitige Verständnis und der riesige Eifer. Solche Vorzüge ließen die Wanner vermissen. Es gab zeitweise treffliche Einzelleistungen: der Halblinke Endemann war mit Abstand der beste Spieler des Feldes, ein famoser Dribbler und Führer.

2. Bezirksklasse

Die Punktespiele brachten in der Gruppe 1 die erwarteten Siege der Favoriten. In der Gruppe 2 schlugen sich die Bochumer Vereine in Herne gut. Eine Ueberraschung ist die hohe Niederlage des VfB. Gerthe gegen den Nachbarverein aus Harpen. Die Ergebnisse waren:

Gruppe 1:

Langendreer 07 — „Concordia" 3:1,
"Tura" Eppendorf — Reichsbahn-TuS. 2:1,
SC. Altenbochum — Langendreerholz 4:0,
Dahlhausen 16 — Weitmar 09 1:0,
VfL. Winz-Baak — VfB. Werne 3:2,
SV. Herbede — Henrichshütte 0:5.

Gruppe 2:

VfB. Gerthe — SpVg. Harpen 1:4,
„Teutonia" Riemke — Polizei-SV. Bochum 4:0
Herne-Süd — SpSp. Gerthe 2:2,
Börnig — „Rasensport" Bochum 3:4,
„Schwarz-Weiß" Herne — BC. Hordel 2:2,
„Phönix" — SC. Bochum-West 3:2.

Fußball in Zahlen

Bergisch-Märkischer Bezirk: BV. Lüttringhausen — Ratingen 04 3:1. VfL. Benrath — Schwarz-Weiß Barmen 9:3. BV. 04 Düsseldorf — Turu Düsseldorf 2:1. SSV. Elberfeld — Fortuna Düsseldorf 0:6. FC. Schwelm — SSVg. Barmen 1:0.

Niederrheinbezirk: Union Krefeld — Sportfr. Krefeld 1:2. Homberger SV. — SV. Düssern 0:2. SV. Kaldenkirchen — Duisburger SV. 2:4. Meiderich 06 — SpVg. Sterkrade 0:1. Hamborn 07 — VfB. Bottrop 0:0.

Rheinbezirk: Sülz 07 — Viktoria Rheydt 5:3. VfR. Köln — Kölner CfR. 6:0. Blau-Weiß Köln — Bonner FV. 1:1. SV. Rheydt — Mülheimer SV. 5:3. Alemannia Aachen — SC. Gladbach 6:2.

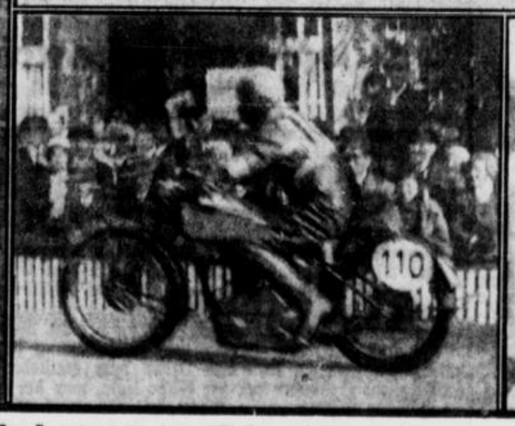
Südwestfalenbezirk: VfB. Weidenau — Germania Mudersbach 7:2. SC. Brachbach — Hüsten 09 2:3.

Westfalenbezirk: VfB. Bielefeld — Bielefeld 06/07 4:1. SC. 08 Unna — Hammer SpVg. 3:1. SVg.

Der Kampf um die Schnelligkeit









Ein Bilderbogen vom Hohensyburg-Rennen

Links: Der diesjährige und Vorjahrssieger der Klasse bis 1200 ccm (Ausweisfahrer) August Burge (Bochum). Rechts oben: Start der 500er-Klasse der Lizenzfahrer. Mitte unten: Rüttchen, der Inhaber des Streckenrekords der Hohensyburgrundstrecke, passiert die Tribünen. Rechts unten: Loof (Godesberg), Deutscher Meister, siegte einmal mehr in der 350er-Klasse.

Herten — SC. 08 Münster 6:0. SuS. 13 Recklinghausen — Vikt. Recklinghausen 1:2.

Spiele aus dem Reich

München — Berlin 5:3, Hertha BSC. — DFC. Prag 3:4, Minerva — Slavia Prag 3:3, Eintracht Frankfurt — FC. Hanau 93 1:0, Rot-Weiß Frankfurt — Kickers Offenbach 2:2, SpVg. Leipzig — Wacker Leipzig 2:2, Hamburger SV. — FC. St. Pauli 0:2.

Handball im WSV.

Die Spiele der Gruppe B brachte den erwarteten Sieg des MBV. Linden, der damit die Gruppenführung übernommen hat. Winz-Baak siegte sicher in Hattingen. Der TuS. mußte in Witten eine unverdiente Niederlage einstecken. Die Ergebnisse waren:

Gruppe A:

Witten 92 — TuS. Bochum 4:2

Gruppe B:

MBV. Linden — Henrichshütte 3:0
Hattinger SV. — Vfl. Winz-Baak 2:5

Dreimal Brunswick

Die Bochumer Tennis-Stadtmeisterschaften.

Am Samstag wurden die Endspiele im Mixed und Herren-Doppel ausgetragen. In Anbetracht des unbeständigen Wetters wurden nur im Finale zwei gewonnene Sätze als Entscheidung gewertet.

Bei den Herren siegten im Doppel die favorisierten Brunswick — Graßhoff über Reil — Korte nachdem diese überraschend gegen Michels — Magath gewannen. Ebenfalls überraschend kam die Niederlage von Frl. Strauch — Magath gegen Frl. Neuhoff—Pforr, nachdem erstere 7:5 führten. Im Endspiel trafen sich dann Geschw. Brunswick und Frl. Neuhoff—Pforr, denen es trotz der schlechten Form von Frl. Brunswick und einer Führung von 5:3 nicht gelang den Sieg auf ihre Seite zu bringen.

In der Klasse B siegten im H.-D. Jersch — Schauff über Dr. Stein — Winkelmann ziemlich leicht. Im Mixed dominierten Frl. Dohme — Jersch über Frl. Gatz-Schäfer 6:4, 5:4, als diese zurückzogen. Die Ergebnisse waren:

Klasse A: H.-D. Reil-Korte — Michels-Magath 9:4, Brunswick-Graßhoff — Reil-Korte 6:4, 7,5.

Mixed: Frl. Janßen-Michels — Frl. Klar-Stodt 7:5, 6:1, Frl. Strauch-Magath — Frl. Neuhoff-Pforr 8:9, Geschw. Brunswick — Frl. Janßen-Michels 9:8, Geschw. Brunswick — Frl. Neuhoff-Pforr 6:1, 7:5.

Klasse B: H.-D. Dr. Stein-Winkelmann — Schäfer-Been 6:1, 6:3, Jersch-Schauff — Dr. Klein-Winkelmann 6:4 zug.

Mixed: Frl. Dietrich-Beste — Frl. Dohme-Jersch 3:9, Frl. Gatz-Schäfer — Frl. Dohme-Jersch 4:6, 4:5 zug.

15 Ballone gestartet

Der Gordon-Benett-Flug

Basel, 25. September.

In Anwesenheit zahlreicher Mitglieder des diplomatischen Korps und einer überaus großen Zuschauermenge erfolgte am Sonntag, gegen 16 Uhr, der Start zum 20. internationalen Gordon-Bennett-Flug, an dem sich 15 Freiballone beteiligen. Deutschland ist mit den Ballonen „Deutschland", „Barmen" und „Stadt Essen" beteiligt. Der vierte deutsche Ballon, „Ernst Brandenburg", wurde den Oesterreichern überlassen. Als erster ging um 15.59 Uhr die „Deutschland" unter den Klängen des Deutschlandliedes auf die Reise. Entsprechend der südwestlichen Windrichtung rechnet man damit, daß die Ballone nach Nordosten abgetrieben werden, so daß sie voraussichtlich in Deutschland oder in den Randstaaten landen dürften.

TuS.-Siege in Göteborg

12 000 Zuschauer bei den „Göteborger Spielen"

Göteborg, 25. September.

Orgryte und IFK. Göteborg führten am Sonntag die glänzend besetzten „Göteborger Spiele" durch, die von Deutschland, Dänemark, Estland und Norwegen beschickt waren, und an denen natürlich die gesamte schwedische Extraklasse teilnahm. 12 000 Zuschauer bekamen bei trübem Wetter sehr interessante Kämpfe zu sehen und trotz der durch den Regen der letzten Tage recht schwer gewordenen Bahn waren die Leistungen noch durchaus zufriedenstellend. Die deutschen Vertreter schnitten sehr gut ab. Jonath holte sich die 100 Meter in genau 11 Sekunden vor dem schwedischen Meister Mentzer und Borchmeyer, während die 100 Meter der B-Klasse von Buthe-Pieper in 11,1 Sekunden gewonnen wurden. Der Charlottenburger Wichmann siegte über 1500 Meter in 4,04,4 Minuten vor den beiden Schweden Clark und Holmgren. Im Stabhochsprung war Wegener mit glatt 4 Meter nicht zu schlagen, ebenso wie Weimann mit 65,28 Meter den zweiten Platz im Speerwerfen immer sicher hatte. Der Sieg fiel hier an den Estländer Sule, während Sievert nicht über den vierten Rang hinauskam. Dafür errang Sievert im Kugelstoßen mit 14,81,6 Meter den zweiten und im Diskuswerfen mit 43,09 Meter den dritten Platz. Die

4×100-Meter-Staffel konnte TuS. Bochum in 43,6 Sekunden nur um Brustbreite gegen Orgryte Göteborg gewinnen.

Ueber 200 Meter hatte Borchmeyer das Pech, aus der Bahn zu laufen, so daß er ausgeschlossen werden mußte, obwohl er in 22,4 Sekunden als Erster durchs Ziel kam. Syring betätigte sich über 5000 Meter, doch reichte es trotz der guten Zeit von 15,19,8 Minuten nur zum dritten Platz. Sieger blieb der Stockholmer Magnusson in 15,17,4 vor dem Kopenhagener Axelson in 15,18,6 Minuten. Die Ergebnisse waren:

100 Meter (B): 1. Buthe-Pieper (Bochum) 11,1 Sekunden, 2. Anderssson (Göteborg) 11,4 Sekunden. 100 Meter (A): 1. Jonath (TuS. Bochum) 11 Sekunden, 2. Mentzer (Göteborg), 3. Borchmeyer (Bochum) 11,2 Sekunden. 200 Meter: 1. Mentzer (Göteborg) 23 Sekunden, 2. Haug (Oslo) 23 Sekunden, 3. Hagen (Oslo) 23,1 Sekunden (Borchmeyer distanziert). 1500 Meter: 1. Wichmann (SC. Charlottenburg) 4,04,4 Minuten, 2. Clark (Göteborg) 4,04,6 Minuten, 3. Holmgren (Boras) 4,05,4 Minuten. 5000 Meter: 1. Magnusson (Stockholm) 15,17,4 Minuten, 2. Axelson (Kopenhagen) 15,18,6 Minuten, 3. Syring (Wittenberg) 15,19,8 Minuten. 4×100-Meter-Staffel: 1. TuS. Bochum 43,6 Sekunden, 2. Obrgryte Göteborg 43,6 Sekunden. Stabhochsprung: 1. Wegener (Halle) 4 Meter, 2. Lange (Karlskrone) 3,80 Meter. Diskus: 1. Anderssson (Göteborg) 46,53 Meter, 2. Feldmann (Estland) 45,65 Meter, 3. Sievert (Deutschland) 43,09 Meter. Speerwerfen: 1. Sule (Estland), 2. Weimann (Leipzig) 65,28 Meter, 3. Forsmann (Schweden), 4. Sievert (Deutschland).

Hirschfelds Konkurrenz

Douda stößt die Kugel 16,20 Meter

Eine ganz hervorragende Leistung vollbrachte der tschechische Kugelstoßer Douda, der beim Athletik-Länderkampf Tschechei — Polen mit 16,20 Meter einen neuen Weltrekord aufstellte. Die letzte Höchstleistung hielt der amerikanische Olympiasieger Sexton mit 16,16 Meter.

Deutscher Skullersieg

Dohme gewinnt den Holland-Becher

Der zweite Tag der internationalen Amsterdamer Holland-Becher-Regatta auf dem Slotener Kanal hatte ebenfalls denkbar schlechtes Wetter gefunden, so daß auch diesmal der Besuch weit hinter den Erwartungen zurückblieb. Das wichtigste Ereignis des Tages war der Endkampf im Senioren-Einer um den Holland-Becher, bei dem es, wie schon so oft in den letzten Jahren, wiederum einen deutschen Sieg gab. Willi Dohme vom Gubener Ruderclub war ausgesprochener Favorit. Im Endlauf lieferte er gegen den Norweger Peterson ein taktisch hervorragendes Rennen. Er hatte sich schon nach etwa 300 Meter ohne sonderliche Anstrengungen mit dreiviertel Längen in Front gearbeitet und bei 1000 Meter, wo er zwei Längen vor seinem Rivalen lag, hatte er sein Rennen bereits sicher.

Die Revanche ist geglückt

KSV. Bochum-West — Dortmund-Westerfilde 20:12

Daß der Sport der Schwerathleten mehr Beachtung verdient, haben die Olympischen Spiele in Los Angeles bewiesen. Obwohl in Bochum ganz gute Kräfte in dieser Sportart vorhanden sind, ist das Interesse leider nicht so, wie es die Bewegung verdient. Der KSV. Bochum-West bemüht sich dessen ungeachtet den Ringersport in Bochum durch Verpflichtung starker Gegner zu fördern. Am Samstag abend hatten die Bochumer die Dortmunder Mannschaft Westerfilde zu einem Rückkampf verpflichtet. Den Bochumern glückte die Revanche für die im ersten Kampf erlittene 17:22-Niederlage. Diese fiel mit einem 20:15-Sieg doch noch knapp aus, denn Bochum führte nach dem ersten Gang klar mit 12:5 Punkten. Die Gäste kamen im zweiten Gang stark auf, ohne aber den Bochumern den verdienten Sieg noch streitig machen zu können. Die Begegnungen brachten in allen Klassen spannende Kämpfe, in denen die Punktsiege besonders hart erkämpft werden mußten. Daß in den Vereinen auf guten Nachwuchs Wert gelegt wird, bewiesen die Einlagekämpfe der Schüler. Die Kämpfe nahmen folgenden Ausgang:

Bantamgewicht: Hinzmann (W.) siegte in beiden Kämpfen gegen Leidereiter (B.) nach Punkten.

Federgewicht: Platz (W.) bezwang Zinda (B.) im ersten Gang nach Punkten, um im zweiten Gang den Bochumer durch Armzug in 11 Minuten entscheidend zu besiegen.

Leichtgewicht: Ziprich (W.) unterlag im ersten Kampf gegen Sawischlewski (B.) nach Punkten, wurde aber von Kala (B.) im zweiten Kampf nach 1½ Minuten durch Hüftzug bezwungen.

Weltergewicht: Schala (W.) wehrte sich gegen Lange (B.) hartnäckig und überließ dem Bochumer in beiden Kämpfen nur einen Punktsieg.

Mittelgewicht: Pittmann (W.) verlor gegen Watzke (B.) im ersten Gang bereits nach drei Minuten durch Hüftzug, kam aber durch Selbstwurf des Bochumers im zweiten Gang zu einem leichten Erfolg.

Halbschwergewicht: Meier (W.), der bei den Deutschen Meisterschaften den vierten Platz belegte, fand in Kaumphausen (B.) einen zähen Gegner. Den ersten Kampf gewann der Bochumer durch Aufgabe des Gegners, im zweiten Kampf holte sich der Gast einen Punktsieg.

Schwergewicht: Klein (W.) hatte gegen Völker (B.) keine Aussichten. Im ersten Gang siegte der Bochumer nach 30 Sekunden durch Kopfzug und im zweiten Gang nach 1½ Minuten durch Untergriff aus dem Stand.

Köln, 25. September

1. **Rennen:** 1. Mülhens Urfaust (Höllein), 2. Ibykus, 3. Panorama. Toto: S. 20, Pl. 13, 15, 22.
2. **Rennen:** 1. Mülhens Mafia (Höllein), 2. Tarquinia, 3. Flügelmann. Toto: S. 35, Pl. 14, 14, 19.
3. **Rennen:** 1. Buffards Fino (H. Weber), 2 Segur, 3. Aria, 4. Stronn. Toto: S. 52, Pl. 16, 39, 89, 23.
4. **Rennen: Preis der Winterfavoriten:** 1. Weinbergs Janitor (O. Schmidt), 2. Alchimist, 3. Charmante, ferner Heimwehr, Wiener Wald. Toto: S. 33, Pl. 12, 11. Lg. 1, 6, 3.
5. **Rennen:** 1. Mülhens Turnierfeier (Höllein), 2. Orkadier, 3. Osterfreude. Toto: S. 65, Pl. 19, 16, 16.
6. **Rennen:** 1. Holstens Smaragd (O. Schmidt), 2. Peloria, 3. Utamaro. Toto: S. 25, Pl. 12, 22, 15.
7. **Rennen:** 1. Pudenz Medinus (Rastenberger), 2. Strona, 3. Finnland, 4. Goldener Ehrenschild. Toto: S. 73, Pl. 21, 39, 33, 18.

Siegdoppelwette: 5. und 6. Rennen Turnierfeier-Smaragd 196:10.

Longchamp, 25. September

1. **Rennen:** 1. Sevadjians Moiffac (Veltier), 2. Dark Buble, 3. Mme. Seguin. Toto: S. 24, Pl. 13, 15, 37.
2. **Rennen:** 1. Esmonds Sunny Boy (Semblat), 2. Antenor, 3. Krinklehorne. Toto: S. 22, Pl. 12, 14, 16.
3. **Rennen:** 1. Rivauds Motrico (Semblat), 2. Courageux, 3. Agnello. Toto: S. 51, Pl. 23, 55, 25.
4. **Rennen:** 1. Cottevieilles Kiddie (Johnstone), 2. Nanaia, 3. Malina. Toto: S. 47, Pl. 18, 16, 38.
5. **Rennen:** 1. Cottevieilles Pantalon (Rabbe), 2. Claris, 3. Eudes. Toto: S. 42, Pl. 21, 15.
6. **Rennen:** 1. Veil-Piccards Tintamarre (Johnstone), 2. Xudan, 3. Highbred. Toto: S. 74, Pl. 26, 39, 25.

Unsere Voraussagen:

Maison-Laffitte, 26. September.

1. **Rennen:** Sia Blue — Condor.
2. **Rennen:** Vareuse — Birijac.
3. **Rennen:** Veneration — Queen Secret.
4. **Rennen:** Rhesus — Prince d'Indore.
5. **Rennen:** Nareweid — Magot.
6. **Rennen:** Phlegeton — Javeleur.
7. **Rennen:** Santoria — Pavot Poupre.

Schmeling—Walker

Der deutsche Exweltmeister und sein Gegner Walker — Der Ausscheidungskampf in der heutigen Nacht

Die Zeiten sind für Schmeling vorbei, da er sich auf seinen Weltmeisterlorbeeren ausruhen konnte. Im Juni des Jahres hat der deutsche Boxer den Kampf um die Weltmeisterschaft gegen Sharkey ausgetragen und durch ein mehr als zweifelhaftes Urteil ist er seines Titels verlustig gegangen.

Schmeling, der höchstwahrscheinlich der Welt bester und stärkster Boxer ist, drängt darauf, zu einem Revanchekampf mit seinem „Bezwinger" zu kommen. Obwohl die öffentliche Meinung und die der Fachkreise durchweg der Ansicht ist, daß Schmeling nur durch das Punktgericht um seinen verdienten Sieg kam, muß er, wenn auch nicht wieder ganz von vorn, so doch in Qualifikationskämpfen seine Berechtigung für einen Titelkampf um die Weltmeisterschaft gegen einige der besten Boxer der Welt neu erwerben.

Man hat dem Deutschen für seinen Qualifikationskampf keinen geringeren als Mickey Walker vorgesetzt. Jenen Amerikaner, der Jahre hindurch Weltmeister im Mittelgewicht war und alles schlug, was ihm vor die Fäuste kam. Als Schmeling vor fünf Jahren mit seinem meteorhaften Aufstieg begann und soeben Halbschwergewichtsmeister von Europa geworden war, fuhr er nach England, um dem Weltmeisterschaftskampf im Mittelgewicht zwischen Mickey Walker und Tom Milligan beizuwohnen. Milligan, ein glänzender Boxer mit großen technischen Fertigkeiten, erging es sehr schlecht in diesem Gefecht.

Der Engländer wurde im wahrsten Sinne des Wortes zusammengeschlagen

trotz heroischem Widerstand. Es war so schlimm mit ihm, daß er eine Krankenanstalt aufsuchen mußte. Man sprach damals davon, daß er 13mal genäht worden sei. So etwas flößt Respekt ein und könnte dazu angetan sein, bedenklich über Schmelings Aussichten zu stimmen. Schmeling äußerte sich damals begeistert über diesen Mickey Walker mit dem eisernen Schlag. Er schrieb wörtlich in einem Fachblatt: „Diese Fäuste bergen Dynamit. Sie zersprengen einfach die Deckung des Gegners."

Nunmehr, nach fünf Jahren, steht Schmeling diesem Mann gegenüber. Am Montag, 26. September, nach amerikanischer Zeit in der Nacht von Montag zum Dienstag, muß der deutsche Exweltmeister diesen Walker, der inzwischen nicht mehr ganz jung und ins Halbschwergewicht hineingewachsen ist, aus dem Weg räumen, wenn seine Hoffnung, mit Sharkey noch einmal um den Titel zu kämpfen, Erfüllung werden soll. Walker ist trotz seines Alters von mehr als 30 Jahren sicher ein gefährlicher Mann, dessen Stärke die Schnelligkeit, Schlagkraft und seine große Routine sind. Zudem hat er in seinem Manager Jack Kearns, dem früheren Betreuer Dempseys, eine nicht zu unterschätzende Unterstützung.

Schmeling ist zur Zeit auf der Höhe seines Könnens.

Das hat er im Kampf gegen Sharkey bewiesen. Er stellt sich seinem Gegner Walker sicher in bester Form und Verfassung. Ein Vorteil ist für ihn, daß er im Juni erst gegen Sharkey boxte. Wenn der Deutsche seine Rechte wieder mehr gebraucht und sie geschickt gegen Walker ins Gefecht führt, dann müßte er imstande sein, diesen Mann, der zweimal gegen Sharkey unentschieden boxte, zu schlagen. Er wird gut tun, eine entscheidende Niederlage herbeizuführen, denn sein letzter Kampf wird ihm klargemacht haben, daß er als Ausländer drüben nach Punkten nicht gewinnen kann, und er muß gewinnen, wenn er nicht aller Chancen auf einen Revanchekampf mit Sharkey verlustig gehen will. Der Kampf geht über 15 Runden. P. W.

Dübbers bleibt Meister

Deutsche Leichtgewichtsmeisterschaft im Boxen

Das Meisterschaftsprogramm im Berliner Spichernring hatte dem Veranstalter ein ausverkauftes Haus gebracht. Im Kampf um die deutsche Leichtgewichtsmeisterschaft zwischen dem Verteidiger Franz Dübbers (60,4 Kilogramm) und seinem Herausforderer Walter Heinisch (Mühlhausen, 60 Kilogramm) konnte der Kölner durch einen vielbejubelten, allerdings etwas sehr knappen Punktsieg seinen Titel erfolgreich verteidigen.

Im einleitenden Weltergewichtstreffen kam der Berliner Volkmar über Nefzger (München) nach sechs Runden zu einem verdienten Punktsiege, dagegen enttäuschte Konrad Stein (München) gegen den jungen Beier (Mühlhausen) stark, da er nur mit Mühe ein Unentschieden herausholen konnte. Ein schnelles Ende nahm der letzte Kampf zwischen dem Berliner Sabottke und gegen Ostermeier (Krefeld). Der Berliner konnte schon in der ersten Runde einen seiner gefürchteten schweren Schläge anbringen, worauf Ostermeier ausgezählt wurde.

Müller—Bremer unentschieden

Bochumer Radrennen am Sonntag vormittag

Von herrlichstem Herbstwetter begünstigt, wurden am Sonntag vormittag wieder einige lokale Radrennen durchgeführt. Die Amateure trafen sich in einem Hauptfahren, das Molenda, und einem Punktefahren, das Büdenbender erfolgreich sah. Unentschieden endete der spannende Zweikampf zwischen Bremer und H. Müller, Bochum erfolgreicher Straßenfahrer W. Lohmann, wurde dem Publikum mit der Bemerkung vorgestellt, daß Lohmann in Kürze auf der Bochumer Bahn sein Debüt als Berufsfahrer geben werde. Die Ergebnisse waren folgende:

Amateure:

Hauptfahren: 1. Vorlauf: 1. Büdenbender, 2. Seidel. 2. Vorlauf: 1. Molenda, 2. Schneider. Hoffnungslauf: 1. Kinold. Endlauf: 1. Molenda (200 Meter 13,1 Sekunden), 2. Seidel, 3. Büdenbender, 4. Schneider, 5. Kinold.

Punktefahren über 30 Runden: 1. Büdenbender 16 Punkte, 2. Kinold 12 Punkte, 3. Seidel 11 Punkte, 4. Molenda 9 Punkte, 5. Krause 8 Punkte.

Berufsfahrer:

Fliegerrennen: 1. Lauf: 1. Bremer 13 Sekunden, 2. Müller. 2. Lauf: 1. Bremer, 2. Müller.

Verfolgungsrennen über 10 Runden: 1. Müller, 2. Bremer, 90 Meter zurück.

Steherrennen über 10 Kilometer: 1. Lauf: 1. Müller, 2. Bremer. 2. Lauf: 1. Bremer, 2. Müller, 20 Meter zurück.

Gesamtwertung: Bremer und Müller je 6 Punkte.



Werkspionage bei der AEG.

Geheimpatente an das Ausland verraten
Ein Ingenieur und ein Vertreter verhaftet

Berlin, 25. September.

Die Kriminalpolizei nahm den 40jährigen, seit vielen Jahren bei der AEG. tätigen Betriebsingenieur Fritz Schröter und den 62 Jahre alten Vertreter einer Farben- und Lackfabrik, Dr. Max Hertz, nach langwierigen Ermittlungen wegen Werkspionage zugunsten ausländischer Firmen fest.

Der Ingenieur hatte von dem Farben- und Lackvertreter jahrelang Schmiergelder für durch ihn vermittelte Aufträge in Höhe von 3 Prozent der jeweiligen Rechnungsbeträge entgegengenommen. Dadurch hatte er sich dem Mann vollständig ausgeliefert, so daß er sich ihm, als dieser vor einigen Monaten an ihn mit dem Wunsche herantrat, ihm die technischen Pläne einer wichtigen neukonstruierten Maschine auszuhändigen, gefügig zeigen mußte. Bevor jedoch der Vertreter die Konstruktionspläne ins Ausland verkaufen konnte, gelang es der Kriminalpolizei im letzten Augenblick zuzugreifen und den Verkauf zu verhindern. Der Ingenieur und sein Komplice werden sich auf Grund der Notverordnung vom 9. März dieses Jahres, die verschärfte Strafbestimmung für den Verrat von Betriebsgeheimnissen vorsieht, zu verantworten haben.

Gegen die beiden Festgenommenen hat der Untersuchungsrichter nach längerem Verhör Haftbefehl erlassen. Es steht fest, daß Dr. Hertz die Konstruktionspläne, die er von Schröter erhalten hatte, ausländischen Firmen der Kabelindustrie zum Kauf angeboten hat. Es hieß, daß die Kaufinteressenten in Sowjetrußland zu suchen wären. Es kann jetzt aber mit Bestimmtheit gesagt werden, daß russische Fabriken als Käufer nicht in Frage kamen. Es handelt sich vielmehr um ein Unternehmen eines westlich angrenzenden Landes, das aber im Interesse der weiteren Untersuchungen noch nicht genannt werden soll.

Der Mann, der Südafrikas Gold fand – ein Bettler

Johannesburg, 25. September.

In einem hiesigen Armenhaus bewarb sich ein vollkommen mittelloser Tramp um Unterkunft. Aus seinen Papieren stellte man fest, daß es sich um George Honeyball handelte, einen Mann, dem die internationale Weltwirtschaft einen Wertzuwachs von 20 Milliarden Mark zu verdanken hat, Honeyball durchstreifte in den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts als arbeitsloser Schmied Transvaal, wo er Arbeit zu finden hoffte. Er hörte dort in einer Buschkneipe von Goldfunden, die ein Goldgräber gemacht haben sollte. Es gelang ihm, diesen Mann zu bewegen, mit ihm zusammen die Fundstelle aufzusuchen, und nach wochenlanger durch Krankheit und Entbehrungen aller Art erschwerter Arbeit gelang es ihnen, ein Goldlager zu finden, das trotz der ungeheuren Reichtümer, die man bis jetzt herausholte — es handelt sich um fast 30 Prozent der gesamten Weltvorräte — noch lange nicht erschöpft ist. Der größte Goldklumpen, den Honeyball entdeckte, wog 2800 Gramm. Ueber diesen Fund war er so glücklich, daß er sich Tag für Tag so betrank, daß ihm dieser Schatz gestohlen werden konnte. Da er nicht die Energie aufbrachte, den Erlös für seine weiteren Funde vernünftig anzulegen, geriet er, trotzdem er die Option für das größte Goldlager der Erde hatte, immer weiter ins Elend.

Piccards Stratosphärenflug

Brüssel, 25. September.

Professor Piccard hielt in Anwesenheit des Königs von Belgien und des Prinzen Leopold einen Vortrag über die Ergebnisse seines zweiten Stratosphärenfluges, den er von Zürich aus unternommen hatte. Er wies darauf hin, daß die Intensität der kosmischen Strahlen progressiv bis zur Höhe von 14 000 Meter zunehme, in größerer Höhe aber nicht mehr. Es sei nunmehr auch wissenschaftlich festgestellt, daß die kosmischen Strahlen beim Erreichen der Erde ihre elektromagnetischen Wirkungen einbüßten. Diese Strahlen seien hart und nicht weich. (Piccard hatte gleich nach seinem letzten Flug erklärt, daß „die Strahlen auf die Gondel niedergeprasselt" seien. Die Red.). Ihre Herkunft könne nicht festgestellt werden. Die Strahlen entstammen entweder dem freien Raum zwischen den Himmelskörpern oder der Stratosphäre selbst. In letzterem Falle würde man einer interatomischen Ausstrahlung gegenüberstehen. Diese Hypothese eröffne gewaltige Möglichkeiten für die Erzeugung elektrischer Energie, aber, so schloß Piccard, dies sei zunächst noch ein Traum, wenn auch kein unerfüllbarer.

Jugendlicher Leichtsinn

Ein 14jähriger tötet seinen Freund mit dem Messer

Memel, 25. September.

Der 12jährige Sohn des Besitzers Kurschus in Krottingen ging mit seinen beiden Schwestern und seinem 14jährigen Freund in den Wald, um Pilze zu sammeln. Die beiden Knaben gerieten miteinander in Streit, bei dem der kleine Kurschus von seinem Freunn einen Messerstich erhielt, der ins Herz drang und den sofortigen Tod des Knaben zur Folge hatte. Der Messerstecher wurde verhaftet.

Die Frankfurter Autodiebe

mit den Charlottenburger Räubern nicht identisch

Frankfurt a. M., 25. September.

Das Verhör der in Frankfurt verhafteten Autodiebe hat ziemlich einwandfrei ergeben, daß sie für den Charlottenburger Raub nicht in Frage kommen. Die Frankfurter Kriminalpolizei hatte damit auch nicht gerechnet, sondern das dahingehende Verhör vorgenommen, weil die in Köln verhafteten Komplicen mit dieser Tat in Zusammenhang gebracht wurden. Es ist nun Sache der Kriminalpolizei in Köln, festzustellen, ob die dort festgenommenen Komplicen, Ueberrhein und Meydt, an dem Charlottenburger Attentat beteiligt gewesen sind oder nicht.

 # Beim Motorradunglück auf einen Baum geschleudert. Auf der Provinzialstraße Ziegenhain—Kassel stießen in einer unübersichtlichen Kurve im Nebel zwei Motorradfahrer mit solcher Wucht zusammen, daß der eine Fahrer in hohem Bogen in die Aeste eines Alleebaumes geschleudert wurde. Mit einem Schädelbruch wurde der Verunglückte kurze Zeit später tot geborgen.

Trebitsch Lincoln ist wieder da

Der Abenteurer will Europa missionieren

Christiania, 25. September.

Der Bestand Europas an Abenteurern von einigem Kaliber ist ja wirklich nicht gerade gering und man könnte sehr leicht auf einen „Heimkehrer" verzichten, der erfreulicherweise seit einigen Jahren im fernen Tibet als buddhistischer Mönch gesessen hat und nur so nebenbei, wie er gern glauben machen möchte, die chinesische Nationalrevolution organisiert hat. Es ist Herr Trebitsch Lincoln, dessen Abenteurerlaufbahn vielleicht bunter ist, wenn auch nicht großartiger, als die irgendeines seiner Genossen aus der Zunft der Abenteurer.

Ein wahrhaft unverwüstlicher Mensch, den auch das tragischste Erleben nicht zu zermürben vermochte. Jedenfalls hat es ihn nicht zur Besinnung gebracht, daß vor sechs Jahren sein einziger Sohn, Soldat im englischen Heere, offenbar

seines Vaters gelehriger Schüler

in bezug auf Abenteurersucht und Hemmungslosigkeit, wegen Mordes hingerichtet wurde, während sein aus Ceylon herbeigeeilter Vater in einem englischen Hafen saß und sich vergeblich darum bemühte, die Einreiseerlaubnis zu erlangen, um seinen Sohn noch in letzter Stunde zu retten oder doch wenigstens noch einmal zu sehen. Nachdem es mißlang, kehrte Trebitsch Lincoln nach dem fernen Osten zurück, „vollendete dort — wie er sich reichlich anspruchsvoll ausdrückt — seine Mission, den Osten in Gärung und Aufruhr zu versetzen", während er zugleich in einen buddhistischen Orden eintrat und sich auf den geheimnisvollen Namen Tschaokung umtaufen ließ. So war aus einem ehemaligen englischen Abgeordneten, einem evangelischen Geistlichen, einem kanadischen Missionar, einem der Drahtzieher des Kapp-Putsches und Mithelfer der chinesischen Nationalrevolutionäre ein Buddhistenmönch geworden und man hätte ihm wahrhaftig nachfühlen können, wenn er damit nun zur Ruhe gekommen wäre.

Aber nein — jetzt will er in Europa seine Mission beginnen. Er versichert, daß sie friedlicher Art sein wird, denn der Buddhismus habe alle bösen Gedanken aus seinem Herzen ausgemerzt. Das kann man glauben, kann es aber auch bleiben lassen. Auf jeden Fall wird man gut tun, sich diesem mit allen Hunden gehetzten Abenteurer nicht anzuschließen. Denn er sucht nämlich Anhänger und versichert, daß er in seinem hier in Europa geplanten Kloster jedermann aufnehmen werde, der sich ihm anschließen wolle. Vielleicht wird dann aus dem Kloster Trebitsch Lincoln ein Konzentrationslager für Abenteurer und solche, die es werden wollen.

Blicke in die Welt

 # Nächtlicher Feuerkampf zwischen Polizei und Unterwelt. Zu einem Feuergefecht zwischen Polizeibeamten und Mitgliedern eines Unterweltvereins (Ringverein) kam es in der Nacht zum Samstag vor einer Gastwirtschaft im Nordosten Berlins. Als die Polizei in eine Schlägerei zwischen den Mitgliedern des Ringvereins und denen eines Geselligkeits- und Wandervereins eingriff, wurde sie von den Ringvereinsleuten mit zahlreichen Schüssen empfangen, worauf auch die Polizei scharf schoß. Zwei Personen wurden verletzt.

 # Das deutsche Windmühlenflugzeug. Im Flughafen Tempelhof traf am Samstag nachmittag von Bremen kommend das von den Focke-Wulf-Werken gebaute erste deutsche Windmühlenflugzeug (Autogiro) ein. Mit ihm kam ein Focke-Wulf-„Bussard", zur Zeit das schnellste deutsche Reiseflugzeug.

 # Zwei Kartoffelbuddler vom Blitz getroffen. Auf einem Feld bei Schmolde in der Mark Brandenburg schlug der Blitz in eine Kartoffelbuddlergruppe von 12 Personen. Während sich die Mehrzahl langsam wieder von der Betäubung erholte, wurden zwei Personen getötet, zwei schweben in Lebensgefahr.

 # Sich und seine zwei Kinder getötet. In Potsdam schied der Musiker Amelungsen mit seinen beiden sechs und acht Jahre alten Söhnen aus dem Leben. Da er von seiner Frau getrennt und in schlechten wirtschaftlichen Verhältnissen lebte, öffnete er den Gashahn. Auch der Sauerstoffapparat konnte die Familie nicht mehr retten.

 # Opfer eines Jagdunfalls. Nach einer Meldung aus Tatartovaros (Ungarn) ist der Berliner Wilhelm Elsner, der Mitinhaber der Buchdruckerei und Verlagsbuchhandlung Otto Elsner, der an einer im nahen Eszterhazyschen Walde veranstalteten Jagd als Gast teilnahm, durch einen unglücklichen Zufall von einer Kugel getroffen worden, die die Halsschlagader durchbohrte und sofort den Tod herbeiführte. Die Untersuchung hat ergeben, daß Elsner seinen Standort verlassen hat und allem Anschein nach dadurch in die Schußlinie gekommen ist.

 # Sechs Verletzte bei einem Straßenbahnunglück in Berlin. In Berlin-Mariendorf wollte ein Traktor, der mit einem schwerbeladenen Möbelwagen in Richtung Tempelhof fuhr, einem nach Mariendorf fahrenden Straßenbahnzug der Linie 96 ausweichen. Dabei hatte der Führer des Traktors den hohen Möbelwagen in zu kurzem Abstand zur Seite gerissen, so daß dieser gegen die Bordschwelle prallte und dann mit voller Wucht gegen die Seitenwand des vorbeifahrenden Triebwagens der Straßenbahn stieß. Der Anprall war so heftig, daß die ganze Seitenwand des Straßenbahnwagens eingedrückt und sämtliche Fensterscheiben zertrümmert wurden. Sechs Fahrgäste mußten mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden. Außerdem gab es 9 Leichtverletzte.

 # 22 Verletzte bei einem Straßenbahnzusammenstoß in London. Bei einem Zusammenstoß zweier Straßenbahnwagen in einem Vorort London wurden 22 Personen verletzt. Beide Wagen wurden schwer beschädigt.

 # Oberprimaner nimmt Zyankali. Der 18jähr. Oberprimaner Hermann Birkenbach aus Görlitz, der einige Tage bei Verwandten in Hofgeismar zu Besuch weilte, fuhr nach Marburg und vergiftete sich dort mit Zyankali. Er galt als ein begabter und tüchtiger Schüler. Zu seinen Verwandten hatte er geäußert, daß er noch nicht wisse, was er nach dem Abitur anfangen solle, da alles überfüllt sei.

 # Propeller-Auto explodiert. Zwei Ingenieure, die seit einigen Tagen in Budapest eine technische Neuerung ausprobierten, sind dort am Samstag tödlich verunglückt. Sie hatten ein Auto mit Propellern konstruiert, das sich in die Luft heben und über niedrigere Gegenstände hinwegfliegen konnte. Bei einem neuen Versuch explodierte die Maschine und stürzte ab. Die Insassen waren auf der Stelle tot.

 # Schwere Zuchthausstrafen für einen Banküberfall. Das Sondergericht in Altona verurteilte am Samstag wegen Bankraubs die Angeklagten Hipler, Petrikat, Henckell und Schnabel zu neun, acht, sechs und drei Jahren Zuchthaus. Die Angeklagten hatten am 15. September einen Raubüberfall auf eine Filiale der Commerz- und Privatbank ausgeführt. Da sie jedoch durch Sirenengeheul einer Alarmvorrichtung gestört wurden, mußten sie mit einer Beute von nur 100 Mark flüchten.

 # Selbstmord eines Wiener Großindustriellen. Der Wiener Großindustrielle Felix Wolf hat sich in Schwarzbach in Niederösterreich im Walde erhängt. Wolf hatte viele Jahre die Textilfirma Lederer & Wolf geleitet. Das Unternehmen, das von der Wirtschaftskrise nicht verschont geblieben ist, war in den letzten Jahren in eine Aktiengesellschaft umgewandelt worden. Auch Wolf selbst hat sehr unter der Ungunst der Wirtschaftsverhältnisse gelitten. So mußte er sein Palais in Wien verkaufen.

Das wirtschaftliche Flugzeug

Bochum, 25. September.

Man schreibt uns: Schon seit langer Zeit ist man bestrebt, den Flugzeugverkehr wirtschaftlich zu gestalten, damit er keine Zuschüsse mehr erfordert, vielmehr einen Gewinn abwirft. Ein guter Fortschritt ist in dieser Hinsicht durch den Rohölmotor von Professor Junkers erzielt worden. Die Wirtschaftlichkeit des Flugzeugverkehrs erhält man am besten durch einen hinreichend höheren Auftrieb der Tragflügel. Von Heinrich Freise in Bochum-Hamme ist nun ein Flugzeug geschaffen und zum Deutschen Reichspatent angemeldet, das einen sehr hohen Auftrieb hat, wie durch Versuche im Windkanal festgestellt ist. Die im Windkanal an einem Modell ermittelte Güte eines Flugzeugs stimmt bekanntlich mit der Güte desselben Flugzeugs in natürlicher Größe überein, meistens ist dessen Wert noch größer als der eines kleinen Modells.

Der hohe Auftrieb des Freiseschen Flugzeugs entsteht dadurch, daß dicht über der Flügeloberseite ständig ein sehr luftverdünnter Raum hervorgerufen wird. Wegen des dadurch hier herrschenden geringen Luftwiderstands kann der äußerst starke, nach oben hin gerichtete Druck der Luft unter den Flügeln des Flugzeugs mehr heben und dieses mithin bei demselben Brennstoffverbrauch wie bisher eine viel höhere Nutzlast tragen. Neuerdings hat Freise an seinem Flugzeug eine wichtige Verbesserung angebracht, wodurch die Luftverdünnung über den Flügeln und daher die Tragfähigkeit des Flugzeugs weiterhin erheblich höher wird. Das Flugzeug von Freise wird nach der Ueberzeugung des Erfinders eine gewisse Wirtschaftlichkeit und deshalb einen gewaltigen Aufschwung des Flugzeugverkehrs bewirken. Auf die Vorrichtung selbst, die einfach und leicht ist, kann aus patentrechtlichen Gründen jetzt noch nicht eingegangen werden.

Schwindelbank-Gründer verhaftet

Der Mann, der in London portugiesisches Geld drucken ließ

Berlin, 25. September.

Der Hauptbeschuldigte einer der größten Betrugsaffären der Nachkriegszeit, der Schwindelaffäre der Banco de Angola et Metropole, die 1925 in der ganzen Welt außerordentliches Aufsehen erregt hat, wurde in einem Berliner Hotel in einem angeblichen Gustavo Adolfo Hennies verhaftet. Hennies wohnte dort seit etwa 14 Tagen unter dem Namen Adolf Döring. Er wurde, da gegen ihn Haftbefehl aus Lissabon vorliegt, der Staatsanwaltschaft am Kammergericht zugeführt.

Der Skandal der Banco de Angola et Metropole war eines der verwegensten Fälscherstückchen. Von vier Männern, dem Ingenieur Alves dos Reis, dem Kaufmann Santos Bandeira, dem Bruder des ehemaligen portugiesischen Gesandten in Holland, dem Kaufmann Karl Marang und dem jetzt verhafteten Gustavo Adolfo Hennies aus Bern, war Mitte 1925 die Bank in Lissabon gegründet worden, angeblich, um der portugiesischen Kolonie Angola wieder aufzuhelfen. Das Gründungskapital betrug ungefähr 10 Millionen Reichsmark. Die Tätigkeit des neuen Unternehmens begann sehr hoffnungsvoll, seriöse Persönlichkeiten traten mit ihm in Verbindung, bis sich eines Tages herausstellte, daß die zur Einzahlung des Gründungskapitals erforderlichen Geldscheine gefälscht waren, das heißt, insofern, als das Dokument, das der englischen Druckerei den Auftrag zur Herstellung der Banknoten erteilte und das die Unterschriften des portugiesischen Finanzministers, des Gouverneurs von Angola und des Leiters der Bank trug, falsch war. Von den vier Bankgründern wurden drei verhaftet, mit ihnen der Gouverneur der portugiesischen Staatsbank und eine ganze Reihe politischer und diplomatischer Persönlichkeiten. Nur Gustavo Adolfo Hennies gelang es, zu entkommen.

Als er vorgestern von Beamten der Berliner Falschgeldstelle festgenommen wurde, versuchte er zunächst seine Indentität mit dem Gesuchten zu leugnen, konnte jedoch durch Briefe, die man bei ihm vorfand, überführt werden.

Berlin und Buenos-Aires in unmittelbarer Funkverbindung

Berlin, 25. September.

Anläßlich einer großen Funkausstellung in Buenos-Aires fand am Freitag abend eine unmittelbare Programmübertragung aus dem Funkhause Berlin nach Buenos-Aires statt. Ein ausgezeichnetes Konzert unter der Leitung von Clemens Schmalstich wurde drüben glänzend gehört. Besondere Bedeutung erhielt die Uebertragung dadurch, daß der neuernannte argentinische Gesandte Dr. Labougle und der Leiter des Ibero-Amerikanischen Instituts Berlin, Staatsminister a. D. Dr. Boelitz, Ansprachen hielten. Anschließend an die beiden Reden wurde die argentinische bzw. die deutsche Nationalhymne gespielt. Von Buenos-Aires wurde sofort gemeldet, daß die Uebertragung in allen Teilen ausgezeichnet gehört worden sei. Durch 80 Lautsprecher wurde sie in der Funkausstellung und in den anliegenden Straßen verbreitet.

Aus dem Nachbargebiet

Stadtkreis Wattenscheid

Das Hundesterben. Es ist kein Geheimnis mehr, daß der Hundebestand in allen Städten gerade in den letzten Jahren rapide abgenommen hat. Trotz aller Bemühungen der Hundezuchtvereine hat man sich mehr und mehr von seinen Lieblingen getrennt. Die Folge davon ist eine empfindliche Mindereinnahme an Hundesteuern. Wattenscheid selbst erhebt im Grunde genommen eine verhältnismäßig geringe Steuerquote, aber auch hier dürfte sich die Fehleinnahme gegenüber dem Jahre 1926 auf rund 30 000 Mark stellen. Denn der Hundebestand Wattenscheids ist von rund 3200 im besagten Jahre auf 1200 im Jahre 1931 und auf höchstens 1000 im laufenden Jahre zurückgegangen.

Kanalisierung. Gegenwärtig ist eine Firma mit der Kanalisierung an der Bahnstrecke Hordel-Eickel auf dem Kruppschen Gelände beschäftigt. Infolge der Bergschäden sind die alten Rohre, die zur Zeche Hannover 1/2 führen, brüchig.

Protest aus dem Aschenbruch. Vor einigen Tagen berichteten wir im „W. A." von der Erneuerung der als Durchgangsstraße nach Bochum wichtigen Wattenscheider Straße im sogenannten Aschenbruch. Inzwischen sind diese dringend notwendig gewesenen Arbeiten vollendet, aber nur genau bis zur Wattenscheider Grenze und auf Wattenscheider Gebiet. Die Straße ist nun also halb in Ordnung, während sie zur Hälfte im alten Zustand verbleibt. Es hätte nicht erhebliche Mehrkosten verursacht, wenn man die ganze Straße instand gebracht hätte.

Verkehrsunfall. In der Derfflingerstraße stießen Freitag vormittag zwei Radfahrer zusammen. Durch den Sturz erlitt einer der Fahrer eine böse Kopfverletzung, während der andere eine Gesichtsverletzung davontrug.

Dreister Diebstahl. Im Ledergeschäft Droste an der Hochstraße erschienen zwei junge Burschen und gaben an, Leisten kaufen zu wollen. Während sie bedient wurden, ließ einer der Käufer 25 Paar Sohlen in einer Aktentasche verschwinden und flohen damit. Der Lehrjunge hatte das Tun beobachtet, verfolgte die Diebe, entriß diesen die Aktentasche mit dem Leder, die ihm aber wieder entrissen wurde. Später wurden die beiden Diebe von der Polizei festgenommen.

Stadtkreis Wanne-Eickel

Stadtverordnetensitzung. Am 29. September, 16½ Uhr, tritt im Sitzungssaal der Verwaltungsnebenstelle II, Richard-Wagner-Straße 10, die Stadtverordnetenversammlung zur Beratung und Festsetzung des Haushaltsplanes für das Rechnungsjahr 1932 zusammen. Auf der Tagesordnung stehen ferner die Punkte: Festsetzung der Müllabfuhrgebühr für das Rechnungsjahr 1932; Erlaß eines Nachtrages zum Ortsgesetz mit Gebührenordnung über die Straßenreinigung im Stadtbezirk Wanne-Eickel vom 9. Oktober 1931; Erlaß eines Nachtrages zur Ordnung betr. die Erhebung von Vergnügungssteuern in der Stadt Wanne-Eickel vom 10. März 1927; Festsetzung der Berufsschulbeiträge für das Rechnungsjahr 1932; Deckung des Gemeindefehlbetrages für das Rechnungsjahr 1932.

Bergassessor Behrens nach Herne berufen. Bergassessor a. D. Behrens wurde als Nachfolger des kürzlich verstorbenen Direktors Partsch zum Direktor der Herner Shamrockschächte ernannt, er wird seinen Wohnsitz nach Herne verlegen und scheidet damit auch aus dem Wanne-Eickeler Stadtverordnetenkollegium aus, dem er bisher als Vertreter der Deutschen Volkspartei im Stadtblock angehörte.

Der Wanne-Eickeler Reichsbahnbauzug wird aufgelöst. Die Arbeiter des auf dem Wanne-Eickeler Hauptbahnhof stationierten vierten Bauzuges wurden zum 1. Oktober gekündigt, auch an anderen Dienststellen des Hauptbahnhofes sind im Rahmen der Betriebseinschränkungen der Reichsbahn wieder erhebliche Arbeiterentlassungen durchgeführt worden.

Herbstparade der Feuerwehr. Unter Beteiligung der übrigen Wehren Wanne-Eickels fand gestern die Schlußübung der Hafenwehr statt. Die etwa 50 Mann starke, unter Leitung von Oberbrandmeister Wolf stehende Wehrkolonne zeigte in ihrer umfangreichen Uebung im großen Hafengelände ausgezeichnete Schulung. In der Flora fand anschließend eine Festfeier statt, die unter Leitung des Oberbrandmeisters Wolf stand.

Impftermin fällt aus. Der für Mittwoch, 28. September, um 14 Uhr beim hiesigen Gesundheitsamt angesetzte Impftermin fällt aus. Der neue Termin wird später bekanntgegeben; auch werden neue Impfvorladungen zugestellt.

Stadtkreis Herne

Nächtlicher Raubüberfall. In der Nacht vom Freitag zum Samstag, gegen 2.15 Uhr, wurde ein 43jähriger Arbeiter Alfred G. auf seinem Nachhausewege auf der Schwedenstraße von einem ihm unbekannten Mann angefallen und mehrfach auf den Kopf, ins Gesicht geschlagen und am Halse gewürgt. Der Täter hat dabei dem Ueberfallenen eine Geldbörse mit 13 Mark Inhalt entwendet und flüchtete, als der Betroffene um Hilfe rief. Obwohl Beamte der Wache Strünkede sofort hinzueilten, ist es dem Täter gelungen, in der Dunkelheit unerkannt zu entkommen.

Im Landwehrbach ertrunken. Ein schwerer Schicksalsschlag traf am Samstag nachmittag die Eheleute Bergmann Heinrich M. aus der Kolonie Friedrich der Große. Ihr etwa dreieinhalbjähriges Söhnchen hatte sich mit anderen Kindern zum Spielen an den Landwehrbach begeben, wobei die Kinder vom Gewitterregen überrascht wurden. Der Kleine suchte Schutz vor dem Regen unter der Bachbrücke, glitt dabei aus und stürzte in den vom Regen aufgeschwollenen Bach. Er wurde abgetrieben und geriet in die unterirdischen Gänge der Kanalisation. Die herbeigeeilte Feuerwehr konnte trotz zweistündigen Suchens selbst mit ihren Rettungs- und Leichenfischgeräten das Kind nicht bergen.

Vom Lastauto-Anhänger überfahren und getötet. Auf der Neustraße geriet am Samstag nachmittag ein Junge, der sich auf die Lenkstange zwischen Auto und Anhänger gesetzt hatte, unter den Anhänger. Er wurde überfahren und so schwer verletzt, daß er kurz nach der Ueberführung ins Krankenhaus verschied.

Belegschaftsabbau im Ruhrbergbau

Gegen Anfang September waren nur noch 196 690 Bergarbeiter in Beschäftigung. Die Gesamtzahl der seit Ende Januar 1930 durch den Belegschaftsabbau freigesetzten Bergarbeiter stellt sich nunmehr auf 186 877 oder 48,7 Prozent. Die Bezirke der Arbeitsämter Gelsenkirchen, Hamm, Kamen, Lünen, Recklinghausen, Essen, Mülheim-Ruhr und Wesel weisen einen Belegschaftsabbau von 41,9 bis 49,8 Prozent auf. Demgegenüber beträgt in den Bezirken der Arbeitsämter Bochum, Bottrop, Dortmund, Gladbeck, Herne, Duisburg-Hamborn und Oberhausen die Einbuße mehr als die Hälfte der damaligen Belegschaft.

Die Geburt eines kräftigen

Jungen

zeigen hocherfreut an

L. Goudsmit u. Frau Sofie
geb. Cohn

Venlo (Holland), 24. September 1932

Statt besonderer Anzeige

Freitag nachm. 2.25 Uhr entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber Mann, mein treusorgender Vater, mein guter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Fritz Lübeck

im Alter von 54 Jahren.

In tiefer Trauer:

Die Hinterbliebenen

Bochum, Fellhammer (Schles.), den 24. September 1932.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 27. Sept., nachm. 3¼ Uhr, vom Trauerhause, Gahlensche Str. 38, aus statt.
Trauerfeier ¼ Stunde vorher.

Heute um 18 Uhr entschlief sanft, infolge eines Schlaganfalles, unsere liebe Cousine und gute Tante

Eugenie Hiddemann
Schulvorsteherin i. R.,

im Alter von 77 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Gustav Utermann
Witten-Annen

Bielefeld, den 23. September 1932
Hermannstraße 63

Die Trauerfeier findet am Dienstag, dem 27. Sept., 14¼ Uhr, in der Kapelle des Städtischen Krankenhauses, Teutoburger Straße, statt

Die Beisetzung erfolgt am Mittwoch, 28. Sept., 14 Uhr, auf der Erbgrabstätte zu Boch.-Harpen (Alter Friedhof)

Am Freitag, dem 23. ds. Mts., verschied nach kurzem, schwerem Leiden meine innigstgeliebte Frau, die treusorgende Mutter meines 14 Monate alten Töchterchens, unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin

Frau Elfriede Kriese
geb. Pawelzig

im Alter von 22 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Hans Kriese

Bochum, den 25. September 1932

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 27. September, in Annen i. W. statt

---

Was wir bergen in den Särgen,
ist der Erde Kleid,
was wir lieben, ist geblieben,
bleibt in Ewigkeit!

Infolge Unglücksfalles verschied Samstag morgen 1 Uhr mein inniggeliebter Mann, unser herzensguter Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Onkel und Schwager, der

Händler

Alwin Stange

im Alter von 68 Jahren.

Frau Minna Stange geb. Wieseler
Anny Stange
Willy Leverenz u. Frau Alwine geb. Stange
Helene Stange
Hedwig Stange
Julius Stange
Heinrich Alwin Leverenz

Bochum, Jena, Nordhausen, Lemgo, Magdeburg,
den 24. September 1932

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 27. September, nachmittags ¼4 Uhr, vom Trauerhause Adolfstraße 45 statt.
Trauerfeier ¼ Stunde vorher

Statt besonderer Anzeige!

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, Freitag abend 6 Uhr unsere herzensgute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Wwe. Hermann Kessler
Hulda geb. Schiffer

nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, im Alter von 66 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen

Ippinghausen (Kassel-Land), Altena, Bochum-Werne, Steinhagen, Stuttgart, Grüne b. Iserlohn, Hagen i. W., den 24. September 1932.

Die Beerdigung findet am Montag nachmittag 4 Uhr vom Sterbehause, Ippinghausen, Corbacher Str. 20, aus statt.
Hausandacht ½ Stunde vorher

Familien-Nachrichten

Vermählte: Walter Wünnenberg mit Ruth Meyer-Peter, Witten.

Gestorben: Ludw. von Glinski, 62 J., Gelsenkirchen. Frau Clementine Sellenmerten, 63 J., Höntrop. Heinrich Carnein, 73 J., Paderborn. Witwe Maria Spielmann, 69 J., Welper. Frau Karoline Troadoff, 84 Jahre, Recklinghausen. Siegfried Rosenbaum, Haspe. Arnold Meyer, 59 J., Dinslaken. Carl Schmalenbach, 68 J., Hagen.

Zum Aussuchen!
Ein Posten bessere wenig getragene
Maß-
Anzüge Ulster
und Überzieher sowie neue werden spottbillig verkauft
Bochum, Kortumstr. 101
I. Etage, bei Eco. Aufgang durch d. Flur

Ich litt seit Jahren an großen rheumatisch. Schmerzen, hauptsächlich in den Zehen beider Füße (welch erstere vollständig gefühllos u. taub waren) in den Beinen, Händen und im Kreuz-Allen, die an
Rheumatismus, Gicht oder Ischias
leiden, bin ich gern bereit, nähere kostenlose Auskunft zu erteilen; Rückporto erbeten.
Felix Franzen, Gastwirt, Wanne-Eickel, Moltkestr. 64 F. Fr. 64

Waschsamt Waschsamt
Nur gute, florfeste Qualitäten - denkbar größte Auswahl
und ... niedrigste Preise
Auf Extratischen im neuen Lichthof
1,75
1,45
Meter 0,95
75 Pf

Jedes Kind lernt gratis Handarbeiten in Alsbergs Handarbeits-Schule im 4. Stock. Täglich von 3–5 Uhr. Anmeldung an Kasse 10, 1. Stock

ALSBERG
BOCHUM

Pelz- Umarbeitungen Reparaturen Neufütterungen
in bekannt bester Ausführung zu ganz kleinen Etagenpreisen
Offszanka BOCHUM Kortumstr. 71

Zwangsversteigerung

14 K 23/32, Gemarkung Wiemelhausen, Grundbuch von Wiemelhausen, Band 21, Blatt Nr. 1188, a) Hofraum, Oskar-Hoffmann-Str. Nr. 106; Gebäudesteuernutzungswert 3000,— RM. **Eigentümer: 1. Architekt Franz Albert Bergmann, 2. Architekt Franz Grothe, beide in Bochum, Friedrichstraße 36,** je zur ideellen Hälfte. **Versteigerungstermin** am 9. November 1932, 10½ Uhr, an der Gerichtsstelle, Viktoriastraße 14, Zimmer 52.

Das Amtsgericht in Bochum.

Zwangsversteigerung

14 K 141/32, Gemarkung Bochum, Grundbuch von Bochum, Band 8, Blatt 145 und Band 42, Blatt 2087, Hausgarten Augustastraße 8, a) Wohnhaus mit Veranda, Hofraum u. Hausgarten, b) Hühnerstall. Gebäudesteuernutzungswert: 2718,— RM. **Eigentümer: Gewerkschaft Philippine in Bochum. Versteigerungstermin** am 19. November 1932, 10½ Uhr, an der Gerichtsstelle, Viktoriastraße 14, Zimmer 52.

Das Amtsgericht in Bochum.

Zwangsversteigerung

14 K 34/31. Gemarkung Grumme, Grundbuch von Grumme, Band 1, Blatt Nr. 52, Bach Grummerbach, Hofraum, Josefinenstraße, Hofraum, Bach an der Josefinenstr., a) Wohnhaus mit Hofraum, b) Lagerhaus, c) Schuppen, d) Stall, e) Abortanbau am Wohnhaus, Josefinenstr. 93, Hofraum, Bach, Josefinenstraße 15, Gebäudesteuernutzungswert: 1042 RM. **Eigentümer: Bäcker Josef Hemker in Grumme. Versteigerungstermin am 9. November 1932,** 10 Uhr, an der Gerichtsstelle, Viktoriastraße 14, Zimmer 52.

Das Amtsgericht in Bochum.

Große Versteigerung

Dienstag, den 27. September, morgens von 10 bis 1 Uhr, nachmittags von 3 bis 7 Uhr, werde ich in meiner Auktionshalle

Ehrenfeldstraße 10

3 kompl. Schlafzimmer, 3 kompl. Küchen, 1 Herrenzimmer, 1 Standuhr, 2 Diele-garnituren, 3 Klaviere, 1 Stutzflügel, 2 Harmoniums, 1 Posten Noten für Klavier, Duette, Terzette, Quartette und Salonorchester, 3 Kamine, 1 Radiogerät, 1 Grammophon, 1 Nechenmaschine, eine Chaiselongue, Theken, Regale, Bilder, Gemälde, Uhren, Haus- und Küchengerät, Einzelmöbel aller Art meistbietend gegen bar freiwillig versteigern.

Heinrich Sehr
beeidigter und öffentlich angestellter Auktionator und Taxator,
Oskar-Hoffmann-Straße 29, Tel. 65384.

Wer schnell verkauft, verdient schnell. Heute eine Anzeige im B. A. veröffentlicht, kann Ihnen morgen schon zahlreiche Käufer bringen.

Bochumer Krieger- und Landwehr-Verein
i. Bezirk

Dienstag, 27. Sept.
Beerdigung
des Kameraden
Heinrich Drees
Antreten: 7¾ Uhr vormittags im Vereinslokale Velten, Brückstraße.
Der Verstorbene hat den Feldzug von 1914/18 mitgemacht.

Der Stahlhelm
B. d. F., Kreis Bochum-Stadt
Am 23. Sept. verschied unser lieber Kamerad
Eduard Schulzke
Die Beerdigung findet am Montag, dem 26. d. M., nachm. 3.15 Uhr statt.
Antreten des Kreises und der Musik um 3 Uhr am Trauerhause, Rottstr. 90.
Der Stahlhelm, B. d. F.
Kreis Bochum-Stadt



Verheiratet und glücklich sein?
Ihr Wunsch kann in Erfüllung gehen, wenn Sie sich einer „Kleinen Anzeige" im Bochumer Anzeiger anvertrauen.

Brautschleier und **Brautkränze** (LB27
Grün, Silber u. Gold
Bochumer Blumenhalle
Große Beckstraße 22

Patente
Beratung u. Broschüre mit Dankschr. u. über 200000 RM Erfindungsverkäufen kostenlos durch
Ing. Ch. Dudenhöffer
Düsseldorf, Worringerstr. 83
Anm. u. Verw. im In- u. Ausl. seit 1901

Rechtsbüro Ermeling
Rechtsanw.- u. Notar-Bürovorst. a. D.,
Ost.-Hoffm.-Str. 77a
Ruf 63321.

Waschmaschinen
Neue Preise für alle bewährten Fabrikate
Alle Einzelteile, wie Motor, Fässer usw. stets vorrätig
A. Reichenberg
BOCHUM

Bei uns!
Herrenhüte umpressen/reinigen . . . **1,50**
Damenhüte umpressen/reinigen . . . **2,00**
Damenhüte umpr./reinig./garn., von **3,00** an
Annahme
Ideal, Viktoriastr. 26. Telephon 680 87
Dorstener Straße 83

Vertretung
Leistungsfähige Hamburger Mineralölfirma sucht tüchtige Vertreter zum Vertrieb ihrer Schmieröle und Spezialartikel. Insbesondere bieten Autoöle ausgezeichnete Verdienstmöglichkeit. Herren mit guten Beziehungen zur einschlägigen Kundschaft wollen sich melden unter **H. G. 1809** an **Ala Haasenstein & Vogler, Hamburg 36.**

Mehrere Bardamen
für **sofort gesucht.**
Kapuziner Diele, Hamborn
Telephon 52719

Sprätin hilft
Ihnen bei Brandwunden, Verletzungen, Flechten, Beinschäden, Hämorrhoid. Heilt, desinfiz., verb. Blutwerkst. 20 Jahre im Handel. 100 Gr. Pak. 1.50, 150 Gr. 2.—. **Alte Apotheke,** Rosenstraße. 1905

Mignon-Maschinen werden zu hohen Preisen in Zahlung genommen, evtl. a. Umtausch geg. Klaviatur-Maschine. Angeb. unt. L. G. 3 an die Gesch. d. Ztg.

Bruch- heilung ohne Operation
Spezial-Arzt
Dr. med. Bäumges
langjährige Praxis
hält Sprechstund. von 9-1 Uhr **am Donnerstag, d. 29. Sept. 1932 in Bochum, Hotel Märkischer Hof**
Anfrag. sind zu richt. nach Köln, Ubierring 24. Prosp. geg. Rücko.
Keine Berufsstörung
Naturgemäße, schmerzlose Behandlung von
Leistenbruch
Schenkelbruch
Nabelbruch
usw. auch
Wasserbruch
AD2

Voranzeige!
Sonnabend, den 1. Oktober, eröffne ich in meinem Hause, Kortumstraße 58, ein
Spezial-Geschäft
für
DAMEN-MÄNTEL
Adolf Viefhaus

Größte Leitung Württembergs



„Schuhe mit Luftlöchern? Wohl neue Mode, was?"
„Nee — Hühneraugen?"
„Na, „LEBEWOHL"*) wäre da einfacher und billiger gewesen!" —

*) Gemeint ist natürlich das berühmte, von vielen Aerzten empfohlene **Hühneraugen-Lebewohl** und **Lebewohl-Ballenscheiben,** Blechdose (8 Pflaster) 68 Pf., **Lebewohl-Fußbad** gegen empfindliche Füße und Fußschweiß Schachtel (2 Bäder) 45 Pf., erhältlich in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben: Moltke-Drogerie M. Reinhardt, Moltkemarkt 39 und Brüderstraße; R. Grasedick, Drogerie zur Engelsburg, Essener Straße; Kronen-Drog. J. Grosche; Drog. F. Hannes, Wittener- u. Grabenstr.-Ecke; F. und H. Knepper, Drogerie, Dorstener Str. 93 und Castroper Str. 203; in Hofstede: Drogerie W. Chapelier, Poststr. 8.

Berliner Bummel

Berlin, im September.

Altweibersommer

Der sonnige Herbst läßt seine Zeichen wehen. Altweibersommer fliegt selbst durch die Anlagen der Reichshauptstadt. Aergerlich fährt man mit der Hand übers Gesicht, wenn sich die klebrigen Fäden auf den Backen unheimlich fest anleimen. Ja, ja, der Herbst beginnt. Der Schnupfen kommt. Der Verbrauch an Taschentüchern wächst. Die ganze Welt spinnt. Spinnt Altweibersommer. Alles ist eingesponnen, die Sommerlaune, Frühlingsgefühle, der Verstand und schließlich auch die Politik. Selbst über den Parlamenten liegt es wie dichtes Spinnengewebe. Die Zeit spinnt alles, und die Reichsregierung den Reichstag ein. Wie die festeste Fliege hat sich der Parlamentarismus im Spinnetz gefangen. Noch zappelt er. Aber die Kreuzspinne der Diktatur hockt schon in einer Ecke und schaut mit wahrer Schadenfreude und herausgestülpten Augen nach ihrem Opfer: Parlamentarische Altweibersommerstimmung. Unheimlich viel Fäden fliegen durch die sonst so blaue Luft. Nur weiß man nicht recht, wer sie denn eigentlich zu spinnen begann.

Dem Theaterleben geht's auch nicht besser. Der Sommerstaub ist von den Bühnen und Proszenien zwar fortgewedelt. Aber die Spielpläne sind staubig grau. Jung und neu kann man sich in den Berliner Tempeln Thaliens und Melpomenes nicht fühlen. Ueber den Repertoirs schwebt ein ältlicher Glanz. Den Mikrophonen in der Masuren-Allee gehts auch nicht besser. Künstlerisches Altertum zieht seine unsichtbaren Altweibersommerfäden vom Funkturm auf jede Antenne. Schreitet die Zeit zurück? Oder läßt sich das deutsche Volk gern in ein Dornröschenschloß einspinnen, um dann zu wirklicher Jugend zu erwachen? . . . Man hat eine große Hoffnung. — —

Kolsänger wird gesucht

Ich habe von je die sogenannte „Schönheitskönigin nenwahl" als einen kompletten Unfug angesehen. Die Kommunalgeschichte der Stadt Berlin und der Stadt Newyork haben mir recht gegeben. Denn die beiden Oberhäupter dieser Weltstädte hatten zwar Sinn für Schönheitskönigin nenwahlen, sind aber schließlich doch nicht in Schönheit gestorben. Boeß trat ab, nein wurde abgetreten, und widmet sich heute irgendwo in Süddeutschland der Rindviehzucht, während der kleine, der nette, charmante Jimmy Walker aufs Wasser gegangen ist und nach Europa kommt. Vielleicht widmet sich Jimmy nunmehr wieder seinem ehemaligen Beruf und schlägt sich mit Schlagern durch die Welt. Das sind die Folgen der Schönheitswahlen! . . . Nachdem dann aber schließlich noch Herr Bracht sein ganzes kommissarisches Gewicht gegen den Schönheitskönigin nenunfug (wenn auch nicht aus einer republikanischen Begeisterung heraus) in die Waagschale warf, ist die letzte Schönheitskönigin dem Scheiterhaufen der Vergangenheit überantwortet worden, wobei nicht die Schönheit an sich, sondern nur das zur Königinnenwahl nun einmal notwendige Badetrikot den Anstoß gab. Jedenfalls haben wir es endlich soweit ge—„bracht". Da aber nun das deutsche Volk und besonders die Berliner an Wahlen so langsam gewöhnt sind, so müssen andere Objekte herhalten, um die Wahlrührigkeit bis zum 6. November unter Dampf zu halten. Im Konzerthaus Clou findet zu diesem Zweck ein Wettstreit aller Berliner Hof- und Straßensänger statt. Kammersänger sind ausgeschlossen. Acht Tage wird der Trubel dauern. Da erscheinen sie in Kniehosen, Straßenanzügen, Phantasiekostümen, mit Glatzen, Tollen, Fiedeln, Schifferklavieren, Zwergharmonien, Trompeten, Klampfen, Harfen und was sonst an Quälinstrumenten der menschlichen Gehörgänge existiert. Einer der Straßenvirtuosen fordert sogar von der Festleitung einen Müllkasten. Der wird ihm gewährt. Leider. Denn gegenüber den Tönen, die dieser Musikant dem Müllmuseum entlockt, bleibt eine Papuatrommel eine Aeolsharfe. Ein anderer begleitet seine musikalischen Purzelbäume mit Parterreakrobatik. Andere machen in endloser Reihe immer wieder die botanische Feststellung, daß „die Heide grün und die Rosen rot sind, ehe sie verblühn". Und nach jeder Darbietung stürzt dann das Publikum in wildem Durcheinander an die aufgestellten Wahlurnen und wählt, wählt eine ganze Woche lang. Wahlmüdigkeit, Keine Spur! . . . Herr von Papen würde sich über dieses Wahlinteresse freuen. Man sollte eigentlich dieses System, mit Musik zu wählen, gesetzlich einführen. Oder ist das im Grunde genommen nicht bereits geschehen?

Ein ganz anderes Bild

bot am vorigen Sonntag die Grunewald-Rennbahn. Dieser herbstliche Moderenntag ist im Laufe der Jahre zu einem der ersten gesellschaftlichen Ereignisse geworden. Nicht prachtvolle Pferde rennen allein um die Wette. Noch heftiger sind Berlins erste Modehäuser engagiert, die ihre reizenden Mannequins Revue rennen lassen, wahrlich, ein Wettrennen um die neuesten Schöpfungen der Mode. Das trippelt, wiegt sich, kokettiert mit den graziösen Fesseln daher, so daß mancher vom Galopp des Mio d'Arezzo und der Arabeske abirrt und sogar den Toto vergißt. Ein gesellschaftliches Ereignis größten Stils, dem die Prominenten der Wilhelmstraße, Reichskanzler von Papen mit der Glocke und Wehrminister von Schleicher mit der Generalsuniform, eine hochoffizielle Note geben. Politische Asketen haben dem Kanzler diesen Sinn für das Gesellschaftsleben schon längst verdacht. Andere sehen in dieser weltmännischen Lebensform eine notwendige Vorbedingung für den Staatsmann. Denn schließlich ist der Kanzler des Reiches nicht dazu berufen, nur in Weltabgeschiedenheit neue Notverordnungen auszuklügeln. Auch auf der Rennbahntribüne kann, wie das englische Vorbild beweist, Politik gemacht werden. Ihre Bedeutung liegt in der Form. Denn schließlich war die junge deutsche Republik zu asketisch-puritanisch und darum auch stinkend langweilig geworden. Auch zur großen Politik gehört dann und wann ein wenig Kurzweil. Das bewies

das 70. Gründungsfest des Vereins der Berliner Presse

Zehntausende hatten sich in den Hallen am Kaiserdamm versammelt, um ihr Interesse der hauptstädtischen Presse zu bekunden. Dieser Verein ist traditionell in das Berliner Gesellschaftsleben hineingewachsen, und wenn auch außerhalb solcher Veranstaltung ein großer Teil des lieben Publikums sich an der Presse gern und oft reibt: heute rieb man sich infolge bedrückender Enge aneinander und der Vereinsvorstand über die Eingänge in die Wohlfahrtsunterstützungskasse die Hände. Die Prominenten der Berliner Künstlerschaft waren aufgeboten: Blech, Kleiber und Schillings dirigierten. Tauber, Domgraf-Faßbaender, List und Großmann, Margeritta Penas, Anni Konetzny, Maria Olszewska und Lotte Schöne verschönten das Fest. Selbst zwischen Künstlern und Kritikern war der sonst so übliche Argwohn geschwunden. Ja, wenn dieses fast innige Verhältnis zwischen der Berliner Presse und der Berliner Künstlerschaft sich auch langsam zwischen der Presse und ihrer Leserschaft anbahnen würde: es wäre eine ungetrübte Freude, Berliner Journalist zu sein.

Klex.

Vögel, die nur drei Gramm wiegen

Im Zoologischen Garten zu Hannover sind augenblicklich neun Kolibris aus dem tropischen Ost-Brasilien ausgestellt, bei denen es sich um die kleinsten Exemplare der Welt handeln soll. Eines der neun wiegt nur drei Gramm. Diese farbenschillernden Vögelchen bewegen ihre Flügel dreitausend Mal in einer Minute auf und ab, so daß sogar die photographische Platte bei sehr kurzen Belichtungszeiten nicht die Flügel erkennen läßt. Ihre Nahrung besteht aus dem Blütennektar, den sie mittels ihrer langen Zungen tief aus den Blüten heraussaugen. Da diese Nahrung aber nicht ausreicht, bietet man den Tierchen in Glasröhrchen von eigenartiger Form ein Gemisch von Wasser, Honig, kondensierter Milch, Kindermehl, Fleischextrakt und Rohrzucker an. Der Nahrungsverbrauch der Kolibris ist bei der ungeheuren Kraftentfaltung beim Fliegen ganz außerordentlich groß, denn am Vormittag allein frißt jeder Vogel 2 bis 3 Gramm Futter bei einem Eigengewicht von nur 3 bis 4 Gramm.

Die Lehre der Herbstmanöver

Von unserem Sonderberichterstatter

Die große Schlacht bei Frankfurt an der Oder ist geschlagen, und es sind einige wichtige Lehren daraus zu ziehen, obwohl es nur eine Uebung war, ein Spiel mit Panzerwagen aus Pappe, ein Krieg ohne Flieger und ohne schwere Artillerie. Ein Kriegsspiel, über das die Kinder europäischer Kleinstaaten lächeln würden, denn Waffen, die zum Schutz eines Landes heute notwendig sind, über die auch alle Kleinstaaten verfügen, fehlen der deutschen Großmacht ganz und müssen bei Manöverübungen durch Pappnachbildungen und Schilder angedeutet werden. Daß diese Notbehelfe bei den Manövern auch auf die Truppen wirken, ist selbstverständlich.

Traurige Erkenntnisse

Die Schlacht bei Frankfurt hat den Verlauf genommen, den sie im Ernstfalle höchstwahrscheinlich auch genommen hätte: den Einbruch des Feindes in die deutsche Verteidigungslinie und die Fortsetzung des feindlichen Vormarsches auf die Reichshauptstadt. Unsere kleine Reichswehr ist ganz auf Verteidigung ausgebildet. Sie leistet darin Hervorragendes, aber sie kann über die Grenzen nicht hinaus, die ihr durch den Versailler Vertrag gesteckt sind. Es fehlt ihr das wichtigste Verteidigungsmittel, die schwere Artillerie, deren tatkräftiges Eingreifen der Schlacht eine ganz andere Wendung hätte geben können. Der rote Feind wäre nicht so leicht über die Oder gekommen, wenn der Verteidiger nicht auf Kanonen angewiesen gewesen wäre, deren Geschosse nur 10,7 Kilometer weit reichen. Es wäre ihm auch nicht gelungen, ungehindert bis an die Oder und über die Oder zu kommen, wenn der Verteidiger über eine erforderliche Anzahl von Aufklärungsflugzeugen verfügt hätte, von Bombenflugzeugen gar nicht zu reden. Das ist die betrübende Lehre, die wir aus dem Verlauf der Manöver ziehen müssen: die deutsche Reichswehr genügt nicht, um die deutschen Grenzen gegen einen eindringenden Feind zu schützen. Gewiß, bei der hohen technischen Ausbildung unserer Truppe in der Verteidigung, muß ein Gegner ihr sehr weit überlegen sein an Zahl und Bestückung, wenn er sie überrennen will. Aber tatsächlich sind die Truppen der Staaten, die an Deutschland grenzen, so weit überlegen, daß die deutsche Reichswehr ihnen bei der bestorganisierten Verteidigung nicht standzuhalten vermag. Tanks in solcher Zahl, wie sie von dem roten Feind am letzten Tage der Manöver eingesetzt wurden, müssen jede Linie durchbrechen, wenn ihnen keine wirksamen Abwehrmittel entgegengestellt werden können.

Bewundernswerte Leistungen

Abgesehen von diesen traurigen Erkenntnissen, haben die Manöver ein glänzendes Zeugnis für die Leistungsfähigkeit unserer Truppen gebracht. Offiziere und Mannschaften haben Hervorragendes geleistet, waren mit Begeisterung bei der Sache, und es will viel heißen, wenn es gelungen ist, einen Soldaten so zu erziehen, daß er bei Uebungen, die das Letzte aus ihm herausholen, innerlich freudig mitgeht. Die Kavallerie-Regimenter haben bis zu hundert Kilometer am Tag zurückgelegt, nur wenige Stunden in der Nacht kamen die Leute aus dem Sattel, und doch war ihnen von Müdigkeit oder Unlust nichts anzumerken. Ihren Kameraden auf den Krafträdern ging es ja nicht besser. Trotz der unerhörten Anstrengungen der voraufgegangenen Tage zeigte der Kavallerie-Angriff der Roten am Schlußtag eine solche Bravour, daß der Reichswehrminister und der Chef der Heeresleitung, die beide hoch zu Roß den Angriff beobachteten, hin und wieder die Meinung äußern mußten, daß etwas zu viel Angriffsschneid entwickelt wird, der die Rücksicht auf die wirkliche Gefechtslage manchmal außer acht ließ.

Die Marschleistungen der Infanterie und der Artillerie können neben denen der Kavallerie durchaus bestehen. Die Leistungen der Pioniere aber sind bewundernswert. Beim Brückenbau haben sie ohne Pause Tag und Nacht gearbeitet. In vierundzwanzig Stunden wurden hundert Fahrzeuge mit der Doppelfähre über die Oder geschafft. Die Doppelfähre trägt vierzehn Tonnen, kann also mit einem schweren und zwei leichten Wagen belastet werden. Jede Fahrt dauerte etwa eine Viertelstunde. Ein Pionier saß siebenundzwanzig Stunden ununterbrochen am Motor seines Pontons. Von einer Ruhepause wollte er nichts wissen. Erst als ein Schiedsrichter kam und ihm einen kleinen Stoß „Heimatschuß" diktierte, fügte er sich murrend in sein Schicksal und ließ sich für zwei Stunden außer Gefecht setzen. Er und sein Motor gehörten eben zusammen, wie Reiter, Pferd und Mantel, der brave Pionier wollte nicht leiden, daß ein anderer an seinem Motor hantiert. Solche kleinen Züge freudiger Dienst- und Arbeitswilligkeit ließen sich zu Hunderten anführen.

Die Bevölkerung freut sich . . .

Manöver sind in erster Linie eine militärische Angelegenheit, aber darüber hinaus haben sie auch eine große Bedeutung in der Fühlungnahme von Truppe und Zivilbevölkerung. Es gibt Gegenden in Deutschland, in denen die Bevölkerung niemals Gelegenheit hat, Militär zu sehen, militärisches Treiben zu beobachten und verstehen zu lernen. Die Kinder wachsen auf und wissen kaum, daß es Soldaten gibt, sie bekommen nur dann einen zu sehen, wenn einer vielleicht einmal auf Urlaub kommt. So schaffen die Manöver Gelegenheit, der Zivilbevölkerung zu zeigen, was die Reichswehr leistet. In Frankfurt und darum herum haben wir gesehen, welcher großen Sympathie die Soldaten sich bei der Bevölkerung erfreuen. Jeder Bauer wollte seinen Soldaten im Quartier haben, und es ist vorgekommen, daß, wenn einer bei der Verteilung der Quartiere leer ausging, er einfach einen Soldaten bei der Hand nahm: so, du wohnst bei mir! Ab ging er mit seinem Vaterlandsverteidiger.

Die Visitenkarten der Enttäuschten

Ein russischer Sammler, der in seiner Heimat eine wertvolle Kollektion zurücklassen mußte, trägt auch im Exil neue Objekte zusammen, die, wenn auch keine großen künstlerischen Werte, so doch recht originell sind. Er sammelt nämlich merkwürdige Visitenkarten, zum Beispiel Theophraft Gille, Mitglied zahlreicher gelehrter Gesellschaften, persönlicher Beamter des Herrn Ernest Renan", oder: „Paulette Portois, die Dame, die 1919 100 000 Franken für die Opfer der Ueberschwemmungen gestiftet hat", oder: „Nikolai Petrow, Geheimer Rat, kaiserlich-russischer Verkehrsminister, wenn die Revolution ihn nicht zu einem Kellner gemacht hätte."

In München ist Oktoberfest



Das berühmte Münchener Oktoberfest hat begonnen und mit großem Jubel wurden die Kellnerinnen auf dem Festplatz begrüßt. Die Kellnerinnen haben wegen ihrer Trinkfestigkeit — ein Liter Bier mit einem Zug — und durch ihre Körperfülle Weltruf erlangt.

Westfalen und Rheinprovinz

Die Vorgänge bei Wittmann

Hagen, 25. September. Wie in der Freitagsnummer gemeldet, ist der Arbeitsstreit beim Gußstahlwerk Wittmann in Haspe dadurch beigelegt, daß das Werk seine Anordnungen zurücknahm. Das Werk hatte seine Maßnahmen getroffen, ehe die Durchführungsbestimmungen zur Notverordnung erlassen waren, zum Teil widersprachen die Anordnungen den Bestimmungen. Somit mußten die Maßnahmen zurückgenommen werden.

Eisenbahnpräsident Leibbrand kommt nach Berlin

Essen, 25. September. Es sind Gerüchte im Umlauf, wonach Präsident Leibbrand von der Reichsbahndirektion Essen zum 1. November zur Reichsbahnhauptverwaltung nach Berlin versetzt und sein hiesiger Posten von Direktor Bergmann (Dresden), Leiter des Reichsbahnzentralamtes für Maschinenbau, übernommen wird. Leibbrand ist zum Vorstandsmitglied der Reichsbahngesellschaft ernannt worden, was als besondere Auszeichnung zu gelten hat. Mit ihm ist nun innerhalb eines Jahrzehnts der dritte Präsident von Essen nach Berlin versetzt worden. Präsident Dr. Dorpmüller ist jetzt Generaldirektor der Reichsbahn und Präsident Dr. Marx betreut jetzt die Reichsbahndirektion Berlin. Ein zu häufiger Wechsel in der Leitung des verantwortungsvollen Essener Postens kann der Förderung der Verkehrsbelange des Bezirks nicht gerade dienlich sein.

Lohngeldraub mit Pfeffer

Solingen, 25. September. Freitag nachmittag wurde in Solingen-Merscheid auf eine Angestellte der Färberei Jäger ein verwegener Raubüberfall verübt. Die Frau hatte von der Sparkasse 2000 Reichsmark abgehoben, die für Lohnzahlungen bestimmt waren. Auf dem Rückwege näherte sich ihr ein Mann, der sie bat, ihm einen Weg zu zeigen. Im gleichen Augenblick warf er ihr eine Handvoll Pfeffer ins Gesicht und entriß ihr das Geld. Sofort schwangen sich der Mann und ein in der Nähe stehender Komplice auf mitgebrachte Räder und entkamen.

Die Eierhandgranaten im Pappkarton

Köln, 25. September. In der Nacht zum Freitag wurden in Köln-Mülheim zwei Männer von einem Polizeibeamten gestellt, die sich durch das Mitführen eines größeren Pappkartons verdächtig gemacht hatten. Auf den Anruf des Beamten flüchteten die beiden Männer unter Zurücklassung des Kartons. In dem Karton befanden sich sechs Eierhandgranaten und neun Zünder.

Schwere Gewitterkatastrophe in der Südeifel

Blitz tötet vier Menschen

Trier, 25. September. Am Freitag nachmittag ging ein schweres Gewitter über der Südeifel und der Umgebung von Wittlich nieder. Eine Gruppe Personen, die auf einem Kartoffelacker in der Nähe von Hupperath gearbeitet hatten, suchte unter einer Buche im Felde Schutz. Wie das „Kölner Tageblatt" berichtet, schlug ein Blitz in den Baum und tötete vier Personen. Ein Kind erlitt schwere Verletzungen und ist gelähmt. Bei den ums Leben gekommenen Personen handelt es sich um den Landwirt Eltges und seine Frau, ferner den Knecht Zimmer und die Magd Zander. Mehrere Aerzte aus Wittlich stellten nach ihrem Eintreffen an der Unglücksstelle Wiederbelebungsversuche an, die jedoch erfolglos blieben. Das Gewitter entlud sich mit schweren Blitzschlägen und wolkenbruchartigem Regen. In kürzester Zeit waren Aecker, Wiesen und Wege überflutet. Zahlreiche Telephonleitungen wurden zerstört, so daß der Telephonverkehr bis in die Abendstunden unterbrochen war. Die Himmeroderstraße in der Nähe von Wittlich bot zeitweise das Bild eines reißenden Gebirgsbaches. Die Obsternte ist zum Teil vernichtet.

Brand in der Möbelfabrik in Steinheim. Ein Riesenbrand in der Möbelfabrik in Steinheim hat einen Schaden von etwa 300 000 bis 400 000 Mark verursacht. Außer einigen Maschinen und den Gebäuden sind 180 Schlafzimmer und für 10 000 Mark Furniere, die erst am Donnerstag geliefert worden waren, ein Raub der Flammen geworden. Etwa 150 Arbeiter wurden durch den Brand brotlos.

Für 2 Mark ein Gerichtstermin

§ **Wanne-Eickel,** 25. September. An den Schlammbecken der Zechen und Werke kann man täglich Hunderte von alten Leuten sehen, die sich den Schlamm als Heizmaterial für den Winter holen. Verschiedentlich wurden bereits solche Schlammsucher wegen Diebstahls unter Anklage gestellt, aber in allen Fällen wurde das Verfahren wegen Geringfügigkeit eingestellt. Jetzt standen wieder einmal zwei erwerbslose Familienväter von hier vor dem Herner Amtsrichter. Sie hatten sich einige Eimer Schlamm von der Zeche „Shamrock" geholt und dafür Strafbefehle in Höhe von drei Mark erhalten. Da sie nicht in der Lage waren, von der kärglichen Unterstützung drei Mark zu zahlen, beantragten sie richterliche Entscheidung. Der Richter stellte selbst den Antrag auf Einstellung wegen Geringfügigkeit. Dem widersprach aber der Amtsanwalt, der eine Bestrafung sehen wollte. So wurden die beiden Familienväter zu einer Reichsmark Strafe verurteilt. Hierdurch hat sich das Gericht selbst in eine Zwickmühle gestellt, da in einem Falle auf Einstellung des Verfahrens und in anderem Falle auf Bestrafung erkannt wurde.

Mit 69 Jahren ins Gefängnis

§ **Köln,** 25. September. Die Große Strafkammer von Köln verurteilte Dienstag den 69 Jahre alten Rendanten Milles von der Krankenkasse der Kölner Bäckerzwangsinnung wegen fortgesetzter Unterschlagung, Untreue und Urkundenunterdrückung in Tateinheit zu neun Monaten Gefängnis. Der Rendant hatte, wie sich bei einer Prüfung der Kasse herausstellte, 14 000 Mark Defizit gemacht, wofür keine Belege vorhanden waren. Vor der Strafkammer beteuerte der Angeklagte, keinen Heller für sich verwendet zu haben.

---

45 Millionen Tassen täglich

8 Fabriken in Deutschland, 14 Fabriken im Ausland stellen Kathreiner her. Wirklich — ein schönes Beispiel guten Erfolges deutscher Arbeit: in allen Ländern der Erde wird heute Kathreiner getrunken, der gute deutsche Malzkaffee; schätzungsweise fünfundvierzig Millionen Tassen täglich. Die schlichten Kathreinerpakete, die kleinen blanken braunen Kathreinerkörnchen haben ihren Weg gefunden in die weite Welt hinaus; bis nach Amerika hinüber, wo der Bohnenkaffee wächst ... Sie müssen doch wohl etwas in sich haben, etwas ganz besonderes, diese kleinen braunen Kathreinerkörnchen ... Wir machen deshalb noch nachträglich auf die in der Samstagnummer veröffentlichte Kathreiner-Beilage aufmerksam und empfehlen sie der allgemeinen Aufmerksamkeit. AJ1

Bochumer Nachrichten

Gedenktafel

26. September

1759 Generalfeldmarschall Graf York v. Wartenburg in Potsdam geb. (gest. 1830);
1815 Abschluß der Heiligen Allianz.

Personal-Nachrichten

Schulrat Meiners wurde unter gleichzeitiger Ernennung zum Regierungs- und Schulrat an die Regierung in Osnabrück berufen. Den Schulaufsichtsbezirk Bochum I übernimmt Schulrat Surmann.

Studienrat Dr. Blome von der Goethe-Oberrealschule wurde zum Oberstudiendirektor am städtischen Realgymnasium in Lüdenscheid gewählt.

Das Fest der silbernen Hochzeit feierte am gestrigen Sonntag Knappschafts-Abteilungsvorsteher Ernst Lammann, Mulderpaß.

In großer Rüstigkeit feierte Frau Witwe Wittmer, Frankenstraße 9, ihren 92. Geburtstag. — Ihren 91. Geburtstag beging die Witwe Bickern, Dorstener Straße. Auch die evangelische Kirchengemeinde Hamme fehlte nicht unter den Gratulanten.

Ehrung. Die Vereinigung für Heimatkunde hat ihren warmherzigen Förderer und Gönner, Stadtrat Stumpf, zum Ehrenmitglied ernannt und ihm vor einigen Tagen die Ehrenurkunde durch den engeren Vorstand überreichen lassen.

Aus der katholischen Gemeinde. Die diesjährige Bochumer Marien-Volkswallfahrt nach Stiepel ist auf den 9. Oktober festgesetzt. Der Auszug erfolgt bereits morgens um 7 Uhr. — Die Pfarrgemeinschaft der Herz-Jesu-Pfarrei Hamme hält am Mittwoch abend im Jugendheim an der Gablenschenstraße eine Pfarrversammlung ab, in der auch die Vorarbeiten für die diesjährige Winterhilfe beraten werden sollen.

Umfangreiche Arbeiten an der Ladestraße am Hauptbahnhof. An der Humboldtstraße sind umfangreiche Arbeiten zwecks Schaffung eines neuen Zufuhrweges zur Ladestraße in Angriff genommen. Um auch von der Ladestraße aus zu der Rampe des Lagers der Landwirtschaftlichen Genossenschaft zu kommen, wird das Gelände an der westlichen Seite der Ladestraße umgestaltet.

Verschönerungsarbeiten in Hamme. Auf der Wanner Straße in Hamme ist man gegenwärtig mit allerlei Verschönerungsarbeiten beschäftigt. Eine Reihe neugepflanzter Sträucher und Bäume werden das Gesamtstraßenbild merklich beleben. — An der Hindenburgallee hat man an die Straßendämme neue Stützen gesetzt. — Dankenswerte Verbesserungen wurden auch am Amtsplatz ausgeführt.

Taubensperre. Nach der Regierungspolizeiverordnung vom 16. Mai 1923 bzw. 10. November 1928 ist die Herbstsperrzeit auf die Zeit vom 1. bis 31. Oktober festgesetzt. Die Taubenbesitzer sind verpflichtet, ihre Tauben in der vorbezeichneten Zeit so einzusperren, daß ein Aufenthalt außerhalb der Schläge unmöglich ist. Zuwiderhandlungen sind mit Geldstrafe bis zu 150 RM. oder mit Haft bedroht.

Stadtteil Weitmar

Umbau und Neuanlage von Sportplätzen. Der weithin bekannte Preußen-Spielplatz an der Wasserstraße, nahe An der Holtbrügge, wird zur Zeit einem großangelegten Umbau unterzogen. — Ein neuer städtischer Sportplatz wird in Weitmar-Nord geschaffen auf dem bei der Pestalozzi-Schule gelegenen Gelände, das jedoch erst von Grund auf zweckmäßig hergerichtet werden muß.

Stadtteil Altenbochum

Silberhochzeit. Die Eheleute August Riese, Liebfrauenstraße 32, begingen am Samstag das Fest ihrer Silberhochzeit. Dem allseitig beliebten Paar wurden zahlreiche Ehrungen zuteil.

Stadtteil Laer

Goldene Hochzeit. Die Eheleute Schmitz, „Am Dannenbaum" wohnhaft, konnten am Sonntag in voller Frische im Kreise ihrer Angehörigen das seltene Fest der goldenen Hochzeit begehen. Wie beliebt und geschätzt das Jubelpaar im Stadtteil Laer ist, davon zeugen die zahlreichen Glückwünsche.

Stadtteil Langendreer

Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz. Im Anschluß an die Uebung hielt Sonntag vormittag die Sanitätskolonne vom Roten Kreuz im Vereinsheim Nowack eine sehr gut besuchte Versammlung ab, die vom Vorsitzenden Ebinger geleitet wurde. Die gemeinsame Schlußübung mit der Freiwilligen Feuerwehr findet am Sonntag, 9. Oktober, nachmittags auf dem Platze am Realgymnasium statt.

Bezirkstreffen. „Der Deutsche Arbeiter", Verband nationaler Arbeitnehmer Deutschlands, Bezirk Bochum, versammelte seine Mitglieder in Langendreer zum Bezirkstreffen. In dieser vom Bezirksleiter Juschka geleiteten Sitzung hielt der erste Verbandsführer Quint ein Referat: Der nationale Arbeiter zur Wirtschaftslage. Naturgemäß stand das Wirtschaftsprogramm des Reichskanzlers von Papen im Mittelpunkt seiner Ausführungen. Der „Deutsche Arbeiter" hat in seiner Vorstandssitzung vor 14 Tagen dem Programm bedingt zugestimmt. Der Redner beantwortete die Fage: Was trieb den Verband zu diesem, wenn auch bedingten Eintreten für das Papensche Programm, wo doch die meisten Arbeitnehmerverbände in Opposition dazu stehen? dahin, daß „Der Deutsche Arbeiter" dem Programm eine Verminderung der Arbeitslosenziffer zutraut und in der bedingten Billigung die Bewilligung einer Bewährungsfrist für das neue Programm erblicke. Im Einklang mit diesem stehen die erneut vorgetragenen Forderungen des Verbandes, die in der Gleichberechtigung bei Tarifabschlüssen, in der Reform des Schlichtungswesens, einem freiwilligen Schlichtungswesen auf dem einzelnen Betriebe gipfeln. Die Aussprache ergab die einstimmige Zustimmung zu den Ausführungen.

Maler-, Glaser-, Anstreicher-Zwangsinnung. Im Hotel Heckert fand am Samstag abend eine gut besuchte Versammlung statt. Ein eingehender Bericht befaßte sich mit der letzten wichtigen Innungsausschußsitzung. Bei einem Abrechnungsbericht aus dem Jahre 1931 kam es zu sehr lebhaften Debatten. Der Obermeister Schmidt erstattete eingehenden Bericht über den Verbandstag in Königswinter. Dr. Wiechert vom Wirtschaftsverband hielt einen Vortrag über „Die Neuregelung der Hauszinssteuerermäßigungen". Der Gesellenprüfung unterziehen sich zwölf Lehrlinge.

Werbeveranstaltung des Gartenbauvereins. Der Gartenbauverein gab am Sonntag im Saalbau „Zur Post" bei gutem Besuch eine Werbeveranstaltung, die durch herzliche Begrüßungsworte des Vorsitzenden Paul eröffnet wurde. Die neu gegründete Jugendgruppe erfreute durch geschmackvolle Reigen, Volkstänze, Gesänge und gymnastische Vorführungen. Weitere unterhaltende Darbietungen füllten die Stunden angenehm aus.

Stadtteil Riemke

20. Stiftungsfest der Heimattreuen Ost- und Westpreußen Bochum-Riemke. Im festlichen Saale des Vereinswirtes Oibers feierte Sonntag der Verein heimattreuer Ost- und Westpreußen Bochum-Riemke mit seiner großen Anhängerschaft sein 20. Stiftungsfest. Elfriede Jagusch trug einen Prolog „Der Schwur" vor. Die Gesangabteilung wartete mit dem Liede „Das ist der Tag des Herrn" auf. Der erste Schriftführer Paul Pikarski begrüßte die Anwesenden, darunter die acht Jubilare, und umriß dann die Geschichte des Vereins. Für rege Tätigkeit in der Heimatbewegung und für die 18jährige vorbildliche Führung des Vereins überreichte er im Namen des Hauptverbandes dem ersten Vorsitzenden Peter Choinowski die goldene Ehrennadel. Schramke Franz (10 Jahre Kassierer). Pikarski August Hartel Johann, Groß Joseph, Jäger Joseph, Mrogenda Johann und Bilezki Paul wurden mit der silbernen Ehrennadel ausgezeichnet. Im Namen der Geehrten dankte der erste Vorsitzende. Der zweite Teil des Festes brachte Gesangvorträge, Deklamationen und Bühnenaufführungen in angenehmem Wechsel.

Blutige Hausschlacht. Zu schweren Auseinandersetzungen kam es Samstag morgen zwischen feindlichen Nachbarn der Siebeckstraße und Ewaldstraße in Herne-Riemke. Die Söhne der Familie S. drangen mit Axtstielen in die Wohnungen der Nachbarfamilien B. und L. ein; die Angegriffenen wehrten sich mit Messer und Hammer. Im Verlaufe des Kampfes wurden zwei Personen schwer und fünf leicht verletzt. Das Polizei-Ueberfallkommando schaffte Ruhe.

Autounglück. Am Samstag morgen ereignete sich auf der Herner Straße ein Autounglück. Ein aus der Richtung Herne kommender Personenkraftwagen raste in voller Geschwindigkeit gegen das aus der Poststraße kommende Fuhrwerk. Bei dem Anprall wurde der Kraftwagen arg beschädigt. In dem Auto befanden sich vier Insassen, und zwar zwei Frauen und ein Kind. Eine der Frauen wurde so schwer verletzt, daß sie sofort zum Arzt gebracht werden mußte. Die übrigen Insassen kamen wie durch ein Wunder mit kleinen Hautabschürfungen davon.

Stadtteil Hordel

Für die Jugend. Die evangelische Schulgemeinde Bochum-Hordel veranstaltete am vorletzten Sonntag ein Sommerfest, das besonders der Jugend gewidmet war. Nach dem Festzug durch die Straßen Hordels versammelte sich groß und klein auf der Festwiese hinter dem Gemeindehause, wo ein fröhliches Leben begann. Ein plötzlicher Regen zwang die Anwesenden, in den Saal zu flüchten. Hier wurden sie durch einige Chorlieder unter Leitung des Herrn Schoke sowie durch Darbietungen des Trommler- und Pfeiferkorps erfreut. Rektor Schönhals hielt eine Ansprache über Zweck und Ziel der evangelischen Schulgemeinde und gab dem Wunsche Ausdruck, daß sich noch viele Eltern dieser Bewegung anschließen möchten. Eine Verlosung von gespendeten Geschenken beschloß den schön verlaufenen Nachmittag.

Erneute Hordeler Eingabe an die Oberpostdirektion. Nach Schalterschluß an der Postamtsnebenstelle auf der Hannoverstraße und vor allem auch in den Mittagsstunden kann man nirgends Postwertzeichen bekommen. Es ist hier weder eine amtliche Verkaufsstelle für Postwertzeichen vorhanden, noch sind an der Nebenstelle Wertzeichenautomaten angebracht. Ein öffentlicher Münzfernsprecher ist hier nirgends vorhanden. Aus Hordeler Kreisen hat man sich erneut an die Oberpostdirektion in Dortmund mit einem Schreiben gewandt, in dem die Beschwerden und Wünsche vorgetragen werden. Es wird auch angeregt, ob es nicht möglich sei, wenigstens in einigen der zwischen Wanne-Eickel und Bochum verkehrenden Züge den Postverkehr einzurichten. Zum Schluß wird um Festsetzung eines Termins zu einer mündlichen Rücksprache mit der Oberpostdirektion in Dortmund gebeten.

Die Aufgaben der Inneren Mission

Jahrestagung des Vereins für Innere Mission in der Grafschaft Mark in Bochum

Das 59. Jahresfest des Evangelischen Vereins für Innere Mission in der Grafschaft Mark, das mit dem Synodalfest für Innere Mission des Kirchenkreises Bochum verbunden wurde, begann am Sonntag mit Festgottesdiensten in allen Kirchen des Kirchenkreises unter Mitwirkung der Posaunen- und Kirchenchöre. Am Abend hatte sich eine zahlreiche Gemeinde in der Christuskirche zu einer Festversammlung eingefunden. Nach einem Vortrag der Evangelischen Kurrende sprach einleitend Superintendent Niederstein über die großen Aufgaben der Inneren Mission, die ihr gerade im westfälischen Industriegebiet harren und die sie auch schon in einer langen Reihe von Jahren auf sich genommen habe. Die Bodenständigkeit der Inneren Mission im Kirchenkreis Bochum sei auch nicht zuletzt der Grund gewesen, die Tagung hier abzuhalten. Vor 25 Jahren sei hier zum ersten Male der Ruf an die Frauen ergangen, sich in größeren Verbänden zusammenzuschließen; in Bochum sei die Wiege der Erwerbslosenhilfe und der Mittelpunkt des Jungmädchenverbandes. Diese Feststellungen seien kein Rühmen mit der geleisteten Arbeit, sondern ein Ansporn zum neuen Schaffen und Arbeiten, so daß jeder mithelfe an dem Aufbau neuer Lebenskräfte. Nach Superintendent Niederstein überbrachte der Direktor des Zentralausschusses für Innere Mission der deutschen evangelischen Kirche, Pastor D. Jeep (Berlin), herzliche Grüße und Segenswünsche des Zentralausschusses. Er betonte, daß das große Einigende aller Verbände der Inneren Mission im ganzen Reiche das Vertrauen und Aufblicken zu Gott sei, die über alle Schwierigkeiten in der mühevollen Arbeit hinweghelfen würden.

Den Jahresbericht

und das Arbeitsgebiet der Inneren Mission in Westfalen umriß der Geschäftsführer des Vereins, Pfarrer Heilmann (Gladbeck). Er sprach besonders über die neuen Aufgaben des Vereins, vor allem der Volksmission. In diesem Zweige der Inneren Mission gelte es, etwa 200 000 Freidenker und 30 000 von den weltlichen Schulen entlassene ungetaufte Kinder zu erfassen und sie mit dem Evangelium Gottes bekannt zu machen. Die Innere Mission in Verbindung mit der Volksmission habe im letzten Jahre zwei Hausmissionare entsandt (in Bochum und Recklinghausen), die in den Häusern an der Evangelisierung der Freidenker und der ungetauften Kinder arbeiteten. Diesem Hilfswerk solle man sich mit seinem ganzen Herzen anschließen, denn Gott wolle, daß allen Menschen geholfen werde.

Den Festvortrag

hielt Pastor Engelke (Direktor des Rauhen Hauses in Hamburg) über „100 Jahre Innere Mission". Er sprach über den Bibeltext „Wohl dem Volk, das jauchzen kann" und sagte zu Beginn, uns stehe heute nicht der Sinn nach Freude und sogar nach einem Jauchzen, und doch sei diese Forderung nötig. Die Erfahrung von der frohen Botschaft, die helfe, andre zur Freude zu führen, sei der Urquell der Inneren Mission, aus dem sie entsprungen sei und aus dem sie schöpfe. Diese Kunde möchte die Innere Mission allen bringen. Und sie wolle nicht die leiblichen Nöte der vielen vergessen, die oft nichts zu leben hätten. Aus diesen Gedankengängen heraus sei am 12. September 1832 durch Johann Hinrich Wichern mit der Einrichtung des Rauhen Hauses in Hamburg die Innere Mission in der evangelischen Kirche gegründet worden. Die Innere Mission wolle durch die Wichernvereinigung heute auf allerlei Weise versuchen, den Ruf, der von Wichern ergangen sei, weiter zu tragen, damit er segensreiche Früchte bringe.

Mit Gemeindegesang, Gebet und Segen fand die weihevolle Feststunde ihren Abschluß.

Ein Notschrei der Kriegsopfer nach Hilfe

Kriegsopfermarsch nach der Westfalenhalle

Dortmund, 25. September.

Der Reichsverband deutscher Kriegsopfer, der durch den vor kurzem erfolgten Zusammenschluß des früheren Verbandes deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebener und des Reichsverbandes deutscher Kriegsbeschädigter mit zusammen 350 000 Mitgliedern zur größten Organisation der deutschen Kriegsbeschädigten geworden ist, hatte zu einer Riesenkundgebung in der Westfalenhalle aufgerufen. Aus über 50 Gruppen Westfalens, Lippes und Rheinlands waren Vertreter in Dortmund erschienen, so daß die Westfalenhalle dicht gefüllt war. Außer Regierungspräsident König (Arnsberg) hatten die staatlichen Versorgungsstellen und das Oberversorgungsgericht Vertreter entsandt. Das Reichsministerium hatte der erfolgten Einladung nicht stattgeben können und sich telegraphisch entschuldigt. Der Hauptteil des Programms war eine

Gedächtnisfeier für die Gefallenen des Weltkrieges.

Die Gedächtnisrede hielt der selbst am Kriege aktiv beteiligt gewesene Franziskanerpater Edilbert (Dortmund). Er bat in seiner Ansprache, das Andenken der gefallenen Kameraden zu ehren durch eine ausreichende Hilfe für die Hinterbliebenen aus Dankbarkeit für das Blut, das geopfert worden sei.

Der Appell an Regierung und Volk

Die Hauptrede hielt Gauvorsitzender Rimbach (Wanne-Eickel), der auch die Versammlung leitete. Die heutige Kundgebung solle zum Ausdruck bringen, daß die Kriegsopfer das erste Anrecht hätten, sich als Gläubiger des deutschen Staates zu betrachten. Die Kriegsopfer hätten Verständnis für die Not des Volkes; sie hätten jedoch kein Verständnis dafür, daß die Last der Not einem Teile des Volkes besonders stark auferlegt werde, und daß sie durch die rigorosen Abbaumaßnahmen in der Versorgung und Fürsorge von der Notzeit am schwersten getroffen würden. Die Verbesserung der Versorgungsgesetzgebung dürfe nicht Sache dieser oder jener Partei sein, sondern müsse Aufgabe des ganzen Volkes bleiben. Der Redner gab dann einen Ueberblick über die Entwicklung in der Versorgungsgesetzgebung.

Der rigorose Abbau der Fürsorge

habe den Kriegsopfern nicht nur materielle Nachteile gebracht, sondern er habe die gesamte Fürsorgegesetzgebung nachteilig beeinflußt. Der Reichsverband deutscher Kriegsopfer führe den entschiedensten Kampf gegen jene Bestrebungen, die Kriegsopferfürsorge auf das Niveau der früheren Armenpflege hinabzudrücken. Darum fordere man auch mit allem Nachdrucke

die Rückführung der Fürsorge auf das Reich.

Die Kriegsopfer hätten nicht im Dienste dieses oder jenes Landes, dieser oder jener Kommune gestanden, sondern hätten gekämpft für das Reich, und es sei daher auch oberste Pflicht des Reiches, die Fürsorgeaufgaben den Versorgungsberechtigten gegenüber wieder zu übernehmen. Eine besonders bedauerliche Erscheinung sei es, daß die Jugend bereits die Taten und Opfer der Väter vergessen habe. Von der Aerzteschaft müsse man erwarten, daß sie auch beruflich Rücksicht auf die Opfer der Kriegsbeschädigten nehme. Bei den Spruchkammern der Versorgungsgerichte wäre es manchmal besser, wenn hier Männer wirkten, die den Krieg selbst mitgemacht und die selbst Opfer für die Volksgemeinschaft gebracht hätten. Die heutige Kundgebung sei ein Notschrei der Kriegsopfer nach Hilfe.

Die Forderungen der Kriegsopfer

Der zweite Redner der Kundgebung, der Leiter der Sozialpolitischen Abteilung des Reichsverbandes, Herr M. Wuttke (Berlin), behandelte dann im einzelnen die brennendsten Fragen der Kriegsopferversorgung und -fürsorge. Entschieden müsse man sich dagegen zur Wehr setzen, daß in der Kriegsopferversorgung der finanzielle Standpunkt der vorherrschende sein soll. Wer den deutschen Kriegsbeschädigten ihre Rente nehmen wolle, der möge ihnen auch ihr Siechtum und ihre Wunden abnehmen, der gebe den Kriegerhinterbliebenen ihr Lebensglück zurück und der beweise zunächst einmal durch ein gleichwertiges persönliches Opfer seine moralische Berechtigung hierzu! Die durchgeführte Anrechnung der Kriegsrente auf die Leistungen der Sozialversicherung würde im Kreise der Kriegsopfer als ein schwerer Verstoß gegen Treu und Glauben empfunden. Eine Nachprüfung der derzeitigen Nutznießungsbestimmungen für Versorgungsberechtigte im öffentlichen Dienste sei unerläßlich.

Die dritte Rednerin, Frau A. Barth (Pirna/Sa.), beleuchtet in ihren Ausführungen das tragische Geschick der Kriegerhinterbliebenen. Es seien seit fünf Jahren Rentenkürzungen, Kürzungen der Erziehungsbeihilfe, der Wegfall der Waisenrenten, die Verschärfung der Bestimmungen über die Gewährung der Zusatzrente und eine empfindliche Verschlechterung der Heilfürsorge verfügt worden. Ganz traurig sei es auch um das Los der alten Kriegereltern bestellt. Das Ziel in der Hinterbliebenenversorgung müsse nach wie vor dahin abgesteckt werden, daß die Renten mit dem Maßstabe der sozialen Bedürfnisse gemessen und diesen Bedürfnissen unbedingt angepaßt werden. Im einzelnen begründete die Rednerin dann die Forderungen der Kriegerhinterbliebenen. Mit einem Appell, in dieser Notzeit erst recht alle Kräfte anzuspannen und im zermürbenden Kampfe um das Recht der Hinterbliebenen nicht zu ermüden, schloß auch diese Rednerin ihre Ausführungen.

Im Anschluß an die Ausführungen der Redner traten dann noch ein Vertreter der Nationalsozialisten und einer der Kommunisten für die Ziele des Verbandes ein. Sie versprachen die Hilfe ihrer Parteien bei der Durchsetzung der Wünsche und Ziele der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen.

Aus dem Konzerleben

Vokalchor Bochum. Die Männergesangvereine „Hansa" und „Rheingold" haben sich zusammengeschlossen und beabsichtigen, am kommenden Sonntag an einem Wettstreit in Elberfeld teilzunehmen. Die gestern morgen abgehaltene öffentliche Generalprobe stellte für den Chor günstige Aussichten, die noch besser sein würden, wenn die ersten Tenöre der tonlichen Ausgeglichenheit und stimmlichen Rundung der übrigen treflichen Gruppen entsprächen. Gesungen wird mit unter Disziplin, die vorgesehenen Chöre sind gründlich studiert. Die geschlossenste Leistung war Kauns „Empor". Kämpfs „Sonntagmorgen an der Mosel" ist in seiner harmonischen Struktur nicht leicht und erfordert saubere Linienführung. In dieser Hinsicht durfte man zufrieden sein, eine ziemliche Ermüdung der Tenöre ließ jedoch die klangliche Wirkung des dankbaren Chores nicht zur vollen Entfaltung kommen. Der Dreiwochenchor ist eine virtuose Bearbeitung der Volksweise „Mit dem Pfeil, dem Bogen". Heinz Kreigenfeld erweiterte das Programm der öffentlichen Probe mit Liedern und Arien für Tenor. Ueberraschend groß war der Besuch, für den Männergesang ist das Interesse nach wie vor sehr stark. Der Chor und sein zielbewußter Dirigent Peters ernteten viel Beifall.

Zugunfall bei Hamborn

Essen, 25. Sept. Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Essen teilt mit: Am Sonntag, 25. September, vormittags 8.29 Uhr, wurde der Personenzug 1948, der zwischen Hamborn und Oberhausen als Pendelzug verkehrt, in Hamborn von einem Unfall betroffen. Die Zuglokomotive, die von Hamborn den Zug in umgekehrter Richtung wieder nach Oberhausen zu befördern hatte, wurde nach dem Wechseln ziemlich hart an den Zug gesetzt, so daß durch den Anprall einige Reisende bedauerlicherweise in Mitleidenschaft gezogen wurden. Elf Reisende meldeten sich am Bahnhof als verletzt, davon haben acht ihre Reise fortgesetzt, während drei nach Untersuchung durch den Bahnarzt sich wieder nach Hause begaben. Die beiden ersten Wagen mußten wegen Verbiegens der Puffer und Fensterbruchs ausgesetzt werden. Eine Entgleisung erfolgte nicht. Die Untersuchung über die Schuldfrage wurde sofort eingeleitet.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten

Kapitalien

Westdeutsche Bau-Kredit-Akt.-Ges., Bochum
Vorstand: Dipl.-Kaufmann L. Waldeck
Rottstraße 43, I. Etg. Telephon: 67815

Baufinanzierungen
Hypotheken
Grundstück-An- und -Verkäufe
Beratung in Bausparangelegenheiten
Abwickelung von Insolvenzen
Wirtschaftsberatung, Gutachten
Entschuldungen

Darlehen
für alle Zwecke, in kürzester Zeit, in 72 Monat. rückzahlbar, zu günstig. Bedingungen. Anfrag. Wrangelstraße 31 II. Fernsprecher 64109.

Darlehen
ohne Vorkost. schnell und günstig durch: Junker
Wittener Straße 22.

Geld
an Beamte u. Festangestellte für Einkellerungszwecke usw. v. Selbstgeb. durch Hermann Lehmann, Boch., Hofsteder Str. Nr. 44. Tel. 67210.

Hautjucken,
juckende Hautausschläge bringen die davon Betroffenen nicht selten zur Verzweiflung. Ein probates Mittel, ärztl. warm empf., ist **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** Stück 54, 90 Pfg. u. Mk. 1.35 (stärkste Form). Dazu die hautregenerierende **„Zuckoh-Creme"** (30, 45, 65 und 90 Pfg.) In allen **Apotheken, Drogerien und Parfümerien.**

Es ist an keiner Ware etwas verdient, wenn sie nicht verkauft wird. Gute Waren müssen gut angezeigt werden.

Unterricht

J. Pyra's
kaufm. Privatschule
Bochum, Rottstraße 15, Ruf 69764
Verbilligte Kurse in: Einheitskurzschrift, Maschinenschreiben, Buchführung, kaufm. Rechnen, Briefverkehr, allgem. Kontorpraxis usw. / Anmeldungen täglich



Qualitäts-
Waschmaschinen
Wringer
Wassermotore
Waschöfen und
Ersatzteile
spottbillig
nur bei
Hoischen
Viktoriastr. 71
am Hauptbhf.
(neb. d. Handelshof)
Ruf 69564

Verleihe
Smokings Fracks,
Gehröcke.
Brand, Brückstr. 21.

"Ballon" für das Fahrrad
Continental
REIFEN
immer und überall bewährt!
"Type Aero" für das Auto

Vereinigung ehemaliger Abiturienten des Gymnasiums zu Bochum

Öffentliche Veranstaltung
in der Aula des Gymnasiums am Sonnabend, 1. Oktober 1932

Festfolge:

1. Ouvertüre zu „Coriolan" von Beethoven, vorgetragen vom Schülerorchester unter Leitung des Musiklehrers Haarmann.
2. Einführende Worte des Oberstudiendirektors Schilling.
3. „König Oedipus" von Sophokles, vorgetragen von Professor Bruno Tuerschmann, Leipzig.

Vorverkauf der Eintrittskarten (Preis 0,50 RM., für Schüler 0,20 RM.) in den Buchhandlungen Hengstenberg, Kortumstraße 95, und Schweighöfer und Husen, Bongardstraße 3

Stadt-Theater
Bochum
Montag, 26. Sept.:
Geschlossen
Dienstag, 27. Sept., 20—22 Uhr
Brauner Ring 1 u. Volksbühne Serie 2:
Herz Dame
Lustspiel in 3 Akten von Rudolf Presber.

Ausstellung

der

„Hamburger Kinderstube"

für Kinderbekleidung in **Bochum, Hotel Haus Rechen,** am **Dienstag** und **Mittwoch,** dem **27.** und **28. September.** — Wir laden zur unverbindlichen Besichtigung ergebenst ein.

Besichtigung täglich von 9—19 Uhr.

Alleinverkauf für Essen und Umgebung in **Essen,** Limbeckerstraße 37, 1. Etg., Eingang Hagenstraße, gegenüber Schuhhaus Samson

---

Hohensyburg
Burgwirtschaftsbetriebe **ULMER**
Sommer und Winter geöffnet

Zum gemütlich. Sonntag gehört ein gutes Buch!
Große Auswahl! Geringe Leihgebühr!
Moderne Leihbücherei
Kurt Jaekel, nur Rosenstr. 5

Privat-Mittagtisch
gut - kräftig - billig
Vorherige Anmeldung erbeten
Stölting, Viktoriastr. 35 II, Eing. Rottstr.

Sparen! Sparen! Unproduktive Ausgaben streichen! Geld nur dort ausgeben, wo es wirklich wieder hereinkommt! Der B. A. hat hier die meisten Abonnenten und deshalb die meisten Anzeigen. Der B. A. ist auch für Sie das wirtschaftlichste Werbemittel.

Offene Stellen
(Keine Original-Zeugnisse einsenden)

Männlich

„CURA", Deutscher Zweck-Sparerbund e. G. m. b. H.,
München, Sonnenstraße 6,
sucht für den hiesigen Bezirk
fachkund. Vertreter
Hohe Provision, Spesenzuschuß, Günst. Tarife, absolute Sparersicherung, gemeinnützige Basis

Friseur-Lehrling
sofort gesucht. Lehrgeld erforderl. Ang. unt. D. L. 87846 an die Geschst. dies. Z.

Stellen-Gesuche Männlich

Nähmasch.-Reparaturen werd. billig u. gut ausgeführt. (Postk. genügt). Langohr, Kronenstr. 49, 2. E.

Weiblich

Modell
weibl., mit gut. Figur, von Maler geg. Entgelt gesucht. Angebote unt. M. A. 87738 an die Gesch.

Haushälterin
für klein. Haushalt sof. ges. Angeb. unt Angabe d. Alters bish. Beschäft. und Gehaltsanspr. unter F. K. 87867 a. Gesch.

Suche z. 1. Okt. ein fleiß., in Küche u. Haus erfahrenes
Mädchen
es woll. sich nur solche meld., die an saub. Arbeiten gew. sind u. langj. Zeugnisse besitz. Vorstell. ab 9 Uhr. Alleestr. 36

Lehrmädchen
aus guter Familie mögl. sof. für mein Spezial-Bettengesch. gesucht. a7100
Max Löwenstern, Kortumstraße 96.

Lehrmädchen
f. Ochsen- u. Schweinemetzgerei sof. ges. Vorzustell. Montag nachm. ab 2 Uhr.
Heinrich Bals,
Essen-Katernberg, Mittelstraße 10.

Hausperſonal
ohne jede Mühe vermittelt eine „Kleine Anzeige" im „Boch. Anzeiger"

Möbelumzüge

nah und fern, mit gut gepolst. Wagen führt billigst aus **Spedition Scharpey,** Hattinger Str. 259, Telephon 81719.

Weiblich

Köchin, Ia Zeugniss., sucht baldigst
Stellung
Angeb. unt. T. A. 87869 an die Gesch.

Perfekte
Knaben-Schneiderin
arbeitet Anzüge und Mäntel aus neuen u. getr. Stoffen von 5 Mark an.
Frieda Hartmann,
Dibergstr. 6, 1. Et.

Zu vermieten

2 schöne
5-Z.-Wohnungen
im südlichen Stadtteil bezw. im Mittelpunkt der Stadt gelegen, mit üblichem Zubehör sofort od. später zu vermieten. Näh. Büro, Wielandstr. 13. Fernr. 68641

Metzgerei
mit Einrichtung, gut eingeführt, mit 4-Zimmerwohnung, Stall u. Hofraum sofort zu vermiet. **Gelsenkirchen, Mathildenstr. 32**

Große, abgeschloss.
Part.-Wohng.
5 Räume, 4 Z., Küche mit Bad u. Mans., z. 1. 10. o. sp. zu vm. Trankgasse 14, 1. Et.

Kaiser-Friedr.-Platz Nr. 3, abgeschloss.
4-Z.-Wohnung
1. Etg., sof. unter günstig. Bedingg. zu vermieten. (87875

4=Z.=Wohnung
sof. zu vm. Schriftl. Angeb. unt. Z. S. 87751 an die Gesch.

3-Z.-Wohnung
Friedensmiete 27,— sofort zu vermieten. Ehrenfeldstraße 6, 2. Etage.

2=0.3=Z.=Whn.
zum 1. 10. zu verm. Velsstraße 96.

Bessere
3-Zimm.-Wohnung
Bad, Balkon, abgeschlossen, 1. Etage, für 58 Mk. zu verm.
Hermann Meyer
Häusermakler
Bongardstr. 9
Ruf 65056/57

Schöne, ausgebaute Mansarden-
5-Zimm.-Wohnung
Baderaum, am Kaiserring, per sofort zu vermieten.
Hermann Meyer
Häusermakler
Bongardstr. 9
Ruf 65056/57

2=Z.=Wohnung
gerade Mansard., i. Ehrenfeld, per 1. 10. zu vermieten.
Ruf 63895

Ohne Karte!
1 Manf.-Zimm.
sowie Stall u. gewerbliche Räume zu vermieten. Hofmann, Engelsburg Hammer Straße 9.

108 qm heller
Lagerkeller
und Büro am Hbf., Hattinger Str. 18, zu vermieten.

Möblierte Zimmer

Augustastr. 5, 1. Etg. frdl. möbl. Zimmer zu vermieten. (87521

Jägerstr. 8a, 1. E., lk. frdl. möbl. Zimmer auch m. 2 Bett. z. v.

Kronprinzenstr. 22 mbl. Zim. m. Kochgel. (a. f. Ehel.) z. v.

Roonstraße 85 Schlafstelle m. Licht u. Kaffee, wöch. 3,—.

Miets-Gesuche

Sicherer Mietezahl. sucht abgeschlossene **4-Zimmer-Wohnung** mit Zubeh., Nähe Wittener od. Okt.-Hoffm.-Str., 3 Zim. können evtl. getauscht werden. Angeb. mit Preis u. A. B. 7107 an die Gesch. d. Z.

Zum 1. Oktober
3 oder 4 Zimmer
Bad, Küche und Mansarde, in gutem Hause, zwischen Ehrenfeld u. Wittener Straße, gesucht. Angeb. mit Preis schriftl. oder telephonisch an **Schulz-Nadler,** Liebfrauenstraße 14. Telephon 661 34

5-Z.-Wohnung
mit Nebengelaß, v. Staatsbeamten (drei erw. Pers.) p. 1. 1. od. 1. 4. 33 gesucht. Angeb. unter W. H. 87740 an die Gesch. dieser Zeitung.

2=3.=Wohnung
v. kdl. Ehep. sof. gesucht, mögl. Nähe B. B. Preisang. u. W. P. 87835 a. Gsch.

3—4-Zim.-Altwohn. abgeschl., mögl. in Ehrenfeld, z. 1. 11. od. spät. v. Staatsbeamten ges. Ang. mit Preis u. W. W. 87762 an die Gesch.

Abgeschlossene **4-Zimmer-Wohnung** evtl. 3 Zimmer und Mans., in rud. Lage, gesucht. **Tauschwohn. n. Dortmund,** abgeschloss. 3 Zimmer (Westfalenhalle) kann gest. werd. Ang. u. A. H. 87863 a. Gesch.

2—3-Zimm.-Wohng. v. ält., kindl. Ehep. sofort ges. Angeb. unt. P. W. 87878 an die Geschst. dies. Z.

Witwe, alls., sucht für sof. od. später 1 gröss. leer. Zimm. Angeb. unt. W. H. 87792 an die Gesch.

Zu verkaufen

Etagenhaus
sehr gut verzinslich, mit Garten, preisw. zu verk. Wohn. wird frei. Ang. u. O. G. 87859 an die Gesch.

Möbel kaufen Sie gut u. billig bei **Wilh. Schrudde** Bochum, Roonstraße 37

Mehrere gebr. Herde Bettstellen, Kleiderschrk., Waschtische billig zu verkaufen. Breuer, Malteserstraße 34.

Herr.- u. Damenräder billig zu verkaufen. Kurze, Rottstr. 25, 1. Etage.

Geschäfts- und Wohnhaus
an der Kortumstraße, unter besonders günstigen Bedingungen zu verkaufen.
A. Haarkamp
Oskar-Hoffmann-Straße 31
Telephon 66 417

Vom Abbruch billig zu verkaufen:
Ziegelsteine, Eichen-Bauholz, Dachziegel, Fenster, Türen etc.
Bochum, Hofsteder Str. 214, Tel. 65711.

Selt. Gelegenheit
4 Monate gebraucht, 1 Küche, Büfett, Anrichte, Tisch, 2 Stühle, 1 Speisezimmer, schwer Eiche, 1 Schrank, weiß, 90 cm breit, 1 Waschkommode, weiß, 1 Nachtkonsole, weiß, 1 Bett, weiß, ½-Hälfte des Preises. Abe, Wittener Str. 30.

1 kleiner, gut erh. **Dauerbrenner** billig zu verkaufen. Neustraße 13.

Fortzugshalber
Gasherd (Flam.) m. Tisch, groß. Wäschemangel, Küchentisch billig zu verkaufen. Albertstraße 4.

Gr. Aquarium mit Tisch, weiße Küchenbank, Blumentisch, gr. Vorratsschrank, gr. Einmachtopf zu verk. Arndtstraße 9.

Kauf-Gesuche

Gebr., gut erhalt.
Flachwagen
ca. 50 Zentn. Tragkr. zu kaufen gesucht. Angeb. unt. F. S. 87756 an die Gesch.

Geschmackvolles Gartenhaus
neu od. alt, zu kauf. gesucht. Evtl. Zeichnungslieferung erwünscht. Gefl. Ang. mit Preisangabe u. 3. 87877 an Geschst.

Hohe Preise
für getr. Garderobe, — Möbel. —
Fruchter, Marienstraße 31. Tel. 63762.

Gut erhaltenes
Schulpult
zu kaufen gesucht. Angeb. unt. F. K. 87849 an die Gesch.

Frauenhaar
kauft Rottstraße 17, Friseur.

Ich kaufe
getr. Anzüge, Mäntel usw. u. zahle höchste Preise. Brand, Brückstr. 21. Tel. 61303

*** Kaufe ***
getr. Garderoben u. andere Gegenstände. Jäckel, Tel. 62526, Große Beckstraße 8.

Sommersprossen
beseitigt restlos **Zuckoderma**
Stärke I RM 1.60 u. 2.50, Stärke II RM 1.75 u. 3.—, Stärke III RM 1.90 u. 3.50.
Stadt-Drogerie, Bongardstr. 10

Zahnpraxis A. Peters
VIKTORIASTRASSE 45 / TELEPHON 69668

Zahnziehen mit örtlicher Betäubung . . . . . Mk. 1,—
22 kar. Goldkrone oder Brückenglied . . . . von Mk. 12,— an
Kautschuk-Reparatur. (Bruch od. Zahn a. Gebiß) v. Mk. 2,— an
Vollständiges Ober- oder Untergebiß . . . von Mk. 30,— an
Zahnfüllungen . . . . . von Mk. 2,— an

Reparaturen innerhalb 3 Stunden / Für guten Sitz bei Gebissen wird garantiert! / Nur erstklassiges Material und gewissenhafte Behandlung Aelteste Praxis mit am Platze / Sprechstunden von morgens 9 Uhr bis abends 7 Uhr durchgehend!

BMW
Motorräder
Gerah. Lücking, Bochum
Hattinger Str. 65, Neulingstr. 84, Ruf 81435

Heißmangel
zu verpacht. Erfdl. 100 Mk. Angeb. u. D. G. 87670 a. Gesch.

Seiden-Reste für Besatz . . . . . von 5 ₰ an
Kleiderstoffe ca. 70 cm breit, reine Wolle . . . . . Meter 1,45 **95** ₰
Hammerschlag ca. 100 cm breit, für das mod. Kleid . Meter 3,45 **2,95**
Futterstoffe prima Qualität. 160 u. 80 cm breit . . . Meter 1,40, 0,95 **70** ₰
Mantelstoffe reine Wolle ca. 150 cm breit, in den neuesten Musterungen. . . . . Meter 4,95, 2,75 **1,95**
Ferner ein Posten
Manchester besonders gute Ware . . . . . Meter 1,25, 0,90 **75** ₰

Scheuen Sie nicht die Treppe, jeder Weg ist lohnend!

Nur 1. Etage

Restelager
Ungar & Co.
Bochum, Bongardstraße 31
Eingang Rosenstraße 1—3
Durchgehend geöffnet



Mittwoch, Kinder, wird's was geben!

Bis dahin müßt Ihr Euch also noch gedulden. Aber dann werden

Max und Moritz

mit ihren tollen Streichen Euch so zum Lachen bringen, daß Ihr lange Zeit mit Freuden daran denken werdet.

Also **Mittwoch, den 28. und Donnerstag, den 29. Septbr., nachmittags 4 Uhr, im Operetten-Theater, Rottstr.,** das große

Max-und-Moritz-Gastspiel

Dazu noch eine andere Ueberraschung!
Jeder von Euch bekommt 1 Täfelchen Sprengel-Schokolade mit einem Max-und-Moritz-Bild geschenkt!

Es grüßt Euch
Euer Jugendfreund v. Bochumer Anzeiger.

Der Vorverkauf der Karten wird am Dienstag für unsere Filialen:
B.-Gerthe, Zigarrenhandlung Aug. Reuter, Lothringer Straße 18
B.-Werne, Kaufmann Joh. Gräwe, Werner Hellweg 491,
B.-Langendreer, Zigarrenhandl. R. Stalleiken, Kaiserstr. 165,
B. Linden, Buchhandlung Eduard Beck, Hattinger Straße 807 beendet.

In unserer Geschäftsstelle, Rathausplatz 8, sind Karten bis Mittwoch mittag 12 Uhr, zu haben.

Der Reinertrag wird der Winterhilfe überwiesen

BUSCH
der Circus unter Wasser!

DER ELEGANTESTE CIRCUS EUROPAS!
Modernste eigene Lichtanlagen! Alle Errungenschaften der Technik!

RIESEN-ZOO UND VÖLKERSCHAU!
Tiere aller Kontinente! Sitten, Gebräuche und Tänze afrikanischer und asiatischer Stämme!

ZWEI MUSIKKAPELLEN!

„DIE RACHE DES KALIFEN!"
Ein unerhört farbenprächtig. Schauspiel, das die Sehnsucht kühnster Träume verwirklicht! Schönheit, Anmut und Heiterkeit! Abenteuer aus fernen Zonen! Die Manege wird zum phantastischen See! Herrliche Wasserkünste u. Lichteffekte! Prunkballetts! Ein Heer von Mitwirkenden!

DAS PROGRAMM DER SENSATIONEN!
Spitzenleistungen der Menschen und Tiere aus 5 Erdteilen! Jede Nummer ein Schlager! Ein Riesenprogramm, das Direktor Busch nur dieses eine Mal zeigen kann! Wiederholungen in spät. Jahren sind unmöglich! Darum darf niemand diese nie wiederkehrende Gelegenheit versäumen!

Bochum
ab 29. Sept.
Nur kurze Zeit!



